



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Der Traum in Hermann Hesses Frühwerk“

verfasst von / submitted by

Wolfram Patzer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
Degree programme code as it appears on
The student record sheet:

A 190 333 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
Degree programme as it appears on
The student record sheet:

Lehramtstudium UF Deutsch UF Geschichte,
Sozialkunde und Polit. Bildg.

Betreut von / Supervisor

Univ. Prof. Dr. Michael Rohrwasser

Danksagung

Am Ende einer Diplomarbeit, welche das Studium abschließt, kommt ein schwieriges Textelement, die Danksagung.

Allen voran gebührt sie meinen Eltern, welche geduldig mein Studium unterstützt haben und öfters den Klagen lauschten, welche ich vorzubringen hatte. Ein besonderes Dankeschön gilt auch meiner Mutter, welche mir eine kleine Studienreise nach Calw ermöglichte, wo ich auf den Spuren von Hermann Hesse seine Heimatstadt erkunden konnte. Und nicht zu vergessen, die sehr vergnüglichen Gespräche mit ihr und ihren literarisch interessierten Freundinnen, eine mir wichtige Stütze für meine Fragestellung. Wann sonst kann man sich auf das geballte Wissen von drei Sprachlehrerinnen stützen.

Danke an meine Freundin, die mich immer wieder ermutigt hat, danke Irmgard für deine Korrekturen, danke an Onkel Hans, der mir aushalf Freud kennen zu lernen und dem ABZ-Team des GKW, mit welchem ich unterhaltsame Diskussionen über Freuds Traumdeutung führen konnte und allen Freunden, die einfach so freundlich zugehört haben, wenn ich begeistert von der gelesenen und erforschten Materie sprach.

Abschließend möchte ich mich bei meinem Betreuer Herrn Prof. Rohrwasser bedanken, unter dessen Leitung ich spannende Seminare und Vorlesungen besuchen konnte.

Vorwort

Die Diplomarbeit entstand als Idee während einer Vorlesung, welche sich mit Freud auseinandersetze.

Der Dichter und das Phantasieren, Der Witz und seine Beziehung zum Unterbewusstsein und andere Werke von Freud wiesen auf eine rege Auseinandersetzung zwischen medizinischer Fachliteratur der Jahrhundertwende und Weltliteratur hin. Einer der vielen Beobachtungen bezog sich auch auf die Träume, jedoch wurde auch dies nur im Ansatz besprochen, da ja Vorlesungen nur einen Überblick gewähren und es jeder Studentin und jedem Studenten selbst obliegt, sich in die Materie zu vertiefen.

So folgte eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Autoren und Theorien, dennoch blieb ich immer wieder bei Hermann Hesse hängen. Abgesehen von seinem Schreibstil, welcher mich fesselt, fasziniert mich die Fülle an Sekundärliteratur, welche sich nicht nur mit seinen Werken und Wirken auseinandersetzt, sondern auch versucht, die Person Hesses bis auf das kleinste Detail zu entschlüsseln. Dies rief Verwunderung in mir hervor, sprach man doch teilweise mit solch einer Sicherheit von den Beweggründen Hesses, als ob die vermuteten Thesen von ihm selbst bestätigt wurden. Das Werk wurde untrennbar mit der Autorenbiographie vernetzt, auf der Suche nach Antworten auf die Fragen „Warum“ und „Weshalb“.

So beschloss ich, einen kleinen und abgegrenzten Bereich aus dem Wirken Hesses genau zu untersuchen, wobei allein der geschriebene Text, nicht die Autorenbiographie, im Focus stand. Wieder begonnen beim Ausgangswerk von Hesse und Freud selbst, nicht auf die Sekundärliteratur achtend, rückt somit ein Aspekt ins Zentrum der Untersuchung.

Der Traum.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	Seite 1
2. Die Rezeption Hesses	Seite 2
3. Grundlegende Theorien	Seite 3
3.1 Die Psychoanalyse	Seite 3
3.2 Biographische Ansätze	Seite 5
3.3. Intertextualität und Transposition	Seite 7
4. Kontaktpunkte zwischen Hesse und Freud	Seite 8
5. Ausgangslage der Kritik	Seite 16
6. Der Traum bei Hesse	Seite 22
6.1 Methode	Seite 24
7. Sigmund Freud – Die Traumdeutung	Seite 26
7.1 Der Traum in der Literatur	Seite 28
7.2 Der Traum beim Dichter	Seite 29
7.3 Traumtypen	Seite 30
7.4 Der prophetische Traum	Seite 31
7.5 Der reizbedingte Traum	Seite 32
7.6 Äußere objektive Sinnesreize	Seite 33
7.7 Innere subjektive Sinnesreize	Seite 34
7.8 Innere organische Reize	Seite 35
7.9 Psychische Reizquellen	Seite 37
7.10 Der wunscherfüllende Traum	Seite 38
7.11 Der kindliche Traum	Seite 39
7.12 Typische Träume	Seite 41

7.13 Das Fazit der Traumdeutung	Seite 45
8. Die Träume in Hermann Hesses Frühwerk	Seite 46
8.1 Träume vor Freud'scher Lektüre: Peter Camenzind	Seite 47
8.2 Träume vor Freud'scher Lektüre: Unterm Rad	Seite 49
8.3 Träume während Freud'scher Lektüre: Demian	Seite 57
8.4 Träume nach Freud'scher Lektüre: Steppenwolf	Seite 67
8.5 Quantitative Analysen der Träume	Seite 77
8.6 Allgemeiner Raster für Peter Camenzind	Seite 79
8.7 Allgemeiner Raster für Unterm Rad	Seite 80
8.8 Allgemeiner Raster für Demian	Seite 81
8.9 Freuds Traumtypenraster für Der Steppenwolf	Seite 82
8.10 Freuds Traumtypenraster für Demian	Seite 83
8.11 Freuds Traumtypenraster für Der Steppenwolf	Seite 84
9. Vergleich der vier Erzählungen	Seite 85
10. Conclusio	Seite 87
11. Bildquellen	Seite 88
12. Literaturverzeichnis	Seite 89
13. Abstract	Seite 93

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Hermann Hesses Frühwerken und dem vermuteten Einfluss von Sigmund Freud. Träume spielen bei Hesse bereits in seinen frühen Erzählungen eine Rolle, die Frage nach dem Wieso beschäftigt dabei die Literaturkritik, da sie während seines Schaffens langsam aber kontinuierlich in den Werken auftauchen.

Als im Nachlass von Hermann Hesse diverse Literatur von Sigmund Freud entdeckt wurde, so auch die *Vorlesung zur Psychoanalyse* und die *Traumdeutung*, ging man davon aus, dass das Schaffen von Hermann Hesse maßgeblich durch seine eigenen Psychoanalytischen Sitzungen und die Lektüre diverser Literatur, so auch Freud, beeinflusst wurde.

Diese Arbeit setzt sich nun mit dem Traum in Hermann Hesses Frühwerken auseinander und vergleicht diese mit den enthaltenen Informationen in Sigmund Freuds *Traumdeutung*, wobei der Focus auf den Träumen liegen wird. Die Patientenberichte und Studien wurden dabei zwar gelesen, sind aber nicht relevant für diese Arbeit. Eine kurze Einführung in den gegenwärtigen Stand der Literaturforschung über Hermann Hesse und die damit verbundenen Theorien werden diese Untersuchung abrunden und anschaulicher, vor allem aber nachvollziehbarer machen.

Die qualitative Untersuchung selbst kann sich allerdings nur auf vier ausgewählte Werke beschränken, da sonst der Umfang den Rahmen dieser Diplomarbeit sprengen würde. Die anderen rezipierten Werke werden nur kurz erwähnt, die Begründung für die Auswahl selbst ist innerhalb der Arbeit dargelegt.

Die Sprache ist soweit sinnvoll gegendert, da aber sowohl Hermann Hesse als auch Sigmund Freud männlich waren, ist häufig nur vom Autor die Rede, weil es sich lediglich auf die einzelnen Autoren und nicht die gesamte Autorenschaft bezieht.

2. Die Rezeption Hesses

Ausgehend vom 9. Internationalen Hermann Hesse Colloquium in Calw fällt auf, dass die Frage nach der Beeinflussung von Hermann Hesse durch Sigmund Freuds Wirken in den zentralen Punkt der Betrachtung gezogen und aufgearbeitet wurde.

Mehrere Ansätze zu diesem Einfluss werden in einem Sammelband vorgestellt. In diesen Aufsätzen wird genau behandelt, an welchen Stellen im Text man den Einfluss von Freud genauer zu erkennen vermag. Vor allem die Psychoanalyse und die Selbstreflexion des Autors innerhalb seiner Werke wird aufgearbeitet und akribisch verfolgt.

Der Einfluss selbst mag ja nicht angezweifelt werden, aber ist er tatsächlich so drastisch, dass man ihn im gesamten Schaffen eines Autors nachweisen könnte? Dass sich Texte beeinflussen steht außer Frage, aber der Einfluss muss nicht immer stringent etwas bewirken, er kann auch etwas verhindern.

Dass Hesse so stark durch das Wirken von Freud beeinflusst wurde, sodass man Freud oder dessen Thesen innerhalb des Werkes von Hesse nachweisen kann, erscheint mir jedoch etwas gewagt und monokausal. Die Psychoanalyse und die Traumdeutung haben sehr wohl Einfluss gehabt, aber nicht nur allein beeinflusst. Wieweit der Einfluss geht, kann man nicht sagen. Man kann aber auch nicht andere Werke im Vorhinein außer Acht lassen, indem man nur das Wirken Freuds als Begründung für Interpretation und Analyse herannimmt. Damit verbundene Ansätze zu Erklärungsdeutungen wirken ebenso irritierend. Die biographischen Elemente sind längst bekannt und dennoch finden sie nach wie vor große Bedeutung bei der Interpretation, wo man bei der Frage des Schaffens nicht mehr nur Ereignisse aus dem Leben des Autors nimmt, sondern auch versucht, die erhaltenen Einflüsse nachzuzeichnen.

So wirkt es, als ob der schaffende Geist des Autors mehr und mehr auf ein Minimum reduziert wird. Es werden nur noch Texte rezipiert, adaptiert, umgeformt und erneut wieder geschrieben. Kein persönlicher Einfluss, nur ein Einfluss auf die Person ist dadurch bemerkbar. Und die Interpretation wird dadurch vereinfacht. Man fragt sich nicht mehr, wieso wurde der Text geschrieben, man sucht nur noch danach, was der Autor zu ebenjenem Zeitpunkt gelesen und erlebt hat und versucht damit, die Intention zu begründen. Kreative Aspekte werden dadurch fast vollständig außer Acht gelassen, die Literatur zu einem physikalisch messbaren Ergebnis von Aktion und Reaktion gemacht.

3. Grundlegende Theorien

Versucht man die Erklärungs- und Deutungsansätze bei diesem Colloquium auf einen übergreifenden gemeinsamen Nenner zu bringen, so fallen grundlegend drei Theorien in diesen Ansatz:

- Die Psychoanalyse mit der Traumdeutung
- Der biographische Ansatz
- Die Intertextualität

Von jeder Theorie kann man Standpunkte erkennen und auch nachvollziehen. Wie weit jedoch tatsächlich eine Beeinflussung¹ nachweisbar ist, soll Gegenstand dieser Untersuchung werden. Kurz werden die Theorien aber erläutert, um einen Einblick für die Ansätze zu gewähren.

3.1 Die Psychoanalyse

Bereits zeitgenössischen Rezipienten war klar, dass Freuds Theorien, ob falsifiziert oder nicht, dennoch einen nicht unbedeutenden Einfluss auf diverse Bereiche in Literatur und Medizin nehmen würden. So greift auch die Literaturtheorie diesen Ansatz auf. In der Frage nach den Einflüssen auf den Autoren selbst und damit den Einflüssen auf die Literatur, gilt als grundlegende Frage: „*Wie entsteht Literatur?*“² Freud erkennt hier den wesentlichen Ansatz beim Autor selbst, jedoch genauer gesagt, bei seiner Phantasie und bei seinen Träumen. Die Traumdeutung³ selbst nimmt laut der Auslegung maßgeblich selbst Einfluss auf die Literatur, jedoch ist die Traumdeutung ohne Literatur selbst nicht denkbar.⁴

Denn die Traumdeutung selbst ist genau genommen keine Textdeutung, sondern eine Wirkungsdeutung. Wie wirken sich Begriffe, Assoziationen und rezipierte Information auf den Geist aus, der dies wiedergibt und so einen Traum gestaltet. „*Die Wirkung eines Textes (und nicht dessen Gehalt oder dessen Sinnpotential) wird damit zum eigentlichen Indiz seiner Literarizität.*“⁵

¹ Speziell die textliche Beeinflussung soll untersucht werden.

² Antonsen, Jan Erik: Psychoanalyse. IN: Literaturtheorien des 20. Jahrhunderts. 1. Auflage. Ulrich Schmid (Hrsg.), Reclam Bibliothek jun. G.m.b.H., Stuttgart 2010, S. 268.

³ In weiterer Folge ein eigener Teil der Untersuchung, da ja dieser Text einen Einfluss auf Hesse genommen haben soll.

⁴ Schmid, Ulrich: Psychoanalyse. IN: Literaturtheorien des 20. Jahrhunderts. 1. Auflage. Ulrich Schmid (Hrsg.), Reclam Bibliothek jun. G.m.b.H., Stuttgart 2010, S. 22 – 24.

⁵ Antonsen, Jan Erik: Psychoanalyse. S. 274.

Man geht davon aus, dass ein Text eine Wirkung auf den Lesenden ausübt, ohne dass diese der Autor beabsichtigt hat.

Der latente Inhalt von Text und Traum ist hier von Bedeutung. Parallel dazu schafft der Traum eine Wunscherfüllung, sei er tatsächlich geträumt oder als Teil eines Textes. Wobei der Text bewusst geschaffen wurde, der Traum unbewusst geträumt. *„So kann die Bewältigung eines frühkindlichen seelischen Traumas insofern die Grundlage für literarische Arbeit bilden, als der seelische Konflikt einen Nährboden für eine Phantasietätigkeit zur Bewältigung dieses Konflikts darstellt, die ihrerseits Voraussetzung für die literarische Arbeit ist.“*⁶

Somit kann man davon ausgehen, dass die Traumarbeit sehr wohl problematische Erlebnisse verarbeiten kann, indem sie diese mit anderen Bildern, oder versetzt darstellt, jedoch ist eine Deutung ohne die genauere Kenntnis des schaffenden Individuums dahinter nicht möglich. Der Vorteil hinter dieser Theorie ist die Überschaubarkeit des geschaffenen Werkes. Kennt man mögliche biographische Einflüsse, so kann man diese versuchen zu Interpretieren und dekonstruieren. Den Schaffensprozess versucht man darzustellen, wobei latente Inhalte aufgezeigt und gedeutet werden. Damit wäre die Analyse beendet. *„Der Nachteil besteht in der Aufgabe in der Einheit und der Ganzheit des Kunstwerkes.“*⁷ Persönliche Erfahrungen des Autors werden von der literarischen Beschreibung getrennt, das geschaffene Werk ist nicht das, was es beschreibt, sondern steht alleine im Raum. Kunst könnte somit ohne Verständnis genossen werden.⁸

⁶ Antonsen, Jan Erik: Psychoanalyse. S. 270.

⁷ Schmid, Ulrich: Psychoanalyse. S. 24.

⁸ Ebenda. S. 22 – 25.

3.2 Biographische Ansätze

Diese Theorie erschließt sich zum Teil aus der Psychoanalyse und ist eine sehr geläufige Art, Texte zu interpretieren. Nach Wilhelm Dilthey versucht die Literaturwissenschaft, literarische Werke anhand des Lebens der AutorInnen zu analysieren und interpretieren. So wie beim psychoanalytischen Ansatz der Verarbeitung von Traumata geht diese Theorie von einer direkten Beeinflussung aus. *„Als Quelle dienen biografischen Zugängen dabei – neben den literarischen Texten – vorwiegend lebensgeschichtliche Dokumente aus dem Umkreis des betreffenden Autors (etwa Selbstbeschreibung, Autobiographien, Tagebücher, Briefe sowie Äußerungen von Zeitgenossen.“*⁹ Damit wird versucht, Deutungsabsichten und Ansichten aus dem Text herauszulesen, welche subjektive Eindrücke und historische Ereignisse nachweisbar machen. Das Leben des Autors soll sich dabei in seinem Werk wiederfinden, es ist die *„[...] entscheidende Bezugsgröße und Quelle, aus der sich ein genaueres Verständnis der Werke und ihres literarischen Gehalts erschließen lassen soll.“*¹⁰ Somit wäre das Werk aufgrund des Autors ganz einfach zu deuten, indem man es nach der Biographie des Autors aufschlüsseln sollte, da das geschaffene Werk Ausdruck und Darstellung des Lebens gewesen sein soll. Dieses Modell jedoch vernachlässigt Sprache und den verfassten Text als *„[...] Medium der literarischen Äußerung.“*¹¹ Eine Trennung von tatsächlich erlebter Umwelt und literarisch dargestellter Welt wird so nicht vollzogen und der Autor vielleicht auf einen Historiker reduziert. Indem man alles belegen könnte, wird dem Text die Spannung als auch das Spiel der Sprache genommen.¹²

Im großen Gegensatz dazu steht, hier angemerkt, Michel Foucault, der ein Autorenproblem sieht. *Qu'est-ce qu'un auteur?* Indem alle literarischen Werke einer bestimmten Zeit als Aussagen betrachtet werden, welche durch die zeitgenössischen kulturellen und gesellschaftlich bestimmenden Diskurse geprägt worden sind, so kann man die Person des Autors samt seiner Biographie nur noch als Urheber des Textes, jedoch nicht als tatsächlich schaffendes Medium betrachten. Der Begriff des Autors ist nur noch für den Leser als Information relevant. Den Text selbst hat die Epoche, in welcher er entstanden ist, samt und durch die bestehenden Strukturen geschaffen.¹³

⁹ Wilhelm Dilthey zitiert nach: Simonis, Linda: Biographische Ansätze. IN: Literaturtheorien des 20. Jahrhunderts. 1. Auflage. Ulrich Schmid (Hrsg.), Reclam Bibliothek jun. G.m.b.H., Stuttgart 2010, S. 194.

¹⁰ Simonis, Linda: Biographische Ansätze. S. 195.

¹¹ Ebenda. S. 201.

¹² Ebenda. S. 195 – 202.

¹³ Schmid, Ulrich: Diskurstheorie. S. 246 – 249.

Beide Positionen vertreten jeweils ein anderes Extrem, die Ansatzpunkte beider Richtungen können so adaptiert werden, während nicht alles genau zutreffen kann. Der Autor ist als schaffende Kraft sehr wohl ein großer Einfluss auf sein Werk und zeitgenössische Zäsuren werden sich auch auf das Werk auswirken, aber dies als einzige Erklärung für das literarische Werk zu nehmen, ist zu banal abgeleitet. Und die Diskurse einer Zeit beeinflussen sehr wohl die AutorInnen, aber ohne die AutorInnen und deren Wahrnehmung eben jener Diskurse gäbe es kein geschaffenes Werk. Texte können ebenso wie Erlebnisse und Ansichten beeinflussen, welche der Autor wahrnimmt, aber nicht alles, was der Autor wahr nimmt muss einen Einfluss auf seinen Text gehabt haben.

Dies führt zur letzten Theorie, welche in der Hesse Rezeption spürbar ist, da diese drei Ansätze doch sehr eng beieinanderliegen und auch zum Teil auf sich selbst zurück schließen, oder Argumentationsstränge ähnlich auslegen und anführen.

3.3 Intertextualität und Transposition

Diese Theorie zeichnet sich durch die Grundlage aus, dass sich literarische Texte auf andere Texte beziehen können und daraus abgeleitet werden, sowie eine Wechselwirkung erzielen können. Der nachkommende Text kann den vorausgehenden neu erklären, oder sogar in eine neue Funktion eingliedern. *„Intertextuelle Beziehungen können von Autoren bewusst hergestellt und unterschiedlich deutlich gekennzeichnet werden oder sich unbewusst durch die Lektürekenntnisse eines Lesers herausbilden.“*¹⁴ Der Text selbst existiert nicht alleine, sondern steht immer in Zusammenhang mit anderen Texten. Die Vorstellung fußt allerdings darin, dass der Autor auch immer zugleich aktiver Rezipient ist und diese Leseinformation wiederum aktiv in sein Schaffen einfließen lässt. Dies ist nicht nur eine Einflussforschung, sondern es geht um die Kommunikation der Texte untereinander. Julia Kristeva schuf die grundlegende Betrachtung der Intertextualität, indem sie Texte als Bruchstücke und „Mosaik“ von Zitaten erkennt, *„[...] jeder Text ist Absorption und Transformation eines anderen Textes.“*¹⁵ Diese breite Textauffassung, welche auch soziale Strukturen und Kultur, sowie Ideologien als Text begreifen, definiert so den Text neu. Denn dies alles können somit Textbausteine werden, ohne dass diese Elemente selbst „erdacht“ wurden. Somit wird ein alter Text als Impuls verstanden, der einen neuen Text erschaffen kann, indem er die Information aus dem alten umformt und neu strukturiert, ergänzt, aber dennoch an diesen gebunden ist. Diese Textaussagen sind somit Überschneidungen vieler Texte, welche diesem vorhergehen und umgekehrt ist dieser Text eine neue Information für die Rezeption des alten Textes geworden. Somit wird aber erneut das schaffende Individuum dezentriert und als Ursprung eines Impulses verneint. Diese Intertextualität sei aber eigentlich als Transtextualität zu verstehen, da sie eine neue Dynamik in starre bestehende Werke bringt. Somit ist der singuläre Schöpfer abgelöst worden durch eine Schnittstelle aus verschiedensten bestehenden Zitaten und Vorstellungen, welche er selbst immer nur rezipiert aber nicht geschaffen hat.¹⁶ Diese Theorie wurde von Harold Bloom aufgegriffen und kritisiert, denn seiner Theorie nach strebt der Dichter nach Unsterblichkeit und versucht deswegen alle aktiven Einflüsse, welche er plagiierten könnte, im Vorhinein auszuschließen und zu negieren. *„Der geistige Prozess des Dichtens insistiert auf Priorität und wehrt darum bereits bestehende Dichtungsmodi ab.“*¹⁷

¹⁴ Seljak, Anton: Intertextualität. IN: Literaturtheorien des 20. Jahrhunderts. 1. Auflage. Ulrich Schmid (Hrsg.), Reclam Bibliothek jun. G.m.b.H., Stuttgart 2010, S. 76.

¹⁵ Julia Kristeva, zitiert nach: Seljak, Anton: Intertextualität. IN: Literaturtheorien des 20. Jahrhunderts. 1. Auflage. Ulrich Schmid (Hrsg.), Reclam Bibliothek jun. G.m.b.H., Stuttgart 2010, S. 83.

¹⁶ Seljak, Anton: Intertextualität. S. 77 – 87.

¹⁷ Ebenda, S. 87.

4. Kontaktpunkte zwischen Hesse und Freud

Hesse selbst kannte zwar Freud nicht persönlich, aber er beschäftigte sich, auch nach eigenen Angaben, intensiv mit dessen Werk, speziell in den Jahren 1914 bis 1920.¹⁸ Der Schwankungsbereich ist relativ weite, da man zwar nachvollziehen kann, wann die Bücher zugelegt wurden, aber nicht wirklich belegen kann, wann sie gelesen wurden. Genau genommen jedoch sind es nur drei Werke die Hesse gelesen haben könnte, nämlich die "Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre", „Die Traumdeutung“ und "Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse".

Hesse besitzt zwar noch mehrere Werke von Freud, welche in seinem Nachlass gefunden werden, doch laut Johannes Cremerius, der selbst Freud Anhänger war und diesen jedoch ebenso kritisch reflektierte¹⁹, kann man nicht bestätigen, ob Hesse auch diese gelesen haben könnte, da sie keine Gebrauchsspuren aufweisen, welche man in den oben genannten Werken sehr wohl aufgefunden hat.

In einem Aufsatz machte er sich Gedanken über den Zusammenhang zwischen schaffendem Künstler und der Psychoanalyse, welcher von der Frankfurter Zeitung am 16. Juli 1918 veröffentlicht wurde, wie in der Forschungsliteratur angegeben wird.²⁰ Darin geht Hesse auf die neuen Möglichkeiten ein, welche sich durch die Methode der Psychoanalyse ergeben. So wären die psychischen Mechanismen und die inneren Vorgänge, welche man dadurch beobachten könne, äußerst aufschlussreich.

Ebenso muss er die Dostojewski- Studie aus dem Jahre 1928 gekannt haben, da er sich später fragt, welche Bedeutung die Psychoanalyse für den Dichter haben und wie sie das Verständnis des Dichters fördern kann.

¹⁸ Heinz Stolte geht zum Beispiel von einer Beschäftigung mit den Schriften zwischen 1916-17 aus, Cremerius 1918-20 und Volker Michels schätzt einen Beginn bei 1914, aber kein genaues Ende. Schon hier beginnen die Mutmaßungen.

¹⁹ Lütkehaus, Ludger: Diesseits des Lustprinzips. Zum Tod des deutschen Psychoanalytikers Johannes Cremerius. Neue Zürcher Zeitung. Ausgabe vom 25.3.2002, zuletzt aufgerufen am 16.02.2016, um 21:10, S. 26.

²⁰ Trotz intensiver Recherche war es nicht möglich, diesen Artikel zu finden, ohne ein kostspieliges Zeitungsarchiv-Abonnement abzuschließen.

*"Sie vermag, die Mechanismen und Zwangsläufigkeiten einer Dichterseele bis in sehr große Tiefen zu enthüllen. Sie vermag aber nichts auszusagen über [...] den Grad der Meisterschaft, den [sie] erreicht hat."*²¹ Er stellt sich auch der Frage, *"[...] ob und wie weit die neuen psychologischen Einsichten Freuds dem Schaffen des Künstlers zugute kommen, den Künstler fördern können."*²²

Hesse geht hiervon aus, dass die Phantasie ja bereits den Künstler leitet, jedoch fragt er sich, inwieweit sich der Dichter dessen bewusst sein kann und versucht einen Gedanken. Indem sich der Dichter bewusster ob dieses Umstandes ist, so könne die Psychoanalyse eventuell einen aktiveren Einfluss auf das Schaffen haben.

Indem sich der Dichter durch die Analyse an sein Inneres annähert, so kann er viel mehr seiner "treibenden Kraft" nutzen, indem er sich dessen Gewahr wird. Und die Auseinandersetzung mit dem Innersten würde ja bedeuten, sich der Wahrheit zu stellen. Das Verdrängte wird so bewusst reflektiert, obwohl der Dichter ja versucht hatte, nicht mehr daran zu denken.²³

Diese selbstreflektierende Ansicht wurde auch von Freud gelesen und führte zu ein paar Zeilen auf einer Postkarte, welche er an Hermann Hesse nach Rezeption des Werkes sendet: *"Einer Ihrer Leser, der Ihrem Schaffen seit Peter Camenzind mit Genuß gefolgt ist, möchte Ihnen gerne zum Danke für Ihren Aufsatz in der Frankfurter Zeitung die Hand drücken."*²⁴

Cremerius vermutet hier, dass obwohl Hesse im Allgemeinen für viele Künstler schreibt, er anscheinend vor allem sich selbst meint. Er führt *Demian*, *Klein* und *Wagner* sowie den *Steppenwolf* an, welche sich vor allen anderen Werken mit einem selbstreflektierenden Protagonisten auseinandersetzen und Situationen mit einem analytischen Scharfsinn begegnen. Zumindest geht die Literaturforschung hiervon aus. Ein psychoanalytischer Ansatz wird in den Werken erkannt. Generell gilt für sein Schaffen zwischen 1916 und 1936 eine starke Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse und so kann man dies auch in seinen Rezensionen immer wieder entdecken.²⁵

²¹Hesse, Hermann, zitiert nach: Cremerius, Johannes: Hermann Hesse und Sigmund Freud. Hesses Freud-Rezeption und sein öffentliches Eintreten für die Psychoanalyse. IN: Hermann Hesse und die Psychoanalyse. Kunst als Therapie. 9. Internationales Hermann-Hesse-Kolloquium in Cals 1997. Limberg Michael (Hrsg.), Bernhard Gengenbach Verlag, Calw 1997, S.31.

²²Cremerius, Johannes: Hermann Hesse und Sigmund Freud. Hesses Freud-Rezeption und sein öffentliches Eintreten für die Psychoanalyse. IN: Hermann Hesse und die Psychoanalyse. Kunst als Therapie. 9. Internationales Hermann-Hesse-Kolloquium in Cals 1997. Limberg Michael (Hrsg.), Bernhard Gengenbach Verlag, Calw 1997, S.31.

²³Ebenda, S.30-32.

²⁴Abbildung 1: Postkarte von Freud an Hesse, Eigenaufnahme, H.H. Museum in Calw.

²⁵Cremerius, Johannes: Hermann Hesse und Sigmund Freud. S 33.

Wobei oft verschwiegen wird, dass Hesse dem kritischer gegenüberstand, als die Fachliteratur aufzeigt. Er wirkt viel misstrauischer und wirft den Psychologen „Schnoddrigheit“²⁶ vor.

Cremerius geht auch kurz auf die Therapiegeschichte von Hesse ein, wobei er vier Therapeuten namentlich erwähnt, bei welchen Hesse in Behandlung war: Albert Fraenkel, Josef Bernhard Lang, Johannes Nohl und Carl Gustav Jung, besser bekannt als C.G. Jung. Spannender Aspekt bei den Ärzten ist allerdings, dass Dr. Albert Fraenkel aus der Kuranstalt "Villa Hedwig in Badenweiler" ein Lungenfacharzt für Tuberkulose und diätischer Behandlung für präventive Ernährung gegen internistische Erkrankungen war und kein Psychotherapeut. Seine Idee von einer Behandlung war aufbauend auf einer harmonischen Verbindung zwischen Therapie und dem Spitalsgebäude.²⁷

Cremerius gibt an, dass Albert Fraenkel "*...möglicherweise ein Schüler des seit 1905 in Freiburg i.Br. Psychoanalytisch arbeitenden Dr. Martin gewesen...*"²⁸ sei, aber laut Angaben des Universitätsklinikum Heidelberg lässt sich dies nicht bestätigen.²⁹

Neben diesen Mutmaßungen kann man lediglich feststellen, dass Hermann Hesse aufgrund der Psychoanalyse auch ein Traumtagebuch angefertigt hat, und zwar in den Jahren 1917/18, in welchem er seine Träume festhielt.³⁰ Über Dr. Lang tritt Hesse auch mit C.G. Jung in Kontakt und wird von ihm analysiert, erfährt auf diese Weise viel über die Tiefenpsychologie. Die Fachliteratur zieht an diesem Punkt Parallelen zwischen Jung und Hesse, betreffend deren Heranwachsens und Elternhauses.³¹

Diese vier Therapien, welche ihn unterschiedlich lange mehr oder weniger sein Schaffen und sein Leben begleitet haben, hinterließen nach der bestehenden Fachliteratur viele Spuren. Doch dies sind lediglich Vermutungen, welche zwar biographisch belegbar sind, aber durch Eigeninterpretation mehr Bedeutung erfahren, als sie gehabt haben könnten.

²⁶ Hesse, Hermann zitiert nach: Michels, Volker: Jahre am Bodensee. Erinnerungen. Betrachtungen, Briefe und Gedichte. Volker Michels (Hrsg.), Insel Verlag, Berlin 2010. S. 43.

²⁷ Weidmann, Bernd: Albert Fraenkel- Gründer des Speyrhofs. Leben, Werk und Wirkung. Kliniken Schmieder. Universitätsklinikum Heidelberg, zuletzt aufgerufen am 21.03.2016, um 11:24, S.4.

²⁸ Cremerius, Johannes: Schuld und Sühne ohne Ende. Hermann Hesses psychotherapeutische Erfahrungen. IN: Hermann Hesse und die Psychoanalyse. Kunst als Therapie. 9. Internationales Hermann-Hesse-Kolloquium in Cals 1997. Limberg Michael (Hrsg.), Bernhard Gengenbach Verlag, Calw 1997, S. 171.

²⁹ Anfrage via Mail an das Universitätsklinikum.

³⁰ Decker, Gunnar: Der Zauber des Anfangs. Das kleine Hesse-Lexikon. Erweiterte und verbesserte Ausgabe des Reclam Bandes >Hesse-ABC< Leipzig 2002, Aufbau Verlagsgruppe G.m.b.H., Berlin 2007, S 244 – 245.

³¹ Baumann, Günter: Es geht bis aufs Blut und tut weh. Aber es fördert...Hermann Hesse und die Psychologie C.g. Jungs. IN: Hermann Hesse und die Psychoanalyse. Kunst als Therapie. 9. Internationales Hermann-Hesse-Kolloquium in Cals 1997. Limberg Michael (Hrsg.), Bernhard Gengenbach Verlag, Calw 1997, S. 43-44.

Die wissenschaftlichen Ansätze lassen sich in seinen Werken nachvollziehen, man versucht es auch in *Demian*, wo einer der Charaktere nach Auslegung von Cremerius sogar an seinen Arzt Dr. Lang angelehnt ist, nämlich Dr. Pistorius, der immer wieder Gespräche mit Emil Sinclair führt.³²

Inwieweit aber die Figur wirklich durch Dr. Lang beeinflusst wurde, lässt sich meines Erachtens nicht sagen, da man keinerlei Information besitzt, was der genaue Gesprächsinhalt zwischen Hesse und Dr. Lang war. Der Ansatz ist verständlich, aber eine Sicherheit hinter diesen Vermutungen gibt es nicht.

Diese Gespräche im Werk sind tatsächlich ähnlich der Freud'schen Gesprächstherapie, wobei man über die Gedanken und deren freie Assoziation an den Kern des "Problems" herantritt, weil dieser in einem selbst liegt.

So wie in *Demian* die Verarbeitung einer psychoanalytischen Behandlung erkannt werden kann, ist es auch möglich in *Klein und Wagner* und im *Steppenwolf* die "...die dichterische Aufarbeitung der freudschen Theorie des Unbewußten, der Triebtheorie und der Ich-Psychologie."³³ zu erkennen, wenn man danach sucht.

Als kurzes plakatives Beispiel für die Auseinandersetzung mit der eben angeführten Theorie sei hier ein kurzes Zitat aus *Klein und Wagner* angeführt:

*"Der Schatten des Vaters stand hinter ihm, [...] Der Andrang wurde zur Qual, zu einer Qual, die von höchster Wollust nicht zu unterscheiden war. Sein Herz schlug rasch, Tränen standen ihm in den Augen. [...] und blickte zugleich in dies neue Seelenland des Irrsinns mit demselben Erstaunen und Entzücken wie in die Vergangenheit, [...] Wie wurde drauflosgelebt, drauflos gesündigt, wie blind und maßlos wurde gelitten."*³⁴

Das Buch selbst wird aus der Sicht des Protagonisten erzählt, wobei viele Handlungen immer einen längeren Gedanken- und Analysestrang hinter sich herziehen, da der Protagonist versucht herauszufinden, wieso ihn die jeweilige Situation ärgert, freut, traurig macht, beziehungsweise versucht, sein Gefühlsleben zu erforschen.

Das Werk wurde nach *Demian* geschrieben, erschien aber offiziell fast zeitgleich 1919 zusammen mit *Klingsors letzter Sommer*. *Demian* wurde 1916 geschrieben.

³²Cremerius, Johannes: Schuld und Sühne ohne Ende. S. 173.

³³Cremerius, Johannes: Hermann Hesse und Sigmund Freud. S. 36.

³⁴Hesse, Hermann: Klein und Wagner. Novelle. Erste Auflage. Aus Band 3 der „Gesammelten Dichtungen“, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1985, S. 57.

Hesse beginnt seine Therapien 1909 und führt diese bis 1921. Nahe liegt hier der Ansatz, dass man den Vaterkonflikt von Hesse hier heranzieht, um diese Passage zu erläutern. 1910 erscheint *Gertrude*, bevor er überhaupt mit Freuds Schriften in Kontakt kommt. Soweit man diesen Kontakt anhand der Bücher nachvollziehen kann.

Cremerius selbst geht davon aus, dass man speziell in den Werken *Demian*, *Klein und Wagner* sowie *Steppenwolf* eine psychoanalytische Behandlung nachvollziehen könne, sowie verschiedene Theorien Freuds darin eingearbeitet sind.

Er zählt mehrere Werke aus dieser Periode auf, so auch *Gertrud*, *Aus Indien*, und *Roßhalde*, sowie *Der schwere Weg*, *Iris Kinderseele*, *Zarathustras Wiederkehr* und *Klingsors letzter Sommer*.³⁵ Das Werk *Siddharta* wird von Günter Baumann in diesem Zusammenhang ergänzt.

Dennoch bleibt zu sagen, dass nicht alles nur durch Freud beeinflusst wurde. Obwohl seine wissenschaftlichen Thesen Hesse anscheinend in der Schreibweise und Problemlösungsstrategien seiner Protagonisten angeleitet haben, so fließt dennoch ein Aspekt ein, den Freud selbst nicht einschloss. Die Wissenschaftlichkeit stand gegenüber der Religiosität, doch Hesse verband diese zwei Ansätze und versuchte, laut Cremerius, "...die Psychoanalyse als religiösen Läuterungsweg zu verstehen..."³⁶.

Somit scheint es, als ob Hesse mit ihr wie mit einer Beichte arbeitet, um an sich selbst unter Buße zu arbeiten, was seiner pietistischen Einstellung entsprechen würde. Die Buße Vorstellung durch Bekennung ist älter als die Theorie Freuds und die damit verbundene Frage nach den Ursachen muss nicht nur eine Aufarbeitung des Unterbewussten bedeuten, sondern kann auch aus der logischen Präventivstrategie kommen. Nur, wenn man sich selbst ob seiner Schwächen bewusst ist, kann man sie verhindern. Ebenso der Aspekt der geistigen Wiedergeburt ist im Pietismus verankert, was man bei *Demian* an Abraxas erkennen könnte. Dies sind jedoch Ansätze, welche nicht nur auf die Psychoanalyse zutreffen.

Mit fortschreitendem Alter erkennt er schließlich diese Polarisierung und versucht sie aufzuarbeiten. Dadurch entfernt er sich wieder von der Psychoanalyse, da diese keine Erlösung geben kann. Der tragische Mensch nach Freud bleibt in seiner Problematik verhaftet und kann mit ihr nur lernen umzugehen, aber sich nicht von ihr lösen. Hesse reicht dies aber nicht.³⁷

³⁵ Cremerius, Johannes: Hermann Hesse und Sigmund Freud. S. 36.

³⁶ Ebenda, S.37.

³⁷ Ebenda, S.38-39.

*"Hesse kritisiert, daß die Psychoanalytiker in der Kunst nichts anderes sehen als eine Ausdrucksform des Unbewußten und daß der neurotische Traum eines beliebigen Patienten ihnen ebenso wertvoll und weit interessanter sei als der ganze Goethe."*³⁸

Obwohl er den Einfluss der Psychoanalyse durchaus würdigt, indem er sie laut Fachliteratur bewusst in sein Wirken einfließen lässt, so stört Hesse sich anscheinend doch daran, dass die Bedürfnisse von "niederen Geistern" jenen der genialen Dichter gleichgestellt werden. Dass große Dichter durch Diagnosen reduziert und/oder "einfache Patienten" ihnen dadurch ebenbürtig werden.

Er schreibt auch selbst: „*Mir persönlich hat die Analyse nur genutzt, und zwar die Lektüre einiger Bücher von Freud und von Jung, mehr als die praktische Analyse.*“³⁹

Somit beginnt sich eine Ambivalenz in der Begründung aufzubauen, denn auf der einen Seite wird eine große Beeinflussung herausgelesen und auf der anderen Seite in Ansätzen gleichzeitig revidiert.

Dieser Einfluss und diese Ambivalenz blieb auch seinen Zeitgenossen nicht verborgen und beschäftigte diese. Und so kam es neben mehreren Rezensionen auch zu einem Artikel von Thomas Mann, erschienen in der "Neue Zürcher Zeitung", am 2. Juli 1937:

*"Das Verhältnis dieses schwäbischen Lyrikers und Idyllikers zur Sphäre der Wienererotologischen "Tiefenpsychologie", wie es sich etwa in >Narziß und Goldmund<, einer ihrer Reinheit und Interessantheit durchaus einzigartigen Romandichtung, offenbart, ist ein geistiges Paradoxon der anziehendsten Art."*⁴⁰

Dieses Paradoxon führt zu Erklärungen, welche teilweise zu stringent sind. Zusammenfassend kann man hiervon ausgehen, dass zwar eine Beeinflussung stattgefunden hat, aber inwieweit sie ging, oder ob sie erst durch die rezipierten Werke kam, ist nicht eindeutig belegbar. Denn die Werke könnten als Zustimmung eigener Ideen bereits gelesen worden sein, und nur als Bestätigung rezipiert. Wenn man vor allem von der Biographie ausgeht und dadurch versucht, die Einflüsse und Ursachen für ein künstlerisches Schaffen zu suchen, so hat man doch lediglich als Grundlage immer nur das Werk, von welchem aus Rückschlüsse geführt werden. Also könnte man durch diese Theorie nur das versuchen zu belegen, was niedergeschrieben wurde.

³⁸Baumann, Günter: Es geht bis aufs Blut und tut weh. S. 47.

³⁹Hesse, Hermann: Brief an Peter Seidmann, November 1958. IN: Gesammelte Briefe. Vierter Band 1949-1962. Volker Michels (Hrsg.), Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1986.

⁴⁰Mann, Thomas: Reden, Briefe, Notizen, Betrachtungen. Freud und die Psychoanalyse. Bernd Urban (Hrsg.), Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1991, S.94.

Was aber ausgelassen wurde, kann kein Rezipient erschließen, weil diese Auslassung logischerweise nicht ihren Weg aufs Papier gefunden hat.

So ergibt sich eine Einseitigkeit der biographischen und psychologischen Aufschlüsselung. Es kann nur untersucht und begründet werden, was schwarz auf weiß geschrieben steht. Und unter diesem Gesichtspunkt müsste jedes Werk, welches gelesen wurde, sich in irgendeiner Form im Schaffen wiederfinden. Oder umgekehrt die Frage, wieso erscheinen dann dennoch bestimmte Aspekte aus bekannt gelesenen Werken nicht.

Beeinflussung kann erschaffen und ebenso aber verdrängen. Der Autor bleibt dennoch immer ein schaffendes Individuum, welches mehr ist als nur die rezipierten Schriften. Denn der Grad der Beeinflussung und ob dies wirklich durch jene Schriften geschah, kann man nicht an Textelementen belegen, geschweige denn mit Sicherheit sagen.

Damit wirft sich die Frage auf, inwieweit die Intention eines Autors nachgewiesen werden kann und ab wann der Wunsch des Rezipienten beginnt, das Gelesene zu er- und begründen können. *“Die Tiefe des poetischen Einflusses kann nicht auf Quellenstudium, Ideengeschichte, Prägung von Bildvorstellung reduziert werden.“*⁴¹

Doch oft scheint es, als ob die Literaturkritik bei Hesse auf dieses Thema reduziert wird, da man zum Beispiel die in den Erzählungen vorkommenden Figuren versucht, Personen aus Hesses Biographie zuzuordnen. So gilt gemeinhin die These, dass in Hermann Hesses *Demian* die Figur des Pistorius stellvertretend für Dr. Lang steht, welcher der erste Arzt in Bezug auf die therapeutischen Sitzungen war.⁴² Eine Begründung hierfür sieht man lediglich in den Gesprächen, welche der Protagonist mit eben jenem Genannten führt, woraus man eine Gesprächstherapie ableiten möchte. Auffällig ist jedoch bei der Lektüre der Umstand, dass Pistorius und Emil Sinclair nicht nur miteinander reden, sondern auch still miteinander Zeit verbringen.⁴³ Der Inhalt der Gespräche ist zwar im Roman nachvollziehbar, aber nicht die Gespräche mit Dr. Lang und Hesse, somit ist hier die Ähnlichkeit nur zu finden, wenn man sie als solche finden will.

⁴¹ Bloom, Harold: Einfluss-Angst. Eine Theorie der Dichtung. Aus dem amerikanischen Englisch von Angelika Schweikhart. Nexus 4. Stroemfeld Verlag, Frankfurt am Main 1995, S.11.

⁴² Pfeifer, Martin: Hesse Kommentar zu sämtlichen Werken. Überarbeitete und erweiterte Ausgabe des 1980 im Winkler Verlag München erschienen Werkes. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1990, S. 170.

⁴³ Hesse, Hermann: *Demian*. Die Geschichte von Emil Sinclairs Jugend. Entstanden 1917. Erste Buchausgabe unter dem Pseudonym Emil Sinclair 1919. Erste Auflage 2007. Suhrkamp Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main 2007, S.97 – 100.

Es verlockt auch einen Rückschluss zu ziehen, dass Hermann Hesse auf seinen Wanderungen viel erlebt hat und dies in seine Erzählungen einfließen lässt, da er zum Beispiel in einem Wirtshaus, genannt „Krone“, einen Halt macht, dessen ehemaliger Besitzer Kolumban Camenzind hieß.⁴⁴

Volker Michels beschreibt diesen Umstand folgendermaßen.

„Meist sagen die Befunde mehr über den Deuter als über das zu Deutende aus. Das übrigens haben sie mit der Bewertung und Interpretation von Dichtung seitens der Literaturkritiker und Philologen gemein.“⁴⁵

Und mit diesem Zitat beginnt die eigentliche Auseinandersetzung mit der Hesse Rezeption.

⁴⁴ Michels, Volker: Jahre am Bodensee. S. 96.

⁴⁵ Michels, Volker: Die Stimme der Seele im Traum. Traumbilder und Traumbewußtsein bei Hermann Hesse. IN: Hermann Hesse und die Psychoanalyse. Kunst als Therapie. 9. Internationales Hermann-Hesse-Kolloquium in Cals 1997. Limberg Michael (Hrsg.), Bernhard Gengenbach Verlag, Calw 1997, S. 110.

5. Ausgangslage der Kritik

„Ist Einfluss auf Literaten und Literatur überhaupt messbar und differenzierbar?“⁴⁶

Die im letzten Kapitel angeführten Kontaktpunkte und Erläuterungen sollten nur einen kurzen Einblick in die wahrhaft gewaltige Hesse Lektüre samt ihrer Rezeption und Rezension darstellen. Davor wurden kurz die drei Theorien vorgestellt, auf deren Grundlage sich die Hesse Interpretation stützt.

Die Arbeit selbst dreht sich jedoch nicht darum, welche KritikerInnen in welchem Ausmaß und mit welchem Inhalt zu welchem Zeitpunkt über Hesse schrieb. Es sollte lediglich einen kurzen Überblick über die Auseinandersetzung verschaffen, welche man zwischen Hesse und den Schriften Sigmund Freuds vermutet⁴⁷. Und Grundlage für die Auswahl der Werke schaffen. Provokant ausgedrückt, soll diese Arbeit sich von einer anderen Position an die bisherige Fachliteratur annähern. Es werden nicht weitere Sammlungen von biographischen Daten Hesses angestrebt, welche dann mit seinem Werk verglichen werden, um darauf stützend Theorien aufzustellen, welches Ereignis seines Lebens sich möglicherweise in seinem literarischen Schaffen wieder spiegeln könnte.

Eine Annäherung wird von der Grundlage des Textes angestrebt. Eine Auseinandersetzung mit den Träumen in Hesses Frühwerk und der Traumbedeutung bei Freud. Dabei wird beobachtet, ob es einen nennenswerten Wandel zwischen Hesses Frühwerk vor und nach der vermuteten Rezeption von Freuds Werken gibt. Der Focus wird dabei allein aber auf den Träumen liegen, ungeachtet von biographischen Elementen und/oder pathologischen Befunden. Genauere Erläuterung dazu folgt in der Literaturoseinandersetzung von Freud und Hesse.

Die Grundlage dieser Herangehensweise stützt sich auf die Kritik, dass man durch die Psychoanalyse und die Traumdeutung viele Parallelen festzustellen vermag, jedoch nicht dadurch alles erläutern und interpretieren soll beziehungsweise darf. Viel zu schnell, so scheint es, stützt man sich dadurch auf eine Theorie, die alles aus einem Gesichtspunkt zu erklären vermag und so findet keine wirkliche Auseinandersetzung mit der Literatur statt, sondern lediglich eine bequeme Begründung durch die Pathologie des Autors.⁴⁸

⁴⁶ Rohrwasser, Michael: Der Gemeinplatz von Psychoanalyse und Wiener Moderne. Eine Kritik des Einfluss-Modells, IN: Arthur Schnitzler im zwanzigsten Jahrhundert. Konstanze Fliedl (Hrsg.), Picus Verlag Wien Ges.m.b.H., Wien 2003, S. 75.

⁴⁷ Diese Wortwahl soll nicht bedeuten, dass ich jedwede Beeinflussung im Vorhinein negiere und als Wunschdenken abstreife. Sie ist provokant gewählt, um eine Gegenposition aufzuziehen.

⁴⁸ Lediglich die eigene Meinung.

Auf die Frage des „*Warum?*“ wird somit ganz schnell eine Suche nach Befunden und Zäsuren in der Biographie gestartet und das Werk auf einen Bruchteil seiner Bedeutung reduziert.

Durch diese Recherche jedoch, in dem Eifer etwas zu entdecken wollen⁴⁹, werden „...*kausale Plausibilitäten, wo keine sind...*“⁵⁰ geschaffen. Die Auseinandersetzung, welche mit dieser Arbeit zwischen den Texten von Freud und Hesse angestrebt wird, ist zwar inspiriert aus der Kritik am Einflussmodell anhand der Wiener Moderne, jedoch wird sie hier adaptiert und angepasst. Denn auch in der Hesse Literaturkritik kann man folgendes entdecken: „*Eine enge Verwandtschaft wird konstatiert, eine >Wechselwirtschaft< zwischen medizinischer Wissenschaft und Literatur im Allgemeinen, ...*“⁵¹.

Die Frage ist aber zu ungenau gestellt, da man immer auf der Suche nach dem Einfluss auf den Autoren war, aber umgekehrt kaum eine Fragestellung zum Einfluss auf den Wissenschaftler durch den Autor vorkommt. Es gab ja auch einen Briefwechsel zwischen Hesse und Freud, wieso geht man nur davon aus, dass Hesse allein beeinflusst wurde. Oder überhaupt beeinflusst wurde. Doch dieser Exkurs ist nicht Teil der Arbeit, hat aber ihren Anstoß dazu gegeben.

Freud selbst trägt ja ein ambivalentes Verhältnis zu den Dichtern, indem er ihnen auf der einen Seite in seiner *Gradiva* Studie die Dichter und ihre sprachlichen Fertigkeiten lobt und sich sogar für eine „[...] *poetische Behandlung eines psychiatrischen Themas* [...]“⁵² ausspricht, mit gebührendem Abstand natürlich. Andererseits aber die Fähigkeiten des Dichters als abgeschwächte egoistische Tagträume in seinem Vortrag *Der Dichter und das Phantasieren* darstellt und daraus lediglich einen Lustgewinn interpretiert. Und dass deswegen Dichter so gerne gelesen werden, weil sie die Tagträume der breiten Öffentlichkeit zugänglich machen.⁵³ Die schwierige Einstufung Freuds, dass der Dichter ein Neurotiker sei, der immer wieder den Weg zum Normalen zurückfindet, erinnert auch wieder an diverse Rezeptionsliteratur, die manchmal analytische Formen annimmt.⁵⁴

⁴⁹ Ich erinnere hier an das Zitat von Volker Michels.

⁵⁰ Rohrwasser, Michael: Der Gemeinplatz von Psychoanalyse und Wiener Moderne. S. 67.

⁵¹ Ebenda, S. 67.

⁵² Freud, Sigmund: Wahn und Träume in W. Jensens „*Gradiva*“, IN: Sigmund Freud. *Der Dichter und das Phantasieren*. Schriften zur Kunst und Kultur. Oliver Jahraus (Hrsg.), Philipp Reclam jun. GmbH&Co.KG, Stuttgart 2010, S. 46.

⁵³ Freud, Sigmund: *Der Dichter und das Phantasieren*. IN: Sigmund Freud. *Der Dichter und das Phantasieren*. Schriften zur Kunst und Kultur. Oliver Jahraus (Hrsg.), Philipp Reclam jun. GmbH&Co.KG, Stuttgart 2010, S. 101-112.

⁵⁴ Marcuse, Ludwig: Freuds Ästhetik. IN: *Psychoanalytische Literaturkritik*. Kritische Information. Reinhold Wolff (Hrsg.), Wilhelm Fink Verlag, München 1975, S. 211-213.

Doch zurück zu Hesse. Es fällt in der allgemeinen Kritik am Einflussmodell auf, dass auch bei Hesse ein Unterschied zwischen vor Psychoanalyse und Freud Lektüre und nach eben jener gemacht wird. Sprich eine Zäsur im Schaffen durch den Wendepunkt in der Biographie.

Und zwar nur durch dieses. Dass diese Erfahrungen somit erst Hesse geholfen haben, darüber zu schreiben. Doch dieser Einfluss wurde damals schon kritisiert. Zwar nicht in Bezug auf Hesse, aber generell. „*Hugo von Hofmannsthal wird die Bemerkung zugeschrieben, dass die Psychoanalyse nur das erkläre, was die Literatur ohnehin schon längst gewusst habe.*“⁵⁵

Freud selbst bemerkt ja dazu, dass das Werk aus dem Unterbewussten stammt und nicht durch die Lektüre der Bücher entsteht, welche man gelesen hat.⁵⁶

Denn wie bereits die weiter oben angemerkte Kritik Harold Blooms, strebt der Autor nach Unsterblichkeit, also werden alle Versuche unternommen werden, ein Plagiat zu vermeiden. „*Dichter als Dichter können Substitutionen nicht akzeptieren und kämpfen, um ihre Anfangschance allein zu haben.*“⁵⁷

Sonst fristet der Dichter stets ein Dasein als Kopie. So könnte man sagen, ist die Psychoanalyse mehr zu einem Analyseinstrument der Kritiker geworden, denn tatsächlich zu einem Arbeitsimpuls der Autorenschaft. „*Seine Schriften über Kunst und Literatur versteht Freud als psychoanalytische, nicht als Beiträge zur Literaturwissenschaft oder Ästhetik.*“⁵⁸

Die Benutzung der biographischen Information zur Deutung und Interpretation mutet aber teilweise wie eine Analyse des Autors an, obwohl Freud selbst diese Möglichkeit der Zusammenarbeit zwischen Analyse und Text negiert.⁵⁹ Der Einfluss soll nicht gänzlich bestritten werden, jedoch ist er kritisch zu hinterfragen, er kann keine allgemein gültige Antwort auf jeden Aspekt in einem Werk sein. Denn wenn man im Vorhinein eine allgemeingültige Antwort hat, dann endet die wirkliche Auseinandersetzung mit dem Werk. Man versperrt im Vorhinein neue Möglichkeiten der Auslegung, ja vielleicht sogar neue Möglichkeiten der Identifikation.

⁵⁵ Rohrwasser, Michael: Der Gemeinplatz der Psychoanalyse und Wiener Moderne. S. 71.

⁵⁶ Ebenda, S. 70-72.

⁵⁷ Bloom, Harold: Einfluss-Angst. S. 12.

⁵⁸ Simons, Oliver: Literaturtheorie zur Einführung. 1. Auflage. Junius Hamburg Verlag, Hamburg 2009, S. 64.

⁵⁹ Im Freud Kapitel näher ausgearbeitet. Die Analyse lebt vom Gespräch, nicht vom geschriebenen Text.

„Wenn sich in der Regel recherchieren lässt, welche Autoren sich zu welchem Zeitpunkt einer psychoanalytischen Behandlung unterzogen haben, so bleibt doch viel unbestimmter, ob der Einfluss Freuds auf Lektüren basiert und in welchem Tempo, in welchen Modifikationen sich die Rezeption vollzog.“⁶⁰

Der tatsächliche Einfluss wird in der Literatur manchmal wie eine ansteckende Krankheit gehandhabt, der/die AutorIn liest ein Werk, infiziert sich damit und automatisch ist es im nachfolgenden Schreibprozess verhaftet. Die Individualität der Autorenschaft rückt hier ins Abseits, sie ist nicht mehr selbst die schaffende Kraft, wird nur noch zu einem Instrument, einem Sklaven der eigenen Rezeptionsgeschichte.

„Vom System irgendeines Vorläufers versklavt zu sein, sagt Blake, heißt, daß man durch obsessives Denken und Vergleichen, wahrscheinlich der eigenen Werke mit denen des Vorläufers, von der Kreativität ferngehalten wird. Poetischer Einfluß ist daher eine Krankheit des Selbstbewußtseins;“⁶¹

Auch wenn viele Belege innerhalb von Tagebüchern und Briefwechseln nachweisbar sind, so können sie nicht als Indiz für eine tatsächliche, direkte Beeinflussung gelten, sondern auch darauf hinweisen, dass die Psychoanalyse und die Traumdeutung⁶² sehr nahe an der Literatur liegen.⁶³

Deutlich wird, welche Funktion das Studium dichterischer Werke für die Bildung der Freudschen Theorien hatte: Er fand dort wieder, was er bei seinen Patienten beobachtet hatte.“⁶⁴

Der nicht überprüfbare Faktor hierbei liegt auf der Tatsache, dass nicht nachvollziehbar ist, ob das Thema dem Dichter vielleicht schon vorher bekannt war, so betrachtet wurde und die Lektüre nur als Vertiefung gedient hat. Oder ob erst durch die Lektüre das Interesse an dem Thema geweckt wurde. Oder gar, ob die Lektüre von dem Thema abgeschreckt hat.

⁶⁰ Rohrwasser, Michael: Der Gemeinplatz von Psychoanalyse und Wiener Moderne. S.76.

⁶¹ Bloom, Harold: Einfluss-Angst. S. 29.

⁶² Vor allem die Traumdeutung stützt sich auf Mythen und Erzählungen, sowie bekannten Konstrukten aus Märchen, da Freud sehr belesen in dieser Richtung war und oft Metaphern aus dem Bereich aufgriff.

⁶³ Abgesehen davon, dass vielleicht von manchen Autoren eine Beeinflussung vorgetäuscht wurde, um einer modernen Strömung und deren Anhängern entsprechen zu können. So schafft man sich ein neues Lesepublikum, da Autoren ja auch ihren Lebensunterhalt durch ihr Schaffen bestritten. Diese Hypothese bezieht sich nicht auf Hesse direkt, sondern ist als Nebengedanke entstanden. Die Nachprüfbarkeit bleibt allerdings auf der Strecke.

⁶⁴ Cremerius, Johannes: Freud und die Dichter. Kore Verlag GmbH, Freiburg i. Br. 1995, S. 16.

Eine Beeinflussung ist da, aber an welchen Grenzen sie genau verläuft, lässt sich auch nach akribischer Recherche nicht darstellen, da man über die Intention der Autoren nur mutmaßen kann.⁶⁵

„Besonders anfällig ist das Einfluss-Modell für Reduktion.“⁶⁶ Dies spricht das nächste Problem nach der Nachvollziehbarkeit an. Es geht von einer einseitigen und singulären Beeinflussung des Autors aus, obwohl nach dem Modell selbst eigentlich viele Quellen für den Beeinflussten durch das Gelesene theoretisch eröffnet werden würden. Der Beeinflusste wird nur noch alleiniger Rezipient und arbeitet nicht mehr mit der erhaltenen Information.⁶⁷

Hesse wird so eine kritische Reflexion abgesprochen, macht ihn lediglich zu einem passiv Lesenden und nicht zu einem aktiv schaffenden und reflektierenden Autoren. Abgesehen davon wirkt es so, als habe Hermann Hesse in der betreffenden Zeit nur Freud alleine gelesen, was aber nicht stimmt.

So liest er als Soldat „...beinahe heimlich und mit schlechtem Gewissen im *Don Quichote*.“⁶⁸ Oder rezensiert weiter und schreibt darüber, wie er zum Beispiel in einem Brief schreibt: „Über die *>Armen<* von Heinrich Mann habe ich einige Zeilen im *>März<*⁶⁹ geschrieben.“⁷⁰

Ebenso beschäftigt er sich mit dem „Alemannenbuch“ und versucht Beiträge von verschiedenen Autoren dafür zu bekommen.⁷¹

Oder gratuliert anderen Autoren zu ihren Werken, welche er liest, so lobt er auch Stefan Zweig für seine *Wanderungen*.⁷²

Ähnliche Beispiele lassen sich noch seitenweise aneinanderreihen und das große literarische Repertoire Hesses aufzeigen, welches er sich angelesen hatte. Die daraus resultierende Frage ist aber dann: Wieso haben ihn die Werke der Traumdeutung und der Psychoanalyse so stark beeinflusst, aber nicht die anderen rezipierten Texte?

⁶⁵ Rohrwasser, Michael: Der Gemeinplatz von Psychoanalyse und Wiener Moderne. S. 73-81.

⁶⁶ Ebenda, S. 82.

⁶⁷ Ebenda, S. 82-86.

⁶⁸ Hermann Hesse im Brief vom 04.10.1915 an Romain Roland, Band 1 Gesammelter Briefe, S. 286.

⁶⁹ Literaturzeitschrift unter anderem von Hermann Hesse, Albert Langen, Ludwig Thoma und Olaf Gulbransson.

⁷⁰ Hermann Hesse im Brief vom 19.09.1917 an Kurt Wolff, Band 1 Gesammelter Briefe, S. 361.

⁷¹ Hermann Hesse im „Rundschreiben betreffs Mitarbeit am *>Alemannenbuch<*“ im Frühjahr 1919, Band 1 Gesammelter Briefe, S. 396-397.

⁷² Hermann Hesse im Brief vom 02.11.1920 an Stefan Zweig, Briefwechsel, S.107.

Die Pluralität der Einflüsse auf einen Menschen wurden zu einer Monokausalität reduziert. Das Einflussmodell schafft nicht, alle Quellen zu erfassen, also wirkt es so, als ob die augenscheinlichsten Parallelen als Grund der Beeinflussung hervorgehoben werden, hingegen die anderen rezipierten Werke unterschlagen. Diese Auswahl wirkt sehr arbiträr und einseitig.

Die Beeinflussung wird hier oft mit einer Übernahme des gelesenen Textes gleichgesetzt, so als ob sich der Wunsch verfestigt hat, Hesse mithilfe seiner Werke zu analysieren.

Doch eine Auseinandersetzung mit den Träumen findet nicht erst seit der *Traumdeutung*, oder der *Vorlesung zur Einführung in die Psychoanalyse* statt. „Dabei hat den Menschen, seit es ihn gibt, am Schlaf nichts mehr interessiert als seine psychologischen Phänomene.“⁷³ Somit ist sehr wohl die Hypothese berechtigt, dass es eine Auseinandersetzung mit den Träumen schon vor der vermuteten Rezeption gegeben haben könnte. Immerhin sind Träume ein Bestandteil der Literatur seit den antiken Mythen, Freud selbst greift wie bereits erwähnt auf diese Vorbilder zurück, um Phänomene zu erläutern.

⁷³ Michels, Volker: Die Stimme der Seele im Traum. S. 109.

6. Der Traum bei Hesse

„Ist dies Vorgehen eine Verletzung der Heiligkeit künstlerischer Inspiration?“⁷⁴

Vom obigen Kapitel ausgehend erkennt man die Ansätze der verschiedenen Theorien, welche in der Hesse Betrachtung ihren Platz finden. Am augenscheinlichsten sind die biographischen Elemente, als auch die psychoanalytischen, welche gesucht und herausgearbeitet werden, aber auch bis zu einem gewissen Grad interpretiert werden.

Ob man nun Konflikte mit dem Vater⁷⁵, einschneidende Zäsuren in der Biographie oder die „...*Kompensation des frühkindlichen Traumas...[als]...dauernde[n] Antrieb zur außerordentlichen Lebensleistung...*“⁷⁶ heranzog, Hesse hat viel über sich selbst in Briefen und Tagebüchern reflektiert und dieses verlockt auch dazu, solche Begründungen für sein Schaffen heran zu ziehen. Man verbindet somit diese beiden Theorien und versucht dadurch die Begründung des Schaffens bei Hesse zu erläutern. Der Traum bei Hesse ist in mehreren Texten ein relevantes Element der Erzählstruktur. Die nun angestrebte Analyse ist kein Versuch, die Träume zu deuten. Freud selbst weist auf die Problematik hin, Analysen ohne den direkten Patientenkontakt zu erstellen. Selbst wenn man es versucht, käme neben der medialen Ebenenproblematik ein weiteres hinzu, sollte man durch Analysen durchführen, denn „[...]deren Ergebnisse führen uns nach wie vor auf das unsichere Terrain der Hypothesen, der mehr oder weniger plausiblen Deutungsmodelle, denen zwar statistisch eine gewisse Stimmigkeitsquote nicht abzusprechen ist, die sich aber im individuellen Einzelfall doch meist als unzulänglich erweisen, wie sie der Vielfalt menschlicher Anlagen und Lebensumstände nie ganz gerecht werden können.“⁷⁷

Abgesehen davon ist die Hauptproblematik, dass man nicht genau sagen kann, wann sich Hesse mit der Traumdeutung genau beschäftigt hat, in seinem Besitz ist die Ausgabe von 1914. Dennoch stimmt es, dass Hesse in seiner Therapie, welche er zwischen 1916 und 1917 gemacht hat, viel mit Traumanalysen konfrontiert wurde. Da er ein Traumtagebuch dazu führte, sieht man dieses als Dokument zur Erläuterung der Entstehung von seinem Werk *Demian*. Die Beschäftigung mit der Traumdeutung und der Psychoanalyse ist von ihm biografisch festgehalten und sowohl in Tagebüchern als auch in Briefen von ihm selbst thematisiert.⁷⁸

⁷⁴ Marcuse, Ludwig: Freuds Ästhetik. S. 218.

⁷⁵ Limberg, Michael: „Der Schatten meines Vaters als Verfolger“. Hermann Hesse und sein Vater. IN: Hermann Hesse und die Psychoanalyse. Kunst als Therapie. 9. Internationales Hermann-Hesse-Kolloquium in Cals 1997. Limberg Michael (Hrsg.), Bernhard Gengenbach Verlag, Calw 1997, S. 72.

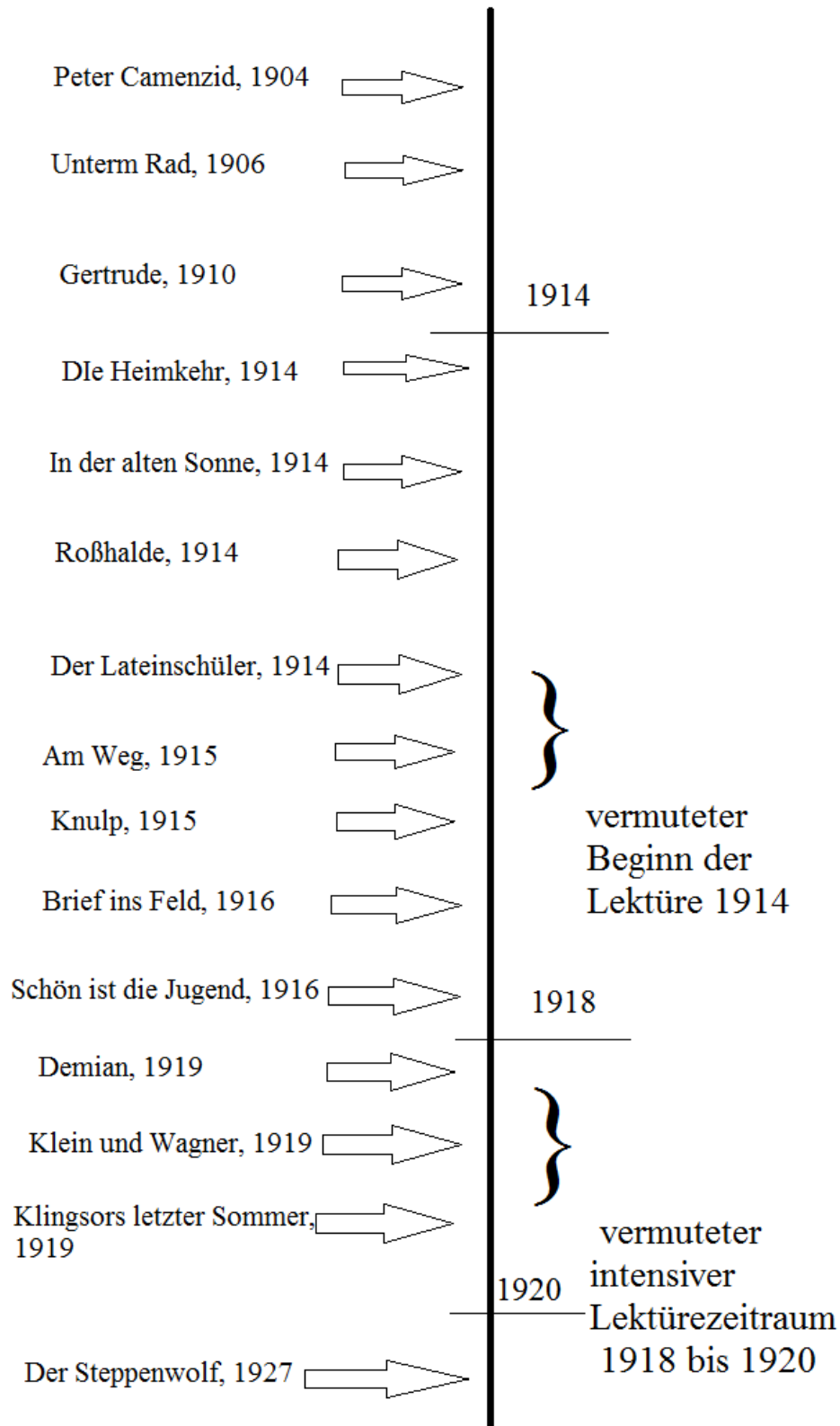
⁷⁶ Baumann, Günter: Hermann Hesse und die Psychologie C.g. Jungs. S. 45.

⁷⁷ Michels, Volker: Die Stimmen der Seele im Traum, S. 110.

⁷⁸ Ebenda, S 115-128.

Hesses ausgewähltes literarisches Schaffen zwischen 1904 und 1927 (Novellen, Erzählungen, Romane)

Freuds Werke, welche zu den vermuteten Zeiträumen rezipiert wurden



Skizze

zu Hesses Freud Rezeption nach den vermuteten Zeitangaben von Stolte, Cremerius und Michels.

6.1 Methode

Als erstes Ergebnis des Kritikeiles und Grundlage für die Textanalyse und den Textvergleich wurde die obige Grafik angelegt, um die zu untersuchenden Werke einzukreisen und heraus zu filtern. Peter Camenzind wurde als Anfangstext gewählt, da sich hier ein erster Kontaktpunkt zwischen Freud und Hesse finden lässt.⁷⁹

Auffällig dabei ist, dass erste Träume bereits vor der vermuteten Rezeption der Traumdeutung Einzug in Hesses Schaffen gefunden haben. Nach der Einflusstheorie aber müsste sich ja erst ab dem Zeitpunkt eine eklatante Beeinflussung bemerkbar machen. Dieser Umstand wird nun genauer untersucht werden.

Die Skizze stellt die Vorlage für die Analyse. Sowohl Hesses *Traumdeutung*, als auch das Traumkapitel in der *Vorlesung zur Einführung in die Psychoanalyse* werden durchgearbeitet und die Traumtypen herausgearbeitet. Ebenso werden die Träume bei Hesse herausgearbeitet, so sie vorkommen und nachfolgende Faktoren untereinander verglichen:

- ➔ Bedeutung für den Fortlauf der Geschichte
- ➔ Ähnliche Träume in Bezug auf Inhalt, Wirkung
- ➔ Länge der Träume
- ➔ Komplexität
- ➔ Anzahl der Träume innerhalb der Erzählung, Geschichte, Roman (kann man einen Anstieg der Träume innerhalb der Chronologie der Hesse Werke feststellen)

Zu Freud sollen dann folgende Punkte geklärt werden:

- ➔ Ähnlichkeit zwischen erarbeiteten Traumtypen bei Freud zu Hesses Träumen
- ➔ Wenn ja, wie viele verschiedene Traumtypen kommen vor
- ➔ Ähnlichkeit zwischen Analysebeispielen und Hesses Träumen

Somit sollten sich zumindest textliche Parallelen aufweisen lassen, beziehungsweise eine eklatantere Veränderung zwischen den einzelnen Träumen bei Hesse, sollte der Einfluss stimmen. Zumindest lässt sich aber ein Textvergleich ohne biographische Elemente und Interpretationen anstellen, in Bezug auf Hesses Text-Intentionen.

Somit steht nicht Hesses Biographie im Vordergrund, sondern einzig sein literarisches Schaffen und die angeblich beeinflussenden Texte.

⁷⁹ Siehe Abbildung 1.

Diese Analyse ist jedoch bewusst relativ simpel angelegt, um eben auf die Einflussstheorie Bezug nehmen zu können. Doch dabei wird mit einem Augenzwinkern diese Methode verfolgt, denn:

„Was ist poetischer Einfluß überhaupt? Kann die Untersuchung des poetischen Einflusses wirklich mehr sein als die mühsame Anstrengung, Quellen aufzuspüren, Anspielungen zu zählen, eine Anstrengung die ohnehin bald an ihr Ende kommt, wenn sie von Gelehrten auf Computer übergeht?“⁸⁰

Es ist sehr wohl wie gesagt ein Einfluss vorhanden, jedoch kann dies nicht der einzige Einfluss sein, weil die Monokausalität zu kurz greift. *„Sobald wir geboren werden, beginnt die Welt Einfluß auf uns zu nehmen, und das geht so weiter bis wir sterben.“⁸¹* Auch bei Hesse wird eine Wirkungskraft gewesen sein, welche über die bloße Wiedergabe von rezipierten Texten hinausging, denn *„[...] jeder gute Leser wünscht eigentlich unterzugehen, aber wenn der Dichter untergeht, wird er nur ein Leser.“⁸²*

Doch zunächst folgt nun die Ausarbeitung von Freud.

⁸⁰ Bloom, Harold: Einfluss-Angst. S. 31.

⁸¹ Ebenda, S. 48.

⁸² Ebenda, S. 52.

7. Sigmund Freud-Die Traumdeutung

„Denn aus der Vergangenheit stammt der Traum in jedem Sinne. Zwar entbehrt auch der alte Glaube, daß der Traum uns die Zukunft zeigt, nicht völlig des Gehalts an Wahrheit. Indem uns der Traum einen Wunsch als erfüllt vorstellt, führt er uns allerdings in die Zukunft.“⁸³

-Sigmund Freud-

Die nachfolgende Beschäftigung mit der „Traumdeutung“ ist in dem Bewusstsein erstellt worden, dass es ein zeitgenössischer Wissenschaftsstand war und längst nicht mehr aktuellen Prämissen entspricht. Somit ist dieses Werk Gegenstand der Untersuchung und nicht Instrument der selbigen.

Wie bereits in der Einleitung erläutert wurde, wird ein Teil der Analyse anhand von Primärquellen erstellt. Somit wurden keine Neuüberarbeitungen verwendet, sondern Originalkopien, wobei auch die Orthographie und Grammatik beibehalten wurde. Der antiquierte Wortlaut bei manchen Zitaten vermindert jedoch nicht die Verständlichkeit und wurde somit beibehalten.

Dem vorliegenden Text „Die Traumdeutung“, welcher für die Bearbeitung herangezogen wurde, liegt die Ausgabe von 1925 zugrunde. Somit befindet sich der Text in der sechsten Auflage. Alle Änderungen wurden in diesem Printwerk jedoch mit Sternchen markiert und in der Fußzeile erläutert, sowie mit Jahreszahl versehen. Somit kann man die unterschiedlichen Auflagen rekonstruieren, beziehungsweise ist es ersichtlich, welche These wirklich seit der ersten Auflage existiert und was später erst korrigiert wurde.

Da man davon ausgehen muss, dass Hermann Hesse eine frühere Auflage des Werkes besessen hat, wie bereits in Kapitel der Kritik erläutert, lässt es sich nicht genau eruieren, welche der fünf Auflagen es hätte sein können. Jedoch spricht Freud selbst in den jeweiligen Vorwörtern davon, dass er nicht viel ändern musste, sondern eher nur ergänzt hat. Somit reicht der Text in dieser Form für die Analysearbeit aus.

Da es um den Traum in Hesses Frühwerk geht, sind die Diagnosen und Analysemethoden von Freud nur von geringer Bedeutung. Es geht lediglich darum den zeitgenössischen wissenschaftlichen Stand zu erheben, um ihn den Traumtexten gegenüber zu stellen und so eine Nachprüfung durchführen zu können, ob tatsächlich eine signifikante Beeinflussung vorliegt.

⁸³ Sigmund Freud: Die Traumdeutung. Nachdruck. Dem vorliegenden Text liegt die Ausgabe von 1925 zugrunde. Nikol Verlagsgesellschaft GmbH & Co KG, Hamburg 2010. S. 645.

Da es sich zwar um eine Analyse handelt, jedoch in Bezug auf das Thema dieser Terminus Verwirrung stiften kann, da er doppelt besetzt ist, wird folgende Unterscheidung gemacht:

Der Terminus „Analyse“ bezieht sich immer auf Freuds Methode zur Traumdeutung. Wenn es hingegen von der Gegenüberstellung der Texte und der Vergleich zur Fachliteratur handelt, wie es in dieser Arbeit angestrebt wird, so wird dies kurz als „Untersuchung“ bezeichnet.

Freuds Beobachtungen und Analysen von Patiententräumen könnten Hesse als Inspiration für sein eigenes Werk gedient haben, jedoch wird dies nur am Rande beobachtet. Die genauen Analysen selbst sind nicht ausschlaggebend für die Untersuchung, da Freud selbst im Vorwort zur dritten Auflage 1911 meinte: *„Die Deutung der Träume sollte ein Hilfsmittel werden, um die psychologische Analyse der Neurose zu ermöglichen.“*⁸⁴

Die Untersuchung selbst soll aber keine Analyse von Hermann Hesse versuchen, da dies nicht möglich ist und auch nicht Ziel dieser Arbeit sein soll. Die Verlockung jedoch ist groß, da man viele biographische Aspekte in Hesses Werk erkennt und Freud selbst nach Aristoteles schreibt: *Der Traum wird definiert als die Seelentätigkeit des Schlafenden, insofern er schläft.*⁸⁵

So klingen immer wieder Überlegungen an, dass man durch die Intention des Autors den Text zu schaffen, ihn dadurch analysieren kann. Denn *„Deuten heißt einen Sinn finden;“*⁸⁶ und dies wäre passend, nachdem man schon viel von Hesses Biographie nachvollziehen konnte, oder zumindest sein Werk in diese Richtung interpretiert hat.

Doch so simpel kann man meiner Meinung nach nicht mit den Träumen in Hesses Werken umgehen.

⁸⁴ Sigmund Freud: Die Traumdeutung, S.10.

⁸⁵ Ebenda, S. 16.

⁸⁶ Sigmund Freud: 5.Vorlesung zur Einführung in die Psychoanalyse. Nachdruck. Dem vorliegenden Text liegt die Ausgabe von 1924/33 zugrunde. Nikol Verlagsgesellschaft GmbH&Co. KG, Hamburg 2010, S. 80.

7.1 Der Traum in der Literatur

Der beschriebene Traum in einem Text unterscheidet sich von einem spontan beschriebenen Traum durch mehrere Punkte. Freud weist in seinen Werken bereits auf die Problematik hin.

Zum einen ist die Erinnerung an einen Traum höchst umstritten, denn obwohl der Mensch träumt ist er häufig nicht in der Lage, sich daran zu erinnern. *„Wir pflegen Wachende eine Unzahl von Empfindungen und Wahrnehmungen alsbald zu vergessen, weil sie zu schwach waren, [...]“*⁸⁷ Oder anders ausgedrückt: *„Die meisten Träume können überhaupt nicht erinnert werden, sind bis auf kleine Fragmente vergessen.“*⁸⁸ Und diese Fragmente können dann in einen logischen Ablauf vom Träumer gesetzt werden. Freud orientiert sich hier an der Aussage von Adolf von Strümpell, der meint, dass der Trauminhalt nach dem Erwachen logisch geformt wird.

*„Dann geschieht es eben leicht, daß das wache Bewußtsein unwillkürlich manches in die Erinnerung des Traumes einfügt: man bildet sich ein, allerlei geträumt zu haben, was der gewesene Traum nicht enthielt.“*⁸⁹

Freud bestätigt zwar in seiner Theorie, dass sich im Traum Details aus bereits Erlebtem wiederfinden und diese den Traum beeinflussen, auch wenn sich der Träumende nicht aktiv an diese Details erinnern kann. So könnte man davon ausgehen, dass das Gedächtnis im Zuge des Traumes Informationen aus der Vergangenheit verarbeitet. Dies war auch der gängige Theorieansatz zu Zeiten Freuds. Das Gedächtnis konnte bereits längst vergangene Information in Bezug zu einem aktuellen Geschehnis stellen und so den Schein der neuen und unbekannten Information erwecken, obwohl diese aus dem Erfahrungsbereich des Träumenden selbst stand. Dieses Phänomen nennt man „hypermnetische“ Träume und wurde Gegenstand vieler Diskussionen und Theorien zum Gedächtnis.⁹⁰

*„Die Sache steigert sich noch mehr, wenn man bemerkt, wie der Traum mitunter gleichsam aus den tiefsten und massenhaftesten Verschüttungen, welche die spätere Zeit auf die frühesten Jugenderlebnisse gelagert hat, die Bilder einzelner Lokalitäten, Dinge, Personen ganz unversehrt und mit ursprünglicher Frische wieder hervorzieht.“*⁹¹

⁸⁷ Sigmund Freud: Die Traumdeutung, S. 59.

⁸⁸ Sigmund Freud: Vorlesung zur Einführung in die Psychoanalyse, S. 78.

⁸⁹ Adolf von Strümpell zitiert nach Sigmund Freud: Die Traumdeutung, S. 61.

⁹⁰ Sigmund Freud: Die Traumdeutung, S. 24-35.

⁹¹ Adolf von Strümpell zitiert nach Sigmund Freud: Die Traumdeutung, S. 30.

7.2 Der Traum beim Dichter

Der Ansatz liegt auch hier nahe, dass man aus diesen Gründen in den literarischen Träumen nach Indizien aus der Vergangenheit der Autoren sucht, oder meint, welche zu finden.

Daraus ergibt sich nun auch der zweite Kritikpunkt. Der Traum ist im Text zum Teil, oder gänzlich künstlich geschaffen, selbst wenn man biographische Aspekte beimengt, er wurde sowohl vom Autor überarbeitet, als auch von Lektoren eventuell korrigiert. Er muss sich der Geschichte im Text anpassen, damit der Lesefluss gewahrt bleibt und der Rezipient mit Verständnis folgen kann. Somit sind diese Träume vollständiger ausformuliert und in Zusammenhang gebracht, mit Symbolen nachbestückt und aussagekräftiger gemacht. Diesen Aspekt bemerkt auch Freud:

„Die meisten artifiziellen Träume, welcher von Dichtern geschaffen wurden, sind für solche symbolische Deutung bestimmt, denn sie geben den vom Dichter gefaßten Gedanken in einer Verkleidung wieder, die zu den aus der Erfahrung bekannten Charakteren unseres Träumens passend gefunden wird.“⁹²

Somit ergibt sich die Frage, wie sinnvoll es überhaupt sein könnte, aus Träumen heraus den Autor mit seinen Neigungen zu interpretieren versuchen. Die Analyse eines Traumes ist nach Freud eigentlich auch nur im Gespräch mit dem Träumenden selbst durchführbar und nicht getrennt von ihm.

⁹² Sigmund Freud: Die Traumdeutung, S. 114.

7.3 Traumtypen

Die Untersuchung selbst wird jetzt zusammenfassend die unterschiedlichen Traumtypen nach Freud aufzählen und kurz erläutern. Anhand dieses erstellten Musters werden dann ausgewählte Träume von Hesse verglichen.

Meiner These nach kann man danach nachvollziehen, ob Ähnlichkeiten bestehen. Sowohl im Aufbau, als auch in der Bedeutung für die Geschichte. Sind die Ähnlichkeiten dann so gravierend, dass man davon ausgehen kann, dass Hesse sich an der „Traumdeutung“ orientiert hat. Sind Traumtypen als solche wieder erkennbar und genauso aufgebaut wie bei Freud? Erleben die Protagonisten ihre Träume nach einem gewissen Schema, welches Freud in Zusammenhang mit seinen Träumen erstellt hat?

Jedoch ist der Umstand zu bezweifeln, dass man aus den Träumen heraus das Seelenleben Hesses, geschweige denn Neurosen ablesen kann, da ich mich auf die bereits ausgearbeiteten Kritikpunkte im Absatz „Der Traum in der Literatur“ berufe. Ob auch eine Selbstanalyse von Hesse durchgeführt wurde, wird man nicht anhand der Träume herausarbeiten können, da der Abstand zu seiner Person zu groß ist.

Hierbei geht es nicht um Interpretation, ob ein Einfluss dagewesen sein könnte, sondern um eine Untersuchung, welche mögliche Parallelen aufweisen kann. Diese Parallelen werden dann gewichtet und interpretiert.

Diese Einteilung der Traumtypen beruht zum Teil auf selbstgetroffenen Unterscheidungen, da Freud häufig Ansätze mit selbstdurchgeführten Analysen verbindet und so etwas sprunghaft zwischen den einzelnen Typen und deren Funktionen wechselt. Auch erläutert er viele Traummodelle, welche er selbst nicht definiert hat, aber anführt als Teil der Traumdeutung. Er vereint viele Philosophen und Ärzte, sowie kulturelle Vorstellungen von Träumen. Da sie somit ein Teil des Werkes sind, werden sie ebenso in die Untersuchung einbezogen, da sie Hesse theoretisch auch hätten beeinflussen können.

Diese Unterteilungen sind nach den Kriterien der Abgrenzung zu anderen Typen getroffen worden. Sie entsprechen unter Umständen nicht immer der Einteilung nach Freud, jedoch wurden keine Elemente hinzugefügt oder entfernt. Lediglich die Sortierung der Traum Inhalte kann alternieren. Die Reihenfolge der Aufzählung wurde jedoch chronologisch nach dem Ablauf und Vorkommen in seinem Werk beibehalten.

7.4 Der prophetische Traum

„Ein Traum ist unerlässlich, wenn man die Zukunft gestalten will.“

-Victor Hugo-

Gleich zu Beginn seines Werkes nimmt Freud die bereits bekannten und im Kulturkreis angesiedelten Träume zur Einleitung heran. Gemeint sind die griechischen Philosophen und ihre Werke, allen voran Aristoteles, Makrobios und Artemidoros. In den Zeiten vor Aristoteles wurden Träume noch nicht als eigenes Produkt angesehen, sondern als göttliche Eingebung in den träumenden Menschen, um einen Willen kund zu geben. *„Man unterschied zwischen wahrhafte und wertvolle Träume, dem Schläfer gesandt, um ihn zu warnen oder ihm die Zukunft zu verkünden, von eiteln [sic!], trügerischen und nichtigen, deren Absicht es war, ihn in die Irre zu führen oder ins Verderben zu stürzen.“*⁹³

Freud erwähnt auch die Einteilung nach Otto Gruppe, wobei zwei Klassen unterschieden werden, die eine Gruppe, welche durch die Gegenwart beziehungsweise durch die Vergangenheit beeinflusst wurde und die nicht für die Zukunft von Bedeutung war, sondern unmittelbar einen Grund hat, so zum Beispiel den Hungerimpuls. Die zweite Klasse ist die bestimmende der Zukunft, wobei dazu die direkte Weissagung, das „oraculum“ gehört, die Ankündigung eines gewissen Ereignisses, die „visio“ und der symbolische Traum, welcher erst ausgelegt werden musste, der „somnium“. ⁹⁴

Nach Aristoteles jedoch ist der Traum bereits keine göttliche Eingebung mehr, sondern *„[...] bereits Objekt der Psychologie geworden. [...] der Traum sei nicht gottgesandt, nicht göttlicher Natur, wohl aber dämonischer, da ja die Natur dämonisch nicht göttlich ist, d.h. der Traum entstammt keiner übernatürlichen Offenbarung, sondern folgt aus den Gesetzen des allerdings mit der Gottheit verwandten menschlichen Geistes.“*⁹⁵

Somit haben wir knapp zusammengefasst, obwohl nur am Rande gestreift, einen Traumtyp, der die Zukunft voraussagen und/oder dadurch diese beeinflussen kann. Dieser Typ kommt seit der Antike immer wieder in der Literatur vor, sowohl in der geistlichen als auch der weltlichen.

⁹³ Sigmund Freud: Die Traumdeutung, S. 17.

⁹⁴ Ebenda, S. 16-17.

⁹⁵ Ebenda, S. 16.

7.5 Der reizbedingte Traum

Aristoteles selbst aber begann auch andere Träume zu definieren, welche durch Reize bedingt entstanden, die dem Schläfer widerfahren.⁹⁶

Solange der Traum selbst durch das Göttliche gesandt wurde, brauchte man keine Erklärung, wieso man träumt. In dem Moment, wo das Göttliche wegfällt, muss eine andere Instanz diesen Platz einnehmen. Reize, die den Schlafenden stören, oder störend beeinflussen, ohne ihn sofort aufzuwecken, können diese Position einnehmen und direkte oder indirekte Einwirkungen auf den Schlafenden haben und sich so in seinen Träumen wiederfinden. Freud greift hier die These auf, „[...] daß die Ursachen der Schlafstörung also die Quellen des Träumens. Mannigfaltiger Art sein können und daß Leibreize ebenso wie seelische Erregung zur Rolle von Traumerregern gelangen.“⁹⁷ Welche Reize nun höhere Priorität haben, als andere lässt sich nicht genau definieren, denn es gibt viele unterschiedliche Reize die auch gleichzeitig einfließen können, jedoch trifft Freud eine Unterscheidung nach vier Arten, welche er aus den Aufzählungen entnimmt.⁹⁸

Diese Einteilung wurde hier übernommen, da sie zum einen durchaus logisch erscheint, als auch zum anderen durch ihre Signifikanz für die Untersuchung sich gut eignet.

Es wird in:

1. Äußere (objektive) Sinneserregung
2. Innere (subjektive) Sinneserregung
3. Innerer (organischer) Leibreiz
4. Rein psychische Reizquellen⁹⁹

unterschieden.

Diese vier Traumtypen, ausgehend von einer Reizquelle, werden kurz vorgestellt und ihre wichtigsten Merkmale für die Untersuchung herausgearbeitet. Die Analysen und Beispiele, welche Freud angeführt hat, werden dabei nicht berücksichtigt, da sie nur eine Veranschaulichung zur Traumerörterung sind, aber nicht wesentlich für die Untersuchung.

⁹⁶ Sigmund Freud: Die Traumdeutung, S. 16.

⁹⁷ Ebenda, S. 36.

⁹⁸ Ebenda, S. 36.

⁹⁹ Ebenda, S. 36.

7.6 Äußere objektive Sinnesreize

Dieser Traumtyp ist ein gängiger und bekannter, welcher auch ohne wissenschaftlicher Analyse den meisten Menschen bekannt sein dürfte. Der Vollständigkeit halber ist er dennoch zusammen mit den anderen Typen aufgezählt.

Ausgehend vom Strümpellschen Experiment¹⁰⁰ versucht der Mensch zur Vereinfachung des Einschlafens sich von äußeren Sinnesreizen abzuschotten. Dazu braucht er einen ruhigen Schlafplatz und verschließt die Augen, die sensorischen Reize (Akustik und Visualisierung) werden auf ein Minimum reduziert. Diese Reduktion bedeutet aber kein völliges Abschalten der Reizbarkeit, sodass der Mensch noch immer Reize wahrnimmt und auf sie reagieren kann. Der Beweis dabei liegt durch die Möglichkeit des Aufwachens bei einem ausreichend starken Reiz. „Die Sinnesreize, die uns während des Schlafes zukommen, können sehr wohl zu Traumquellen werden.“¹⁰¹ Auch, wenn die akustische und visuelle Reizwahrnehmung reduziert wird, so können doch über ebensolche Kanäle Reize aufgenommen werden. Begonnen beim hellen Licht, welches durch die Lider strahlt oder ein Geräusch, welches über dem Umgebungspegel liegt. Doch auch der olfaktorische Sinn kann durch einen Reiz, sprich einen Geruch ausgelöst werden, durch Veränderung der Schlafposition wird Wärme und Kälte gespürt, beziehungsweise eine Körperextremität unter Druck geraten und von der Blutzirkulation ausgeschlossen werden. Diese Einflüsse können eine direkte Auswirkung auf den Trauminhalt haben. So werden Schmerzen und thermische Einwirkungen mit Folter, Kampf und Umweltsituationen gleichgesetzt. Unbequeme Positionen finden Assoziation mit Abgründen, Klingen¹⁰², beengende Positionen können mit Strangulation, lebendiges Begraben werden o.ä. verglichen werden. Reize, die selbst nur kurze Einwirkung haben (das aus dem Bett Fallen) können dennoch in einen Traum eingearbeitet werden. Dieses Zeit-Phänomen wird von LeLorrein und Egger genauer betrachtet.¹⁰³

Freud selbst jedoch erachtet diese Theorie als zu oberflächlich, da sie nur einen Teil des Traummaterials erklären kann und „[...] nur eine bescheidene Rolle spielt [...]“¹⁰⁴, somit nicht für alles eine Begründung liefert.

¹⁰⁰ Freud bezeichnet hier die Beobachtung von Adolf von Strümpell, wobei ein Patient zum Einschlafen gebracht wurde, wenn man seine Sinnesorgane abschirmt.

¹⁰¹ Sigmund Freud: Die Traumdeutung, S. 37.

¹⁰² Welche gegen den Körper drücken.

¹⁰³ Ebenda, S. 37-45.

¹⁰⁴ Ebenda, S. 44.

7.7 Innere subjektive Sinnesreize

Als logisches Gegenstück zu den äußeren objektiven Reizen.

Im Gegensatz zu den äußeren Reizen sind diese nicht vom Zufall abhängig, sondern werden durch das Individuum selbst unwillkürlich indiziert. Ausschlaggebendster Hinweis hierfür ist die Phase der hypnagogischen Halluzination¹⁰⁵, welche im Übergang vom Wachzustand zum Schlaf eintreten kann. In diesem Zeitraum werden Bilder und Abläufe von Geschehnissen gedacht und/oder gesehen, welche sich direkt in den Traum fortsetzen können. Ebenso können Überanstrengungen dazu führen, dass die Schmerzen Einfluss haben. Freud nennt hier als Beispiel schmerzende Augen, welche dazu geführt haben, dass im Traum versucht wurde, ein Buch mit kleinen Buchstaben zu lesen.¹⁰⁶ Gehörshalluzinationen bilden auch einen Teil dieser Phase und können statt der Bilder auftreten. Ebenso wirkt sich das Hunger und Durstgefühl auf den Schlafenden aus und lenken dessen Traumbilder in eben jene Richtung der Befriedigung dieser Mangelzustände.¹⁰⁷

Freud führt hier noch Wundts These an, dass Traumillusionen subjektive Eindrücke visueller und akustischer Art sind, welche sich über den Tag angesammelt haben und am Abend ihren Weg in den Traum finden.¹⁰⁸

Diese Sinnesreize selbst fallen in ihrer Beschreibung jedoch knapp und etwas unscharf aus, da sie viele Kontaktpunkte mit den anderen Reizen haben. Somit sind sie eher eine Sammlung von Punkten, welche sonst zu keinem anderen Traumschema passen.

¹⁰⁵ Dies bezeichnet den Zustand zwischen Wachen und Schlafen, also den Übergang, in welchem stark halluziniert werden kann.

¹⁰⁶ Der Aspekt der Schmerzen erinnert hier allerdings stark an die äußeren Reize. Genau genommen erscheint es als derselbe Mechanismus, der einzige Unterschied besteht darin, dass bei den äußeren Reizen durch eine Belastung im Schlaf der Einfluss stattfindet, sprich erst im Schlaf selbst auftritt, während die angeführten schmerzenden Augen schon im Vorhinein existierten und schon beim Einschlafen bemerkbar waren, als Resultat eines langen Tages.

¹⁰⁷ Sigmund Freud: Die Traumdeutung, 1925. S. 45-48.

¹⁰⁸ Ebenda, S. 46.

7.8 Innere organische Reize

Ähnlich wie bei den inneren subjektiven Reizen ist kein äußerer Einfluss nötig, um Wirkung auf den Traum zu entfalten.

Hierbei jedoch geht es um die Impulse, die von den Organen ausgehen. Gesunde Organe sind unbemerkt durch ihre Funktionsleistung. Im Falle einer Reizung, oder hier besser ausgedrückt, einer Erkrankung können sie durch Schmerzen den Träumenden beeinflussen und so Hinweise auf eine bevorstehende Veränderung liefern. „[...] ärztliche Autoren, deren Anschauung es sicherlich fernlag, an eine prophetische Gabe des Traumes zu glauben, haben wenigstens für die Krankheitsankündigung diese Bedeutung des Traumes gelten lassen.“¹⁰⁹ Freud erläutert hierbei die Theorie, welche einige Ärzte durch Beobachtungen und Patientenberichte aufgestellt haben, so auch Radestock, Spitta und Maury. Diese besagt, dass die Erkrankung der einzelnen Organe eine bestimmte charakteristische Art von Traum hervorrufen können. Die Theorie bedeutet weiter, dass im Wachzustand die Seele stärker vom Körper abgelenkt ist und erst durch die Ruhe des Schlafes sich auf ihn konzentrieren kann und so Warnhinweise aufnehmen kann, welche untertags verborgen bleiben. Bei Herzleiden sind kurze Todestraumphasen mit panischem Aufwachen verbunden, die Lungenkranken haben Erstickungsträume, Visionen von engen Räumen. Bei Digestionststörungen¹¹⁰ können das Gefühl von Genuss und Ekel auftauchen.¹¹¹

*„Wenn es sichergestellt ist, daß das Körperinnere im kranken Zustande zur Quelle der Traumreize wird, und wenn wir zugeben, daß die Seele im Schlafzustande, von der Außenwelt abgelenkt, dem Inneren des Leibes größere Aufmerksamkeit zuwenden kann, so liegt es nahe anzunehmen, daß die Organe nicht erst zu erkranken brauchen, um Erregungen, die irgendwie zu Traumbildern werden, an die schlafende Seele gelangen zu lassen.“*¹¹²

Freud beginnt hier bereits die Theorie zu adaptieren und zu überarbeiten. Indem er die Quelle des Traumes auf den gesunden Zustand der Organe erweitert, kann im Prinzip aus allem ein Traumreiz werden, was innerhalb des Körpers vorgeht.

¹⁰⁹ Sigmund Freud: Die Traumdeutung, S. 49.

¹¹⁰ Betreffend den Verdauungstrakt.

¹¹¹ Ebenda, S. 48-50.

¹¹² Ebenda, S. 51.

Erweitert wird diese Theorie durch die Untersuchungen des Psychiaters Kraus, der „[...] *die Entstehung des Traumes wie der Delirien und Wahnideen von dem nämlichen Element, der organisch bedingten Empfindung [...]*“¹¹³ ableitet. Daraus entwickelt sich die Aussage, dass sich aus jeder Region des Körpers ein Impuls für einen Traum ergeben kann, diese Empfindung aber in zwei Gruppen unterteilt wird, „[...] *in die der Totalstimmungen (Gemeingefühle) [und] in die spezifischen, den Hauptsystemen des vegetativen Organismus immanenten Sensationen [...]*“.¹¹⁴

Diese werden dann noch in Untergruppen unterteilt, welche sich um die Muskulatur, die pneumatischen, sexuellen gastrischen und peripheren Reize drehen. Dabei gilt hier eine einfache Übertragung, wobei der empfundene Reiz eine Vorstellung im träumenden Geist hervorruft, welcher diese dann umsetzt. Umgekehrt kann auch die Abstinenz eines gewohnten Reizes im Traum eine Reaktion hervorrufen, welche sich dann auf den betroffenen Körperteil bezieht. Nach welchem genauen Gesetz dies abläuft, ist allerdings nicht eindeutig erklärbar, was wiederum Freud als Schwachstelle erkennt und als Grundlage für seine typischen Träume nehmen will, wie er ankündigt.¹¹⁵

¹¹³ Sigmund Freud: Die Traumdeutung, S. 52.

¹¹⁴ Ebenda, S. 52.

¹¹⁵ Ebenda, S. 52-55.

7.9 Psychische Reizquellen

Hierbei werden die Elemente des Traumes beobachtet, welche nicht durch die äußere oder innere Reiztheorie erklärt werden können.

Freud kritisiert zu Anfang an, dass die Träume durch die Reiztheorien ein viel zu großes und ungeklärtes Spektrum offenlassen, weil viele Elemente dennoch durch Reize nicht erklärt werden können. Da die zeitgenössische Literatur diesem Phänomen nicht auf den Grund gehen konnte, wurde der psychische Anteil möglichst klein gehalten. Selbst der definierte Nervenreiztraum, als auch der Assoziationstraum können nur unzureichende Erklärungen abgeben. Sehr wohl kann der Traum eine Verarbeitung vom Tage bedeuten und in der Nacht neue Blickpunkte eröffnen, welchen Philosophen und Literaten als Inspirationsquelle von Nutzen sein können. Die Fähigkeiten des Gehirnes viele gleichzeitig gedachten Impulse innerhalb kürzester Zeit zusammen zu fügen, zeigen das große Potential des Schlafzustandes gegenüber den Wachphasen. Doch genau diese Kopfarbeit ist für Freud zu wenig untersucht worden, die psychischen Reize, welche als Auslöser fungieren können nur unzureichend beobachtet wurden. Wobei er eben diese Beobachtung als nicht einfach durchzuführen ansieht und sich die zeitgenössische wissenschaftliche Fachmeinung keine eindeutige Position dazu eingenommen hat. *„Die Skala der Würdigung des Traumes als psychisches Produkt hat in der Literatur einen großen Umfang; sie reicht von der tiefen Geringschätzung, deren Ausdruck wir kennen gelernt haben, durch die Ahnung eines noch nicht erfüllten Wertes bis zur Überschätzung, die den Traum weit über die Leistungen des Wachlebens stellt.“*¹¹⁶ Ausgehend von dieser Kritik beginnt Freud sein Traummodell aufzubauen, welches er auf Grundlage des vorhergehenden Status Quo der zeitgenössischen Forschungsliteratur ableitet.¹¹⁷

¹¹⁶ Sigmund Freud: Die Traumdeutung, S. 77.

¹¹⁷ Ebenda, S. 55-85.

7.10 Der wunscherfüllende Traum

Freud hatte die bestehenden Traummodelle zusammengefasst und analysiert und mit Beobachtungen in Verbindung gebracht. Hierbei fiel ihm auf, dass viele Traumsequenzen gar nicht durch diese Traumtypen erklärt werden konnten und begann aufgrund von eigener Beobachtungen eine neue These aufzustellen. Diese stellt den Traum in jeder Form als Wunscherfüllung dar.

Diese Wunscherfüllung ist aber eigentlich ein Funktionstraum., sprich er führt etwas aus, was nicht getätigt werden konnte. Durch die Durchführung der Aktion wird ein Wunsch erfüllt. Dabei ist sich der Träumende oft nicht der Wünsche bewusst, welche er hegt, beziehungsweise hat er sie unterdrückt und im Traum kommen sie zum Vorschein. Doch dieser Typus Traum ist nicht allein die Summe all jener Bedürfnisse, welche der Träumende gestillt haben wollte. Dies führt auch zu den Angstträumen, welche manifeste und latente Trauminhalte haben, sprich das Geträumte verfügt auch immer über eine versteckte, nicht offensichtliche Bedeutung, welche verschleiert ist. „*Die Traumentstellung erweist sich also tatsächlich als ein Akt der Zensur.*“¹¹⁸ Freud geht hiermit darauf ein, dass die geträumte Sache, welche sich in Bildern darstellt, auch wenn sie den Träumenden aktiv erschrecken und sogar aufwecken können, dennoch einen anderen Grund hat, als es auf den ersten Blick erscheint. Dieser Traum kann verkleidet für eine Wunscherfüllung dienen, welche man aufgrund der Erziehung und gegenwärtigen kulturellen sowie moralischen Vorstellungen und Normierungen sich nicht eingestehe will. Dabei greift der Traum auf Erlebnisse und Symbole, sowie persönliche Assoziationen zurück. Die manifestierten Bilder stehen dann häufig für eine verborgene Aussage. Vor allem die persönlichen Assoziationen sind laut Freud nur durch Gespräche ermittelbar und sind vom Erfahrungshorizont des Patienten abhängig. Dieser Horizont definiert die Bilder, definiert die Sprache, mit welcher diese beschrieben werden.¹¹⁹

Eine genaue Einteilung hat sich hier als kompliziert herausgestellt, deswegen wird unter der Großgruppe „Wunschtraum“ nun eine kurze Aufzählung mehrerer Traumtypen erfolgen, welche von Freud durch ihre Quellen unterschieden werden. Die damit verbundenen Analysen wurden ebenfalls ausgelassen, da sie keine Relevanz für die Untersuchung haben. Lediglich die Begründung für die Ursache der Träume ist dafür noch Nutzen.

¹¹⁸ Sigmund Freud: Die Traumdeutung, S. 179.

¹¹⁹ Ebenda, S. 140 - 199.

7.11 Die kindliche Traumquelle

Diese Traumquelle kann man eigentlich in zwei Gruppen einteilen.

Zum einen kann sich ein Traum aus der Ungeduld herausbilden, weil der Träumende eine Aktion durchführt, welche geplant wurde, aber noch nicht umgesetzt werden konnte. Aus diesem Grund heraus wurde das geplante, also gewünschte Ziel durch den Traum erreicht. Vor allem stärker vertreten in der Kindheit und Jugend, weil es um direktere Wunscherfüllung geht. Freud nennt hier einige Beispiele, welche von der Befriedigung einfachster Bedürfnisse wie Essen oder Trinken reichen, bis hin zu Neugier, welche gestillt werden muss, indem man das Ungeklärte durch die Träume selbst auszumalen beginnt.¹²⁰

Zum anderen kann sich der Traum aus Bildern zusammensetzen, welche vom Träumenden in der Kindheit und Jugend gesehen wurden. Hierbei geht es somit um Eindrücke, an welche man sich aktiv nicht mehr erinnert, diese sich jedoch dennoch im Gedächtnis befinden. Unter Umständen können dies Erlebnisse sein, welche zum Zeitpunkt des Geschehens noch nicht verstanden wurden und im Traum mit der Zeit wiederkehren, um aufgearbeitet zu werden. Sie können als ergänzende Bilder auftreten, oder stellvertretend für einen Gemütszustand agieren.¹²¹

Beide Träume haben als gemeinsame, zentrale Quelle die Kindheit, doch bis zu einem gewissen Grad unterscheiden sie sich auch dadurch. Deswegen wurde diese Unterteilung getroffen, welche in der Traumdeutung selbst nicht so konkret herausgearbeitet war.

¹²⁰ Freud, Sigmund: Die Traumdeutung, S. 208 – 238.

¹²¹ Ebenda, S. 208 – 238.

7.12 Wunscherfüllender Traum: Nervenreizträume

Hierbei schließt Freud an der bereits bestehenden Theorie an, dass sich Träume aus widerfahrenen Impulsen zusammensetzen. Jedoch ändert er diese Theorie um, und die Impulse sind nicht mehr Hauptursache des Traumes, sondern werden adaptiert und in einen Traum eingearbeitet, ohne dass sie der Hauptgegenstand des Traumes sind, sondern auf diesen nur unterstützend einwirken. *„Die Beobachtung zeigt, daß ich durch äußere Reize nicht zum Träumen genötigt werde, wenngleich diese Reize im Trauminhalt erscheinen, sobald und für den Fall, daß ich träume.“*¹²² Laut Freud erlebt man also im Traum eine Wunscherfüllung, welche sich aus verschiedensten Bildern zusammensetzt. Diese können Rückstände aus vergangenen Tagen sein, oder aber Reste aus gerade erst Erlebtem, Gedanken mit welchen sich der Träumende auseinandersetzt oder aber starke Zäsuren aus der persönlichen Biographie. Aus diesem Material und diesen Beweggründen beginnt sich ein Traum zu bilden. Reize und Empfindungen, welche im Schlaf widerfahren, werden in den Traum eingearbeitet, aber nicht als Ursache für den Trauminhalt selbst angesehen. Das Zusammenspiel verschiedener individueller und psychologischer Momente bestimmen den Trauminhalt, wobei auch der Zufall berücksichtigt wird. Der Reiz selbst wird als ein Teil aufgenommen, wenn er dem Trauminhalt nützlich erscheint. Äußerliche Reize können aber nach Freuds Beobachtung auch ignoriert werden und führen zu keiner Traumbeeinflussung. Dies hängt auch mit der Verfassung des Träumenden zusammen und seiner Schlafneigung, was heißen will: Manche Menschen haben einen tiefen Schlaf und andere können leicht durch äußere Einflüsse geweckt werden.¹²³

*„Das Wesen des Traumes wird nicht verändert, wenn zu den psychischen Traumquellen somatisches Material hinzutritt; er bleibt eine Wunscherfüllung, gleichgültig wie deren Ausdruck durch das aktuelle Material bestimmt wird.“*¹²⁴

¹²² Freud, Sigmund: Die Traumdeutung, S. 243.

¹²³ Ebenda, S. 243 - 249.

¹²⁴ Ebenda, S. 248.

7.12 Typische Träume

Freud erstellt eine Reihe von Träumen, bei welchen er feststellt, dass sie bei vielen Menschen in dieser Form vorkommen, weil sie die gleichen Ursachen haben könnten. Diese Modelle werden hier kurz vorgestellt, da sie für die Untersuchung von Nutzen sein könnten. Freud erläutert hier, dass im Gegensatz zu den anderen Träumen diese immer dieselbe Begründung haben, auch wenn der Träumer selbst nicht darauf kommt.

Der Verlegenheits Traum

Die Verlegenheit muss in Kombination mit der Nacktheit auftreten. Man versucht diesem peinlichen Moment zu entkommen, aber der Träumende kann in der Regel nicht entfliehen, er steckt auf der Stelle fest. Diese Nacktheit kann von nicht vollständiger Bekleidung bis hin zur tatsächlichen Blöße gehen. Die selbstempfundene Scham wird durch die Beobachtung von Fremden ausgelöst, welche jedoch diesen offensichtlichen Punkt nicht bemerken und diesem gleichgültig gegenüberstehen. Gesellschaftlich ist es verpönt, sich nackt zu zeigen, Freud sieht in diesen Träumen den Wunsch erfüllt, sich eben zu entkleiden und zwanglos zu sein, er erkennt darin eine verborgene Art des Exhibitionismus.¹²⁵

Traum vom Tod geliebter Menschen

Dieser Traum kann in zwei Facetten auftreten. Zum einen erfährt der Träumende einen Schmerz bei der Vorstellung des Todes, beim anderen Traum bleibt eben jener Schmerz aus. Das heißt aber nicht, dass durch dieses Ausbleiben der Tod gewünscht wird. Lediglich bedeutet die Verbindung zu dem Tod einen versteckten Wunsch, weil eben durch jenes Ereignis sich etwas ereignet hat, was man genossen hat. Der Traum hingegen, wo man Schmerz empfindet ist jener, wo der Tod im Mittelpunkt steht. Hier meint Freud, kann es sich tatsächlich um einen Todeswunsch handeln, jedoch ist dieser nicht unbedingt aktuell zu betrachten. So kann er versteckt irgendwann früher gehegt worden sein und findet so durch den Traum zurück. Er nennt als Beispiele verärgerte Kinder, die in der Trotzphase sich über ihre Eltern ärgern mussten, oder schwangere Frauen, die Aggressionen gegen das Ungeborene hegten, weil es eine Einschränkung oder Belastung bedeutete. Bei Kindern kann es aber auch den Grund haben, dass diese mit dem Begriff des Todes noch nichts anfangen können und es mit Abwesenheit gleichsetzen, in dem Glauben, dass eine Rückkehr möglich sei, da das Endgültige noch nicht verstanden werden kann.¹²⁶

¹²⁵ Freud, Sigmund: Die Traumdeutung, S. 260 – 267.

¹²⁶ Ebenda, S. 267 – 276.

Einen Schwerpunkt in dieser Theorie setzt Freud der Eltern-Kind-Beziehung. Dieses enge Verhältnis enthält viel Potential für Wünsche und deren Erfüllung, beziehungsweise Verweigerung. Oft führt dies zu Aggressionen, weil in der gemeinschaftlichen Beziehung nicht jedem jeder Wunsch erfüllt werden kann. Dabei betrachtet Freud auch die Beziehung zwischen Vater und Sohn genauer, wobei er vom kulturellen Standpunkt über die griechischen Sagen (Kronos, Oedypus) eine Ableitung legt. *„Noch in unserer bürgerlichen Familie pflegt der Vater durch die Verweigerung der Selbstbestimmung und der dazu nötigen Mittel an den Sohn dem natürlichen Keim zur Feindschaft, der in dem Verhältnis liegt, zur Entwicklung zu verhelfen.“*¹²⁷ Somit rührt der Konflikt zum Vater im Bestreben nach Widerstand durch den Sohn, der Konflikt zwischen Mutter und Tochter jedoch daraus, dass sich die Tochter frei sexuell entfalten will, ihre Mutter aber daran erinnert, dass ihre Blütezeit der Jugend vorbei ist. Somit die Mutter sie bewacht und wegsperrt, die Tochter dem aber entfliehen will. *„Der Vater wird somit für den Knaben, die Mutter für das Mädchen zum störenden Mitbewerber, [...]“*¹²⁸ und das Verhältnis zum gleichgeschlechtlichen Nachwuchs ist strenger und kontrollierter, als zum anders geschlechtlichen. So verwöhnt der Vater die Tochter und erzieht den Sohn und umgekehrt die Mutter und die so behandelten Schützlinge erlangen Aggression gegenüber dem kontrollierenden Elternteil und fühlen sich näher zum anders geschlechtlichen hingezogen. Dadurch kann auch der Wunsch des Näherkommens entstehen, die ungeliebte Person vertreiben und den Platz zu ersetzen, was auch als Ursache für diesen Traum sein kann. Näher erläutert Freud dieses Phänomen in seinen Vorlesungen zur Psychoanalyse und dem Ödipuskomplex, doch der sei hier nur am Rande erwähnt. Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern spielt für Freud bei Neurotikern eine äußerst große Rolle und kann durch die Träume aufgedeckt werden. Er zieht hier ebenso Vergleiche zu Shakespears Drama „Hamlet“. Dabei definiert Freud auch einen Egoismus, welcher vor allem bei Kindern aufzufinden ist, die ihre Wünsche unbedingt erfüllt haben wollen.¹²⁹

¹²⁷ Freud, Sigmund: Die Traumdeutung, S. 277.

¹²⁸ Ebenda, S. 278.

¹²⁹ Ebenda, S. 267 - 294.

Der Prüfungstraum

Dieser Traum hat für Freud den selben Ausgangspunkt, nämlich den der Schule. Jeder wurde dort schon geprüft, hat Freude, Belohnung, Erniedrigung und Scham erlitten. Jedoch endet diese Episode nicht mit dem Verlassen der Erziehungsanstalt, sondern bleibt ein Leben lang erhalten. So schließt er, dass durch das Wissen, dass Verantwortung getragen werden muss, wichtige Ereignisse, die vom Träumenden bestritten werden müssen, einen ebensolchen Traum auslösen können, in welchem sich der Protagonist in einer Prüfungssituation wiederfindet. Die Angst vor dem Scheitern, dem Nicht-Gerecht werden der Erwartungen sind hier entscheidend. Die Scham dabei wird als real empfunden, wobei Freud anmerkt, dass sich der Traum unterscheiden kann. Bei manchen Träumen misslingt die Prüfung und der Träumende wird mit Versagen beschämt. Bei manchen jedoch gelingt die Prüfung und der Träumende erfährt die Euphorie einer bewältigten Hürde. Freud vergleicht hier zwei Empfindungen. Man bestraft sich selbst mit dem Schamtraum, weil man das Gefühl hat, die Euphorie im Wachzustand nicht zu verdienen, wenn man etwas gemeistert hat. Und man belohnt sich selbst, um die Scham beim Scheitern im Wachleben etwas abzdämpfen. Zudem sieht er den sexuellen Aspekt im Prüfungstraum enthalten, da man mit dem Bestehen von wichtigen Prüfungen eine Reife erfährt, in diesem Zusammenhang eben die sexuelle Reife.¹³⁰

Die Traumsymbole

Die Traumsymbole selbst sind ein Teil der Verdichtungsarbeit im Traum, wo komplexe Sachverhalte auf einfache Symbole reduziert werden und dadurch auch nicht immer offensichtlich erkennbar sind.

Deren Deutung kann aber nicht so einfach vorgenommen werden, wie es den Anschein hat. Da jeder Traum einem Individuum angehört, können nicht für alle Träumenden dieselben Symbole das gleiche bedeuten. Die Symbole sind eine Vorstellung, welche durch den kulturellen Rahmen, des kulturellen und kollektiven Gedächtnisses sowie des Bildungsaspektes durch Mythen, Sagen und Legenden, sowie Sprachgebrauch, Redewendungen und Witze geprägt wird. Somit kann es Gemeinsamkeiten geben, von welchen man ableiten kann, jedoch gibt es keine Codeauflösung für Symbole, welche man in Tabellen anführen könnte.¹³¹

¹³⁰ Freud, Sigmund: Die Traumdeutung, S. 295 – 297.

¹³¹ Ebenda, S. 371 – 375.

Wenn man somit von einer gewissen Ungenauigkeit ausgeht und die Symbole in Zusammenarbeit mit dem Träumenden aufschlüsseln muss, so kann man dennoch diverse Symbole im Traum ausmachen und versuchen, ihren tatsächlichen Sinn herauszufinden.

„Der Traum bedient sich nun dieser Symbolik zur verkleideten Darstellung seiner latenten Gedanken.“¹³²

Somit erscheinen diese im Traum. Doch häufig können viele Symbole für das gleiche Thema stehen. Oder sie stehen für das ein, was sie darstellen und es gibt keinen latenten Sinn dahinter. Somit ist die Assoziation bis zu einem gewissen Grad auch einer Willkür unterworfen. Folgende Symbole hat Freud als allgemein gültiger herausgearbeitet:¹³³

- Kaiser und Kaiserin (König und Königin): die eigenen Eltern
- Längliche Objekte und längliche Waffen (Baum, Stock, Messer): das männliche Geschlechtsorgan
- Raumähnliche Gebilde und Behälter (Dosen, Schachteln, Schiffe, Öfen): das weibliche Geschlechtsorgan
- Landschaften: die Weiblichkeit
- Fremde Personen: die Männlichkeit
- Überfahren werden: der Geschlechtsakt
- Maiglöckchen: Jungfräulichkeit
- Schwimmen: Urindrang oder Bettnässer in der Kindheit gewesen
- Fallen (bei Frauen): gefallene Frau, moralisch tief gesunken
- Gebäude, Stiegenhäuser, Schächte: Genital des Mannes/Frau
- Schweben, Fliegen: vom Träumenden abhängig
- Zahnreiztraum (Zahnreißen, Zahnziehen): Masturbationswunsch¹³⁴

Freud selbst jedoch verweist darauf, dass man sich nicht zu sehr auf die Traumsymbole verlassen sollte, denn deren Einfluss ist zu schwierig zu erfassen, da sie ja vom Träumenden selbst abhängt. Letztendlich sind die Assoziationen des Träumenden, welche er im Gespräch angibt, ausschlaggebend, wie ein Symbol gedeutet werden sollte.¹³⁵

¹³² Freud, Sigmund: Die Traumdeutung, S. 374.

¹³³ Eine genauere Auflistung befindet sich im Werk „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“. Da diese aber nicht nachweislich von Hesse rezipiert wurde, werden nur die in der Traumdeutung vorkommenden Symbole behandelt. Es geht hierbei ja nicht um die Vollständigkeit der Symbole, sondern um die dargebotene Information, welche sich innerhalb des Werkes befindet.

¹³⁴ Freud, Sigmund: Die Traumdeutung, 1925. S. 371 – 428.

¹³⁵ Ebenda, S. 381.

7.13 Fazit der Traumdeutung

Hesse hat die Traumdeutung gelesen. Wieviel davon, lässt sich allerdings nicht eindeutig nachweisen. Alle relevanten Details, den Traum betreffend, wurden hier zusammengefasst, um sie als Schablone zum Vergleich über die Träume in Hesses Werken zu legen, um eine Beeinflussung nachzuweisen oder zu widerlegen.

Zur kurzen Wiederholung sind noch einmal alle Traumtypen auf einer Seite zusammengefasst, um einen schnelleren Vergleich zu ermöglichen.

Die Traumtypen:

- Der prophetische Traum
- Äußere subjektiver Traumreiz
- Innerer subjektiver Traumreiz
- Innerer organischer Traumreiz (Leibreiz)
- Rein psychischer Traumreiz
- Wunscherfüllender Traum: Infantiler Traum (Zwei Gruppen)
- Der wunscherfüllende Traum: Nervenreiztraum
- Typischer Traum: Der Prüfungstraum
- Typischer Traum: Verlegenheit
- Typischer Traum: Tod eines geliebten Menschen
- Traumsymbole (in jedem Traum vertreten)

Freud selbst jedoch leitet bei allen Träumen zur Vorsicht an:

„Wir sind im allgemeinen nicht imstande, den Traum eines anderen zu deuten, wenn derselbe uns nicht die hinter dem Trauminhalt stehenden unbewussten Gedanken ausliefern will, und dadurch wird die praktische Verwertbarkeit unserer Methode der Traumdeutung schwer beeinträchtigt.“¹³⁶

¹³⁶ Freud, Sigmund: Die Traumdeutung, S. 260.

8. Die Träume in Hermann Hesses Frühwerk

Dieser ausgewählte Querschnitt orientiert sich zum einen an der oben angeführten Skizze¹³⁷, wodurch ein Einblick in Hesses Schaffen genau vor vermuteter Rezeption von Freuds Werken und währenddessen gewährt werden soll. Der *Steppenwolf* selbst ist mit einem größeren Abstand zu dem Focus gewählt worden, um eine theoretische Nachwirkung untersuchen zu können. Kurz erwähnt werden auch die Werke, welche gelesen wurden, aber keine Träume aufweisen, da sie im Gesamtbild eine Rolle spielen.

Genauer betrachtet werden die Träume aus der Auswahl von vier Werken und so detailliert wie möglich untersucht und miteinander verglichen. Diese vier Werke setzen sich in jeweils zwei Werke vor dem vermuteten Rezeptionszeitraum und zwei Werke während beziehungsweise nach dem vermuteten Rezeptionszeitraum zusammen, um somit einen guten Überblick zu gewähren.

Der Inhalt ist nur insoweit wichtig, wenn er eine Rolle für die Träume spielt, oder umgekehrt ausgedrückt, die Träume den Inhalt beeinflussen.

Es folgen somit keine Inhaltsangaben der Werke, lediglich die darin enthaltenen Träume und ihre Rolle innerhalb der Erzählungen. Diese qualitativ genaue Untersuchung bildet den ersten Teil der Arbeit mit Hesses Traum. Danach kommt eine kurze quantitative Erhebung, in welcher Anzahl und Art des Traumes verglichen werden. Ebenso wird ein Vergleich zu den Träumen innerhalb Freuds Werke gezogen.

¹³⁷ Siehe Skizze im Kritikteil, welche einen Zeitstrahl darstellt.

8.1 Träume vor Freud'scher Lektüre: Peter Camenzind

Die Erzählung selbst wurde 1902/03 in Calw und Basel geschrieben und ist im Januar 1904 erstmal im S. Fischer Verlag erschienen. Obwohl Hesse schon vorher schrieb, machte ihn dieses Werk bekannt und zog so auch eine kurze Korrespondenz mit Sigmund Freud nach sich, weshalb dieses Werk den Beginn der genauen Untersuchung beschreibt.

Dieses Werk allerdings ist zeitlich ca. zehn Jahre vor der vermuteten Lektüre entstanden.

Kurz zusammengefasst handelt die Erzählung von einem heranwachsenden, später einem erwachsenen Protagonisten, welcher ein Dichter werden möchte und aus dem bauerlichen Umfeld des heimatlichen Fischerdorfes herausbricht, welches oft kein Verständnis dafür hat.

Der erste Traum setzt relativ spät ein, Peter Camenzind ist schon ein junger Erwachsener. Er wird in einem Atelier gemalt und durch die Stille schläfrig:

„Es kam vermutlich vom Terpenteruch der Malerwerkstätte, daß ich träumte, unser Nachen werde frisch gestrichen. Ich lag im Kies und daneben und sah meinen Vater mit Topf und Pinsel hantieren; auch die Mutter war da, und als ich sie fragte, ob sie denn nicht gestorben sei, sagte sie leise: >Nein, denn wenn ich nicht da wäre, würdest du am Ende der gleiche Lump werden wie dein Papa.<“¹³⁸

Der Inhalt ist relativ schnell erläutert, durch die Umgebung wird Camenzind schläfrig und durch den Geruch, welchen er dabei im Atelier wahrnimmt, assoziiert er frühere Kindheitserlebnisse, an welche er sich in diesem Traum erinnert. Obwohl seine Mutter verstorben ist, tritt sie auch in diesem Traum auf und kritisiert sanft das Verhalten des Vaters, mit welchem Camenzind öfters im Konflikt stand. Es könnte also für ihn eine Bestätigung sein, dass er sich besser entwickelte als sein Vater und sich das Kompliment der Mutter auch wünscht. Der Traum selbst bettet sich im Erzählstrang nur rudimentär ein, die Malerin will nach seinem Aufschrecken wissen, wovon er geträumt hat und Camenzind versucht durch die Erzählung Nähe zu erzeugen, da er um die Malerin werben will.

Für die Erzählung selbst ist der Traum somit ein Erinnerungstraum und eine Beschäftigung mit der Vergangenheit. Er bleibt auch der einzige ausformulierte Traum innerhalb des Erzählstranges.

¹³⁸ Hesse, Hermann: Peter Camenzind. S. 66.

Eine zweite kurze Erwähnung finden die Träume des Peter Camenzind nach seiner Italienreise. Er kehrt nach Basel zurück, um an einer Abendgesellschaft teilzunehmen, in welcher ein Zusammentreffen zwischen ihm und einer Verflorenen stattfindet. Und obwohl sie ihn vertraulich behandelt, hat er das Gefühl einer Demütigung, da er sich in einer Abhängigkeitsposition zu der Dame fühlt:

„Die spaßige Kindergeschichte gab mir zu denken und hat sich sogar ein paarmal in meine Träume geschlichen, so daß ich wenigstens aus Traumerfahrung weiß, wie elend einem in solcher Lage ums Herz ist.“¹³⁹

Daraus kann man schließen, dass Erlebnisse von Peter Camenzind ihn hin und wieder zu Träumen verhelfen, welche in einer Mischung aus Aktualität und Kindheitserinnerungen auftreten. Jedoch bleibt dieser Aspekt Spekulation, da dies die letzte nennenswerte Auseinandersetzung mit Träumen in dieser Erzählung ist. Ansonsten wird das Wort Traum nur nebenher verwendet, ohne dass es Auswirkungen auf die Erzählung hat.

¹³⁹ Hesse, Hermann: Peter Camenzind. S. 127.

8.2 Träume vor Freud'scher Lektüre: Unterm Rad

Erstmals 1906 erschienen, als auch ein paar Jahre vor der Freud Lektüre, vom Autoren selbst als Roman bezeichnet, erzählt die Handlung das systematische Zugrunderichten eines begabten jungen Mannes, der versucht den Wünschen des Vaters und seiner Lehrer zu entsprechen. Aus der Sicht des jungen Hans Gibienrath werden die erlebten Ereignisse wiedergegeben.

Schon nach wenigen Seiten werden Träume erwähnt, allerdings, ohne genauer auf den Inhalt einzugehen. Es ist die Nacht vor dem Examen zur Aufnahme in das theologische Seminar.

„Auch jetzt atmete er auf, als sei in diesem Stüblein eine freiere und kühlere Luft, setzte sich aufs Bett und verdämmerte ein paar Stunden in Träumen, Wünschen und Ahnungen.“¹⁴⁰

Hier wird nur kurz ein möglicher Einfluss auf Träume beschrieben, selbst stellt diese kurze Beschreibung in der Geschichte nur die Erschöpfung des Kindes und das „nicht zur Ruhe kommen“ dar.

Am letzten Tag beim vor dem Examen quälen Hans Ängste wegen der Prüfungen und der ungewohnten Situation, dem Erwartungsdruck und das Unbekannte.

„In der Nacht schlief er schwer und tief, von scheußlichen Traumszenen verfolgt. Er sah sich mit den einhundertsiebzehn Kameraden im Examen sitzen, der Prüfende sah bald dem Stadtpfarrer zu Haus, bald der Tante ähnlich und häufte vor ihm Berge von Schokolade auf, die er essen sollte. Und während er unter Tränen aß, sah er die übrigen einen um den andern aufstehen und durch eine kleine Türe verschwinden. Alle hatten ihren Berg gegessen, seiner aber wurde unter seinen Augen größer und größer, quoll über Tisch und Bank und schien ihn erstikken [sic!] zu wollen.“¹⁴¹

Kurz ausgelegt handelt es sich hier um einen Angsttraum. Der Junge Hans sieht sich unmittelbar vor dem Examen, auf welches er von allen Seiten vorbereitet wurde, durch welches er aber auch viele Erwartungen zu erfüllen hat, der Pfarrer als seine Lehrenden, die Tante als seine Familie. Die Schokolade bezieht sich auf seine Tante, die im untertags eine geschenkt hatte und ihn dazu nötigte, sie zu essen, obwohl er keine Schokolade mag.

¹⁴⁰ Hesse, Hermann: Unterm Rad. Erzählung. Der vorliegende Text folgt dem ersten Band >Hermann Hesse, Ausgewählte Werke<, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1994. Suhrkamp Taschenbuchverlag, Erste Auflage, Frankfurt am Main 2002. S. 18.

¹⁴¹ Ebenda, S. 21.

Es könnte eine Anspielung darauf sein, dass ihn niemand von den Erwachsenen versteht und für ihn bestimmen, was gut für ihn ist, obwohl es nicht so ist. Selbst als man ihm Gutes tun will, ist es nicht das Richtige.

Seine größte Angst zeigt sich hier, dass er der Aufgabe des Examens nicht gewachsen ist und als letzter zurückbleibt. Der Traum selbst zeigt somit erneut, welcher Druck auf Hans Giebenrath lastet und er selbst im Schlaf keine Ruhe findet. Nach bestandenem Examen werden ihm die Sommerferien zwar gegönnt, aber gleichzeitig wieder genommen, indem er als Vorbereitung seine Studien in Griechisch, Latein und Hebräisch fortführen soll. Kurz angedeutet wird die beginnende Erschöpfung und Rastlosigkeit des Geistes durch Kopfschmerzen, wenig Schlaf und immer öfter auftretenden Träumen, welche jedoch nicht genauer ausformuliert werden.

„Das kam nun wieder über ihn und zugleich der leichte, oft unterbrochene Schlaf mit sonderbar klaren Träumen. Wenn er nachts mit leichtem Kopfweh erwachte und nicht wieder einschlafen konnte, [...]“¹⁴²

Nun kommt die Erzählung lange ohne Träume aus, Hans Giebenrath brilliert im Seminar und erarbeitet sich gute Noten und ein hohes Ansehen. Er schließt Freundschaft mit Hermann Heilner, einem Freigeist und merkt, dass ihm Freundschaft gefehlt hat, vertraute Zweisamkeit. Zuerst schreckt er jedoch davor zurück und eine erneute Annäherung findet erst nach dem Tod eines Mitschülers statt. Die Freundschaft ist hier Hans Giebenrath wichtiger als die Leistung im Seminar und so fällt sein Ansehen bei allen. Je einsamer er wieder wird, weil Heilner anscheinend nicht so auf die Freundschaft angewiesen ist, desto mehr beginnt er in Träume zu flüchten. Ein erstes Anzeichen hierfür ist folgende Stelle, wo er mitten im Unterricht abschweift und aufgerufen wird:

„Der Aufruf hatte ihn aus einem Träumen halb erweckt, doch hörte er die Stimme des Lehrers nur wie aus einer großen Entfernung.“¹⁴³

Nun folgen mit zunehmender Vereinsamung immer mehr Träume.

¹⁴² Hesse, Hermann: Unterm Rad. S. 47.

¹⁴³ Ebenda, S. 101.

„Es waren helle, zarte, ungewöhnliche Träume, die ihn wie Bildnisse oder wie Alleen fremdartiger Bäume umstanden, ohne daß etwas in ihnen geschah. Reine Bilder, nur zum Anschauen, aber das Anschauen derselben war doch auch ein Erleben. Es war ein Weggenommensein in andere Gegenden und zu anderen Menschen. Es war ein Wandeln auf fremder Erde, auf einem weichen angenehm zu betretenden Boden, und es war ein Atmen fremder Luft, einer Luft voll Leichtigkeit und feiner, träumerischer Würze. An Stelle dieser Bilder kam zuweilen auch ein Gefühl, dunkel, warm und erregend, als glitte ihm eine leichte Hand mit weicher Berührung über den Körper.“¹⁴⁴

Je trister seine reale Umgebung wird, desto mehr flüchtet sich der Protagonist in seine Träume. Sie geben ihm das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit. Die Bilder selbst, welche er im Traum sieht, werden nicht genau beschrieben, aber man könnte hier davon ausgehen, dass es sich um Erinnerungen an die verlorene Kindheit handeln, da er wenig spielen durfte, aber immer lernen musste. Der Wunsch das Seminar zu verlassen wird durch das Erblicken anderer Menschen und Gebiete gezeigt. Die gefühlte Deplatzierung findet durch die passive Beobachtungshaltung innerhalb des Traumes Ausdruck.

Auch dieser Traum wird eine Flucht und ein Wunschtraum, das am Schluss beschriebene dunkle Gefühl, welches ihn erregt, kann man als sowohl als erstes Auftreten eines Todeswunsches interpretieren, oder als prophetischen Traum, nämlich, dass der Protagonist schon weiß, dass seine Lebensenergie durch die Wünsche aller anderen verbrannt wurde.

„Und während er mit Verzweiflung bemerkte, daß sein Gedächtnis nichts mehr aufnehmen wollte und fast täglich lahmer und unsicherer wurde, überfielen ihn zuweilen ältere Erinnerungen mit einer unheimlichen Deutlichkeit, die ihm wunderbarlich und beängstigend erschien. Mitten in einer Lektion oder bei einer Lektüre fiel ihm manchmal sein Vater oder die alte Anna oder einer seiner früheren Lehrer oder Mitschüler ein, stand sichtbar vor ihm und nahm für eine Weile seine ganze Aufmerksamkeit gefangen. Auch Szenen aus dem Stuttgarter Aufenthalt, aus dem Landesexamen und aus den Ferien erlebte er wieder und wieder, oder er sah sich mit der Angelrute am Flusse sitzen, roch den Dunst des sonnigen Wassers, und zugleich kam es ihm vor, als liege die Zeit, von der er träumte, um ganze lange Jahre zurück.“¹⁴⁵

Was sich hier wie eine Erinnerung liest, kann als Tagträumerei betrachtet werden.

¹⁴⁴ Hesse, Hermann: Unterm Rad. S. 104.

¹⁴⁵ Ebenda, S. 105.

Jedes Mal, wenn der Hans Giebenrath versucht, sich wieder dem Lernen zu widmen, beginnt sein Geist sich zu wehren und in Träume zu fliehen. Diese Träume sind aber immer wieder nur Sequenzen aus seinem früheren Leben, wo ihm die ganze Arbeit und seine Existenz als einfach erschien und er noch nicht den inneren Konflikt mit sich tragen musste, dass der Ehrgeiz und der Leistungswille immer fremd waren und nicht ihm zu eigen.

Bevor er wusste, dass er nur auf den Wunsch seines Vaters und seiner Lehrer sich so bemühte, war sein Leben einfacher. Erneut kommt auch der Wunsch nach Entspannung und kindliches Spiel auf, was durch den Fluss und das Angeln angedeutet wird.

Erneut handelt es sich bei diesem Traum um eine Mischung aus Erinnerung und Wunschtraum.

Nun verliert Hans Giebenrath im Seminar seinen einzigen Freund, den selbsternannten Dichter Hermann Heilner. Er fühlt sich dadurch verlassen und verraten, dazu kommt eine Art Liebesschmerz, da beide eine innigliche Freundschaft mit leicht latenten, homoerotischen Zügen pflegten.

„Wenn er nicht Kopfweh hatte, was jetzt wieder die Regel war, so dachte er an Hermann Heilner, träumte seine leichten, großäugigen Träume und dämmerte stundenlang in Halbgedanken hin.“¹⁴⁶

Diese Träume an Heilner werden aber immer stärker und daraus lässt sich eine Sehnsucht interpretieren.

„Einmal hatte er folgenden Traum. Er sah seinen Freund Hermann Heilner tot auf einer Bahre liegen und wollte zu ihm hingehen, aber der Ephorus und die Lehrer drängten ihn zurück und versetzten ihm bei jedem neuen Vordringen schmerzhaftes Puffen. Nicht nur die Seminarprofessoren und die Repetenten waren dabei, sondern auch der Rektor und die Stuttgarter Examinatoren, alle mit erbitterten Gesichtern. Plötzlich war alles anders, auf der Bahre lag der ertrunkene Hindu¹⁴⁷, und sein komischer Vater mit dem hohen Zylinder stand krummbeinig und wehmütig daneben.“¹⁴⁸

Dieser Traum ist weder ein Wunschtraum, noch ein Angsttraum, hier geht es um das Gefühl Hans Giebenraths, dass ihm das einzige, was ihm noch wichtig war, genommen wurde. Erneut stehen die Professoren und die Ausbildung zwischen ihm und seinem Anrecht auf eine Jugend.

¹⁴⁶ Hesse, Hermann: Unterm Rad. S. 110.

¹⁴⁷ Der verstorbene Mitschüler von Hans Giebenrath und Hermann Heilner.

¹⁴⁸ Hesse, Hermann: Unterm Rad. S. 115.

Dass Heilner tot ist, lässt sich auf seine Passivität in Bezug auf Giebenrath interpretieren, da er keinen Anstand macht, sich nach seinem Ausschluss aus dem Seminar bei Giebenrath zu melden. Das Bild des ertrunkenen Mitschülers und dessen Vater kann erneut als prophetisches Bild auf Giebenrath und seinen Vater zu lesen sein. Das Erlittene samt den Gefühlen der Ohnmacht wird hier bildlich dargestellt.

Und obwohl Giebenrath bereits mit einer Krankschreibung nach Hause geschickt wurde, man hat „nervöses Leiden“ diagnostiziert, lässt ihn das Seminar nicht mehr in Ruhe.

„Und wieder ein Traum: er lief im Walde auf der Suche nach dem entlaufenen Heilner¹⁴⁹, und er sah ihn immer wieder ferne zwischen den Stämmen gehen und sah ihn immer und immer wieder, gerade wenn er ihn rufen wollte, verschwinden. Endlich blieb Heilner stehen, ließ ihn herankommen und sagte: Du, ich hab einen Schatz.¹⁵⁰ Dann lachte er übermäßig laut und verschwand im Gebüsch. Er sah einen schönen, mageren Mann aus einem Schiffe steigen, mit stillen, göttlichen Augen und schönen, friedvollen Händen, und er lief auf ihn zu. Alles verrann wieder, und er besann sich, was es sei, bis ihm die Stelle des Evangeliums wieder einfiel, wo es hieß: [...] ¹⁵¹ Und nun musste er sich besinnen, was für eine Konjugationsform [...] ¹⁵² sein und wie Präsens, Infinitiv, Perfektum und Futurum des Verbums lauteten, er mußte es im Singularis, Dual und Pluralis durchkonjugieren und geriet in Angst und Schweiß, sobald es haperte. Wenn er alsdann zu sich kam, hatte er ein Gefül, als sei sein Kopf innen überall wund, und wenn sich sein Gesicht unwillkürlich zu jenem schläfrigen Lächeln der Resignation und des Schuldbewußtseins verzog, hörte er sogleich den Ephorus: >Was soll das dumme Lächeln heißen? Sie haben es gerade nötig, noch zu lächeln.< ¹⁵³

Die Verfolgungsjagd ist für Hans Giebenrath der Ausdruck der Hilflosigkeit, er will es zwar aktiv nicht wahrhaben, aber er ist der Einzige von dem Freundespaar, der sich noch um die Freundschaft bemüht und hat das Gefühl, im Gegensatz zu ihm denkt Hans gar nicht mehr an ihn. Die Eifersucht kommt erneut durch das Geständnis im Traum auf. Der Mann könnte eine Mischung aus Vater und Gott sein, was sich auch durch die zitierte Passage des Evangeliums bekräftigt.

¹⁴⁹ Hermann Heilner lief vor seinem Ausschluss aus dem Seminar einmal weg und blieb zwei Tage abgängig.

¹⁵⁰ Bezogen auf das Geständnis von Heilner, dass er in den Winterferien ein Mädchen aus seiner Ortschaft geküsst hat. Hans Giebenrath weiß nicht, wie er darauf reagieren soll, man kann leichte Anflüge von Eifersucht herauslesen.

¹⁵¹ In Ermangelung einer griechischen Tastatur können die Zeichen hier nicht wiedergegeben werden.

¹⁵² Ebenda.

¹⁵³ Hesse, Hermann: Unterm Rad. S. 115-116.

Selbst aber die Suche nach dem Glauben und die Ruhe der Religion, eine Zuflucht, wird erneut durch die Wissenschaftlichkeit der Sprache gestört und obwohl Hans Giebenrath nicht mehr im Seminar ist, so muss er sich dennoch auch in diesem Traum durch eben jenes quälen. Die zitierte Passage innerhalb des Traumes ist auf Griechisch und stammt aus dem Markus Evangelium, Kapitel 6, Verse 54/55. Sie bezieht sich auf die Überfahrt der Jünger am See Genezareth und die damit verbundene Seenot. Grob übersetzt bedeutet er: Als sie aus dem Boot traten, erkannten sie ihn und folgten ihm.¹⁵⁴

Über das Wort „erkennen“ macht sich Hans innerhalb des Traumes genauer Gedanken und überlegt, um welchen Casus es sich handelt. Wenn man den Kontext der Gefahr durch Ertrinken und damit verbundenen Errettung durch Jesus denkt, so kann man Rückschlüsse auf Hans Giebenraths Verfassung ziehen. Er sucht Erlösung von dem Leiden, welches er nicht vollkommen verstehen kann. So könnte man auch den Sprachwechsel innerhalb des Traumes deuten, welcher nur an dieser Stelle in der Erzählung zu finden ist.

Die Flucht des Traumes wandelt sich so zu einer Falle des Albtraumes und als er vermeintlich aufwacht, hört er den Ephorus anklagend sprechen. Die Träume holen ihn immer wieder ins Seminar zurück und hetzen ihn, die Entspannung ist nicht mehr möglich in dem Albtraum.

„So fühlte er sich verlassen und ungeliebt, saß im kleinen Garten an der Sonne oder lag im Wald und hing seinen Träumereien oder quälerischen Gedanken nach.“¹⁵⁵

Untertags quälen ihn die Gedanken und wenn er schläft, dann findet er auch in den Träumen keine Ruhe. Als er einen Gedanken zum Selbstmord fasst, nimmt es quälenden Druck von ihm und er kann auch in den Gedanken und Träumen etwas Ruhe finden.

„Der Gedanke war gefaßt, sein Tod beschlossene Sache, dabei war ihm einsteilen wohl, und er verschmähte nicht, in diesen letzten Tagen den schönen Sonnenschein und das einsame Träumen auszukosten, wie man es gern vor einer weiten Reise tut.“¹⁵⁶

Erneut kann er mit den Träumen der Realität entfliehen. Da er seiner Kindheit beraubt war, erlebt er sie auf Traumwegen¹⁵⁷ und holt sie nach. Er erforscht erneut das Dorf seiner Jugend und lernt das Mädchen Emma kennen, in welche er sich verliebt und mit der er seine ersten Eskapaden zum anderen Geschlecht erlebt.

¹⁵⁴ Da in keiner von mir gefundenen Kommentarliteratur diese Passage genau übersetzt wird, ist dies eine eigens angefertigte Übersetzung.

¹⁵⁵ Hesse, Hermann: Unterm Rad. S. 117.

¹⁵⁶ Ebenda, S. 118.

¹⁵⁷ Ebenda, S. 121

„Spät schlief er ein und stürzte in gehetzter Flucht von Traum zu Traum. Er stand in einer ängstlichen Finsternis, um sich tastend griff er Emmas Arm, sie umfaßte ihn und sie sanken zusammen in langsamem Fall in eine warme, tiefe Flut. Der Schuhmacher¹⁵⁸ stand plötzlich da und fragte, warum er ihn nicht besuchen wolle, da mußte Hans lachen und merkte, daß es nicht Flaig, sondern Hermann Heilner war, der neben ihm im Maulbronner Oratorium in einem Fenster saß und Witze machte. Aber sogleich verflog auch das, und er stand an der Mostpresse, die Emma stemmte sich gegen den Hebel, und er kämpfte mit aller Kraft dagegen an. Sie bog sich herüber und suchte seinen Mund, es wurde still und stockfinster, und nun sank er wieder in eine warme, schwarze Tiefe und verging vor Schwindel. Zugleich hörte er den Ephorus eine Rede halten, von der er nicht wußte, ob sie ihm gelte.“¹⁵⁹

Der Traum spaltet sich wieder auf in mehrere Ebenen. Zum einen verarbeitet er Erlebnisse aus der unmittelbaren Vergangenheit der vergangenen Tage. So kommt Emma vor, aber auch ihr Onkel, der Schuster Flaig, der Hans versucht aufzufangen und ihn immer wieder zu sich einlädt. Das Lachen könnte als Irrsinn gelten, die Verwandlung zu Hermann Heilner zeigt die Sehnsucht nach dem Freunde wieder. Schuhmacher Flaig und Heilner sind die Einzigen, welche auf Hans als Person eingehen, daher die Verbindung und ihr Aufeinanderfolgen.

Der Schwindel und die warme, schwarze Tiefe könnten wieder ein prophetischer Aspekt des Traumes sein, welcher den bevorstehenden Tod ankündigt.

Ein erneutes Zusammentreffen mit Emma kostet ihn beinahe alle Kraft, da er von diversen Gefühlen und Trieben überwältigt wird.

„Er kam nach Hause, fand seine Stube, legte sich und schlief sogleich ein, im Träume von Tiefe zu Tiefe durch ungeheure Räume stürzend. Um Mitternacht erwachte er gepeinigt und erschöpft und lag bis an den Morgen zwischen Schlaf und Wachen, von einer verdürstenden Sehnsucht erfüllt, [...]“¹⁶⁰

Die Haltlosigkeit in Hans Leben verspürt er in seinen Träumen, er hat weder ein Ziel vor Augen, noch einen Fixpunkt im Leben, an welchem er sich festhalten kann. Deswegen stürzt er durch Tiefen, ohne zu wissen, was diese sind.

¹⁵⁸ Der Schuhmacher Flaig ist der Kritiker des gesamten Schulsystems und macht sich Sorgen um das Wohlergehen des Hans Giebenrath, da er sieht, dass der Junge an dem Pensum zu Grunde gehen wird.

¹⁵⁹ Hesse, Hermann: Unterm Rad. S 143-144.

¹⁶⁰ Ebenda, S. 148.

Emma jedoch verlässt wieder das Dorf und Hans Gibienrath erlebt eine neuerliche Enttäuschung, was ihn auch wieder in seinen Träumen beschäftigt.

„Nächte, in denen Herzklopfen und Beklemmung ihn nicht schlafen ließ oder in schreckliche Träume stürzte. Träume, in welchen die unverständenen Wallungen seines Blutes zu ungeheuerlichen, ängstigenden Fabelbildern wurden, zu tödlich umschlingenden Armen, zu heißäugigen Phantasietieren, zu schwindelnden Abgründen, zu riesigen lodernden Augen.“¹⁶¹

Die Details des Traumes lassen sich nicht mehr erschließen, so wie die letzten Träume sind auch hier dermaßen viele Eindrücke, dass sie nicht mehr beschrieben werden können. Eine Mischung aus Erregtheit und Frustration bilden die Träume, es sind die vorherrschenden Gefühle, die Hans nicht mehr genau versteht und erneut kommt das Gefühl der Orientierungslosigkeit auf und der Sturz in Abgründe.

Von da an kommen keine Träume mehr vor und wenige Seiten später stirbt Hans Gibienrath.

Die Variation der Träume ist in diesem Werk nicht sonderlich groß, es ist eine Mischung aus Angstträumen und Wünschen, gepaart mit Erinnerungen. Manchmal sind die Träume ein Segen, weil sie Flucht ermöglichen, häufig jedoch spiegelt sich das unglückliche Wesen des Protagonisten wieder, der immer gehetzter versucht, sich selbst und seine Position zu finden.

Auffällig ist hier der eklatante Anstieg der Traumszenen und deren Bedeutung für den Fortlauf des Erzählstranges. Die Träume in *Unterm Rad* verwirren den Protagonisten, setzen ihn unter Druck und offenbaren häufiger seine nächsten Ziele. Sie beschäftigen ihn untertags und rauben ihm so seine geistigen Kapazitäten. In weiterer Folge sorgen sie für einen schlechten Schlaf und aus dem Schlafmangel heraus wächst körperliches Unbehagen, was sich durch die Kopfschmerzen bemerkbar macht.

Manchmal kann Hans Giebenrath wegen der Träume gar nicht richtig einschlafen und verbringt die Nacht in einem Wachzustand. Diese Art von Schlafentzug kann medizinisch gesehen nach wenigen Tagen zu Wahnsinn führen, oder sogar letale Folgen haben. Hermann Hesse baut hier einen Wahnzustand aufgrund von Schlafentzug aus, der an ein modernes Burnout erinnert, wobei die ehemals besessenen Fähigkeiten nur noch zu einem Bruchteil genutzt werden können. Die Träume spielen hierbei eine zentralere Rolle in der Erzähltechnik, als der geistige und körperliche Verfall des jungen Hans Giebenrath dargestellt wird.

¹⁶¹ Hesse, Hermann: *Unterm Rad*. S. 150.

8.3 Träume während Freud'scher Lektüre: Demian

Diese Erzählung Demian – Die Geschichte von Emil Sinclairs Jugend entstand in den Jahren 1916/17 und wurde 1919 unter dem Synonym Emil Sinclair herausgebracht. Zu diesem Zeitpunkt fand laut Fachliteratur bereits eine intensive Auseinandersetzung mit Freuds Literatur statt.

Die Geschichte handelt vom jungen Protagonisten Emil Sinclair, welcher eine Freundschaft mit Max Demian schließt, einem Jungen voll Stärke und Unnahbarkeit. Im Verlauf der Geschichte verlieren sich die Freunde aus den Augen und Emil Sinclair verliert sich selbst in Trinkerei, kommt aber von selbst zu sich und forscht nach der Sinnhaftigkeit der Existenz, wobei er diverse Ansätze von Religionen und Weltanschauung kennen lernt.

Der erste Traum kommt in der Notsituation, da Emil Sinclair von Franz Kromer erpresst¹⁶² und drangsaliert wird.

„In Träumen vieler Nächte setzte ich diese Plagen fort und lag im Schweiß des Alpdruckes.“¹⁶³

Das Angstgefühl, was Emil Sinclair tagsüber erlebt, setzt sich auch in der Nacht fort und beschert ihm schlechte Träume, weswegen er nur ungenügend schläft und daraufhin sogar krank wird. Die wichtige Ruhephase des Protagonisten wird durch die ständig präsente Angst vor Franz Kromer gestört.

„In meinen Träumen lebte er wie mein Schatten mit, und was er mir nicht in der Wirklichkeit antat, das ließ meine Phantasie ihn in diesen Träumen tun, in denen ich ganz und gar sein Sklave wurde. Ich lebte in diesen Träumen – ein starker Träumer war ich immer – mehr als im Wirklichen, ich verlor Kraft und Leben an diese Schatten. Unter anderem träumte ich oft, daß Kromer mich mißhandelte, daß er mich anspie und auf mir kniete, und, was schlimmer war, daß er mich zu schweren Verbrechen verführte – vielmehr nicht verführte, sondern einfach durch seinen mächtigen Einfluss zwang.“¹⁶⁴

Die Ermüdung des Angstzustandes macht sich hier bemerkbar, der Traum bekommt einen leicht prophetischen Zug, da Emil Sinclair beginnt, sich Ereignisse, die eintreten könnten, auszumalen.

¹⁶² Aus lauter Angeberei behauptet Sinclair, er sei an einem Apfeldiebstahl beteiligt gewesen, zu dessen Aufklärung es aber einen Finderlohn gab. Franz Kromer droht, ihn zu verraten, wenn er ihm nicht den Wert des Finderlohnes auszahle.

¹⁶³ Hesse, Hermann: Demian. Die Geschichte von Emil Sinclairs Jugend. Erste Auflage. Suhrkamp Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main 2007, S. 26.

¹⁶⁴ Ebenda, S. 34.

„Der furchtbarste dieser Träume, aus dem ich halb wahnsinnig erwachte, enthielt einen Mordanfall auf meinen Vater. Kromer schliff ein Messer und gab es mir in die Hand, wir standen hinter den Bäumen einer Allee und lauerten auf jemand, ich wußte nicht auf wen; aber als jemand daherkam und Kromer mir durch einen Druck auf meinen Arm sagte, der sei es, den ich erstechen müsse, da war es mein Vater. Da erwachte ich.“¹⁶⁵

Erneut ein prophetischer Traum einer Dystopie, in welcher der Protagonist seinen Vater ermorden müsse. Franz Kromer hat durch die Erpressung solche Macht über Emil Sinclair, dass nicht einmal der Vater helfen kann, da dieser ein Teil der Erpressung ist, da er nichts von dem angeblichen Apfeldiebstahl erfahren darf. Der Fluchtfaktor der Eltern ist somit ausgeschlossen und dies erlebt Emil in diesem verzweifelten Traum. Der Vatemord kann aber auch ein Aufbegehren gegen das elterliche Haus bedeuten.

Insgesamt ist auch dieser Traum sehr eindeutig und durch die unmittelbare Vergangenheit beeinflusst.

„Nämlich ich träumte wieder von Mißhandlung und Vergewaltigung, die ich erlitt, aber statt Kromer war es diesmal Demian, der auf mir kniete. Und – das war ganz neu und machte mir tiefen Eindruck – alles, was ich von Kromer unter Qual und Widerstreben erlitten hatte, das erlitt ich von Demian gerne und mit einem Gefühl, das ebensoviel Wonne wie Angst enthielt. Diesen Traum hatte ich zweimal, dann trat Kromer wieder an seine Stelle.“¹⁶⁶

Der Traum bezieht sich auf die Gegenwart des Martyriums, enthält aber eine masochistische, homosexuelle Komponente. Der Quäler wird ersetzt durch den neuen Freund Demian, der zwar genauso foltert, aber dieses wird als Wohltat aufgenommen und ohne Widerstand. Es entspringt auch durch die Phantasie ein Gefühl der Lust und Hingabe, sodass der Träumende nicht mehr sicher ist, wieviel Unbehagen ihm dieser Traum bereitet und wie weit er ihn nicht auch genießt.

Man könnte bei diesem Traum auch sagen, dass er eine sexuelle Komponente enthält und der Lustbefriedigung dient.

¹⁶⁵ Hesse, Hermann: Demian. S. 34.

¹⁶⁶ Ebenda, S. 34.

Max Demian befreit Emil Sinclair von Franz Kromer und so kann dieser wieder in sein behütetes Leben zurückkehren. Dennoch ist die Unschuld der Kindheit dahin und durch dieses Martyrium vielleicht sogar etwas zu früh. Obwohl sich der Protagonist bemüht, noch einmal diese Unschuld zu erleben, beginnt in seinem inneren die geistige wie körperliche Pubertät.

„Wie jeden Menschen, so fiel auch mich das langsam erwachende Gefühl des Geschlechts als ein Feind und Zerstörer an, als Verbotenes, als Verführung und Sünde. Was meine Neugierde suchte, was mir Träume, Lust und Angst schuf, das große Geheimnis der Pubertät, das paßte gar nicht in die umhegte Glückseligkeit meines Kinderfriedens. Ich tat wie alle. Ich führte das Doppelleben des Kindes, das doch kein Kind mehr ist. Mein Bewußtsein lebte im Heimischen und Erlaubten, mein Bewußtsein leugnete die empordämmernde neue Welt. Daneben lebte ich aber in Träumen, Trieben, Wünsche von unterirdischer Art, über welches jenes bewußte Leben sich immer ängstlicher Brücken baute, denn die Kinderwelt in mir fiel zusammen.“¹⁶⁷

In den Träumen sucht Emil Sinclair das zu erleben, was ihm in der realen Welt verwehrt bleibt, da er ja noch nach außen hin ein Kind ist. Hier schreibt Hesse zum ersten Mal in den Träumen offen über Triebe, die damit verbundene Neugier und deren angedeutete Befriedigung, während zur gleichen Zeit Angst vor der Veränderung empfunden wird, und das Gefühl, dass man diese nicht aufhalten kann.

Dieser Traum kann sowohl von der Bedeutung als Wunsch, aber auch als Angsttraum gelesen werden.

Emil Sinclair kommt nun auf eine höhere Schule und wird von Kameraden zum Trinken verleitet. Er vereinsamt dadurch und obwohl er äußerlich sehr gewitzt auftritt, leidet er dennoch.

„Es war ein arger Traum. Über Schmutz und Klebrigkeit, über zerbrochene Biergläser und zynisch durchschwatzte Nächte weg sehe ich mich, einen gebannten Träumer, ruhelos und gepeinigt kriechen, einen häßlichen unsauberen Weg. Es gibt solche Träume, in denen man, auf dem Weg zur Prinzessin in Kotlachen, in Hintergassen voll Gestank und Unrat steckenbleibt. Auf diese wenig feine Art war es mir beschieden, einsam zu werden und zwischen mich und die Kindheit ein verschlossenes Edentor mit erbarmungslos strahlenden Wächtern zu bringen.“¹⁶⁸

¹⁶⁷ Hesse, Hermann: Demian. S. 47.

¹⁶⁸ Ebenda, S. 73.

Abgesehen von den religiös-biblischen Anspielungen ist dieser Traum wieder eine Beschreibung des Status Quo.

Er drückt aus, was der Protagonist nicht offen zugeben möchte, dass er einsam ist. Diverse Eindrücke des Ekels finden sich im Traum wieder, er wird zu einer Qual für den Träumenden, der dadurch bemerkt, wie einsam er in seinem Leben und wie unglücklich er mit dieser Einsamkeit ist. Der Traum beschreibt zusammengefasst das derzeitige Leben des Emil Sinclair in alpträumenhaften Zügen.

Nach einer väterlichen Zurechtweisung begegnet Sinclair im Park einer jungen Dame, welche ihn als eine Art Ziel aus dem bisherigen Lebensstil heraus leitet. Er lernt sie nie persönlich kennen, aber er beginnt von ihr zu träumen und versucht sie zu malen.

„Mir schien, ich habe jahrelang keine Träume mehr gehabt. Jetzt kamen sie wieder, eine ganz neue Art von Bildern, und oft und oft tauchte das gemalte Bildnis darin auf, lebend und redend, mir befreundet oder feindlich, manchmal bis zur Fratze verzogen und manchmal unendlich schön, harmonisch und edel.“¹⁶⁹

Der Traum wird hier zum Zeichen der Gesinnungsänderung des Emil Sinclair. Er hört auf in der Destruktion zu versinken, sondern beginnt sich erneut nach der Sinnhaftigkeit umzusehen. Immer mehr denkt er auch wieder an Max Demian, sein Freund, und merkt, dass ihm diese Freundschaft sehr fehlt.

Der Traum ist ein Wendepunkt und gleichzeitig ein Art Wunschtraum, der verborgen auf die Sehnsucht nach etwas gehabtem, nämlich Demian hinweist. Er beginnt intensiv an ihn zu denken und dies spiegelt sich im nächsten Traum wieder.

„In der Nacht träumte ich von Demian und von dem Wappen. Es verwandelte sich beständig. Demian hielt es in den Händen, oft war es klein und grau, oft mächtig groß und vielfarbig, aber er erklärte mir, daß es doch immer ein und dasselbe sei. Zuletzt nötigte er mich, das Wappen zu essen. Als ich es schluckte, spürte ich mit ungeheurem Erschrecken [sic!], dass der verschlungene Wappenvogel in mir lebendig sei, mich ausfülle und von innen zu verzehren beginne. Voller Todesangst fuhr ich auf und erwachte.“¹⁷⁰

¹⁶⁹ Hesse, Hermann: Demian. S. 79.

¹⁷⁰ Ebenda, S. 84.

Dieser Traum beinhaltet eine neue Facette. Er trägt ein Symbol, welches er Emil Sinclair präsentiert. Demian kommt zwar auch darin vor, aber es geht um den Wappenvogel, welcher sich über der Tür des Hauses seiner Kindheit befindet. Hier paart sich eine kindliche Erinnerung mit einer Symbolbedeutung. Der Wappenvogel steht für eine Erneuerung, die Sinclair in sich aufnimmt, welche ihn zu verzehren und dadurch zu verändern beginnt.

Dieser Traum hat ebenso einen prophetischen Aspekt, welcher auf anstehende Veränderung in der Geschichte hinweist, die Vergangenheit (Kindheit) mit der Zukunft vereint und eine Traumsymbolik dazu benutzt.

Sinclair hört zum ersten Mal die Lehre von „Abraxas“ und die Träume werden wichtiger für den Fortlauf der Geschichte, weil sie eine weisende und anleitende Funktion bekommen.

„Es begann jetzt in dem eigentümlich in mich selbst eingesponnenen Dasein, das ich wie ein Traumwandler führte, eine neue Bildung zu entstehen. [...] Ich träumte wieder heftig, und zwar mehr am Tage als in der Nacht. Vorstellungen, Bilder oder Wünsche, stiegen in mir auf und zogen mich von der äußeren Welt hinweg, so daß ich mit diesen Bildern in mir, mit diesen Träumen oder Schatten, wirklicher und lebhafter Umgang hatte und lebte, als mit meiner wirklichen Umgebung.“¹⁷¹

Die Träume beginnen ein Teil des aktiven Lebens von Emil Sinclair zu werden.

„Ein bestimmter Traum, oder ein Phantasiespiel, das immer wiederkehrte, wurde mir bedeutungsvoll. Dieser Traum, der wichtigste und nachhaltigste meines Lebens war etwa so: ich kehrte in mein Vaterhaus zurück – über dem Haustor leuchtete der Wappenvogel in Gelb auf blauem Grund - im Haus kam mir meine Mutter entgegen – aber als ich eintrat und sie umarmen wollte, war es nicht sie, sondern eine nie gesehene Gestalt, groß und mächtig, dem Max Demian und meinem gemalten Blatt ähnlich, doch anders, und trotz der Mächtigkeit ganz und gar weiblich. Diese Gestalt zog mich an sich und nahm mich in eine tiefe, schauernde Liebesumarmung auf. Wonne und Grausen waren vermischt, die Umarmung war Gottesdienst und war ebenso Verbrechen. Zu viel Erinnerung an meine Mutter, zu viel Erinnerung an meinen Freund Demian geistete in der Gestalt, die mich umfing. Ihre Umarmung verstieß gegen jede Ehrfurcht und war doch Seligkeit. Oft erwachte ich aus diesem Traum mit tiefem Glücksgefühl, oft mit Todesangst und gequältem Gewissen wie aus furchtbarer Sünde.“¹⁷²

¹⁷¹ Hesse, Hermann: Demian. S. 89.

¹⁷² Ebenda, S. 89 – 90.

In diesem Traum beginnt sich für den Protagonisten schon Traumwelt mit realer Welt zu vermischen. Wieder werden Erinnerungen an die Kindheit ein elementarer Bestandteil des Traumes und das Symbol des Wappenvogels tritt erneut auf. Jedoch die Erinnerung an die Mutter wird durch Demian ersetzt und erneut bringt eine homosexuelle Regung den Träumer in eine Situation, welche sowohl erregt als auch mit schlechtem Gewissen angenommen wird. Um dieser kompromittierenden Liebesumarmung eines Mannes zu entgehen, wird durch die Wertevorstellung die Person Max Demians weiblich gemacht. Dadurch wird es dem Träumer ermöglicht, diese Umarmung zu genießen. Beim Aufwachen wird ein Gefühl der Sünde gefühlt, was auch die Umarmung mit einem Mann, oder besser gesagt, die dabei gefühlte Zuneigung betreffen kann.

Der Traum hat vor allem eine sexuelle Komponente, welche mit der Wertevorstellung kämpft. Die Mutter wandelt sich von einem Subjekt der Geborgenheit zu einem Objekt der Leidenschaft des Träumers. Die Umarmung hat keinen mütterlichen Charakter, sondern einen sinnlichen und sündigen.

Die Träume verfolgen Emil Sinclair auch ins alltägliche Leben hinein.

„Das Bild der Traumgeliebten sah ich oft mi überlebendiger Deutlichkeit vor mir, viel deutlicher als meine eigene Hand, sprach mit ihm, weinte vor ihm, fluchte ihm. Ich nannte es Mutter und kniete vor ihm in Tränen, ich nannte es Geliebte und ahnte seinen reifen, alles erfüllenden Kuß, ich nannte es Teufel und Hure, Vampyr und Mörder. Es verlockte mich zu zartesten Liebesträumen und zu wüsten Schamlosigkeiten, nichts war ihm zu gut und köstlich, nichts zu schlecht und niedrig.“¹⁷³

Die Träume sind aber nicht willentlich dem Träumer unterstellt, hier zeigt sich eine Definition der Traumphysik. Nicht Emil Sinclair kann steuern, wann und was er träumt, obwohl auch unmittelbare Geschehnisse darauf einwirken können. Denn die Träume suchen ihn heim.

„Aber keiner dieser Träume, keiner meiner Gedanken gehorchte mir, keinen konnte ich rufen, keinem konnte ich nach Belieben seine Farben geben. Sie kamen und nahmen mich, ich wurde von ihnen reagiert, wurde von ihnen gelebt.“¹⁷⁴

¹⁷³ Hesse, Hermann: Demian. S. 91-92.

¹⁷⁴ Ebenda, S. 92.

Sowenig er Einfluss auf seine reale Umwelt hat, so wenig kann er auf seine Träume eine lenkende Funktion einnehmen.

Emil Sinclair lernt den Organisten Pistorius kennen, welcher ihm den Kult des Abraxas näherbringt. Mit ihm redet Sinclair und verbringt Zeit, erzählt ihm auch von seinen Träumen. Sinclair gibt an viel zu träumen, aber von diesen beschreibt er nur einen.

„Ich hatte einen Traum, in dem ich fliegen konnte, jedoch so, daß ich gewissermaßen von einem großen Schwung durch die Luft geschleudert wurde, dessen ich nicht Herr war. Das Gefühl dieses Fluges war erhebend, ward aber bald zur Angst, als ich mich willenlos in bedenklicher Höhe gerissen sah. Da machte ich die erlösende Entdeckung, daß ich mein Steigen und Fallen durch Anhalten und Strömenlassen des Atems regeln konnte.“¹⁷⁵

Aus dem Angsttraum, der als Wunschtraum begann, wurde aus dem Kontrollverlust eine kontrollierbare Situation. Der Traum gilt hier erneut als Andeutung, dass sich in der Geschichte eine neue Wendung ergibt und die Suche von Sinclair nach dem Sinn und nach Demian mehr und mehr gesteuert werden kann.

Er weist somit erneut prophetische Züge für die Geschichte auf.

Der sexuelle Traum über die Muttergestalt, welche sich im Traum verwandelt, kehrt immer wieder, wird aber anscheinend aus Scham nie bei den Gesprächen besprochen.

„Unter allen meinen Träumen war jener dunkle Liebestraum der treueste. Oft, oft habe ich ihn geträumt, trat unterm Wappenvogel weg in unser altes Haus, wollte die Mutter an mich ziehen und hielt statt ihrer das große halb männliche, halb mütterliche Weib umfaßt, vor der ich Furch hatte und zu der mich doch das glühendste Verlangen zog. Und diesen Traum konnte ich meinem Freund nie erzählen.“¹⁷⁶

Der Traum wird innerhalb des Werkes für Sinclair ein bestimmendes Element, so wird er auch von Pistorius dazu ermuntert.

„Aber ich sage Ihnen: leben Sie sie, diese Träume, spielen Sie sie, bauen Sie Ihnen Altäre. Es ist noch nicht das Vollkommene, aber es ist ein Weg.“¹⁷⁷

¹⁷⁵ Hesse, Hermann: Demian. S. 101.

¹⁷⁶ Ebenda, S. 104.

¹⁷⁷ Ebenda, S. 105.

Es kommt in weiterer Folge zu einer Auseinandersetzung mit einem Mitschüler von Emil Sinclair, welcher Träume als quälende, sexuelle Lustträume erlebt, die laut seiner Aussage ihn daran hindern wollen, keusch zu leben. Erneut kommt der Lusttraum von Emil Sinclair vor, aber da er nichts Neues enthält, wird er an dieser Stelle nicht erneut zitiert.

Pistorius und Sinclair zerstreiten sich und Emil Sinclair geht studieren, wobei er endlich das Traumbild als Max Demian erkennt, worauf dieser in seinen Träumen präsent wird.

„Und plötzlich erschien die Gestalt mir wieder nachts in einem Traume, ich erwachte mit einem beschämten und öden Gefühl von der Sinnlosigkeit meiner Jagd und fuhr geraden Weges nach Hause zurück.“¹⁷⁸

Die Träume von Sinclair legt er als Grundlage für manche Handlungen, somit steuern sie sein reales Leben. Er beginnt sein Traumbild zu suchen und fährt an diverse Orte, wo er auch von Tagträumen heimgesucht wird, welche sich alle auf das Traumbild der Mutterfigur stützen.

Sinclair zeichnet seine Traumbilder auf und trifft überraschend Max Demian wieder. Beide lassen die alte Freundschaft aufleben und Demian stellt Sinclair seine Mutter vor, die sich als die mütterliche Gestalt aus den Träumen entpuppt. Somit haben die Träume einen Teil ihrer Prophezeiung erfüllt.

Sinclair und Demians Mutter haben oft Gespräche über seine Träume und sie wird immer stärker Gegenstand und wie er selber auch vermutet Grund für seine Träume. Sie beginnt auch über die Träume und ihre Symbole zu lehren und verweist auf alte Schriften, in denen schon die Traumbedeutung in der Antike festgehalten sind und den Traum als göttliche Eingebung definieren.

„Es schien mir, als seien die Träume, die ich im Schlaf hatte, Eingebungen von ihr. [...] Eine Zeitlang hatte ich Träume, die wie Nachbildungen unsrer Tagesgespräche waren. Ich träumte, dass die ganze Welt in Aufruhr sei und daß ich, allein oder mit Demian, angespannt auf das große Schicksal warte. Das Schicksal blieb verhüllt, trug aber irgendwie Züge der Frau Eva – von ihr erwählt, oder verworfen zu werden, das war das Schicksal.“¹⁷⁹

Wieder verbindet sich bereits Erlebtes mit wage Erahntem und kündigt das Ende der Erzählung an, indem prophetisch von einem Aufruhr gesprochen wird.¹⁸⁰

¹⁷⁸ Hesse, Hermann: Demian. S. 124.

¹⁷⁹ Ebenda, S. 139.

¹⁸⁰ Gemeint ist hier der erste Weltkrieg.

Frau Eva und Emil Sinclair haben viele Gespräche zu seinen Träumen und sie erzählt ihm auch Traummärchen. Diese beeinflussen ihn und spiegeln sich erneut in Träumen.

*„Auch hatte ich Träume, in denen meine Vereinigung mit ihr sich auf neue gleichnishafte Arten vollzog. Sie war ein Meer, in das ich strömend mündete. Eva war ein Stern, und ich selbst war als ein Stern zu ihr unterwegs, und wir trafen uns und fühlten uns zueinander gezogen, blieben beisammen und drehten uns selig für alle Zeiten in nahen, tönenden Kreisen umeinander.“*¹⁸¹

Erneut ein Traum, welcher halb Lust und halb Wunschtraum ist und von einer Vereinigung Emil Sinclairs mit seinem Traumbild Frau Eva andeutet, beeinflusst durch die Gespräche mit ihr.

Doch die Geschichte geht zu Ende und dieses Ende wird durch alle Protagonisten gefühlt und auch geträumt. Zum ersten und einzigen Mal lässt Hesse einen anderen einen Traum erzählen. Max Demians Traum betrifft die Zukunft und kündigt den unmittelbar bevorstehenden Krieg an.

*„Dasselbe habe ich heute nacht, und meine Mutter hatte gestern eine Ahnung, die sagte das gleiche. – Mir hat geträumt, ich stieg eine Leiter hinauf, an einem Baumstamm oder Turm. Als ich oben war, sah ich das ganze Land, es war eine große Ebene, mit Städten und Dörfern brennen.“*¹⁸²

Neuerlich ein prophetischer Traum, der Ebenenbrand kann als Weltenbrand zu lesen sein, was für den Weltkrieg steht.

Der letzte Traum wird von Sinclair geträumt, nachdem der Krieg bereits ausgebrochen ist. Er muss als Soldat Wache halten und träumt dabei, als er die Wolken betrachtet. Es ist aus dem Text nicht ersichtlich ob er schläft, oder wacht. Dennoch träumt er von Frau Eva und dem Unheil, das über die Menschen durch den Krieg gekommen ist.

¹⁸¹ Hesse, Hermann: Demian. S. 142.

¹⁸² Ebenda, 145.

„In den Wolken war eine große Stadt zu sehen, aus der strömten Millionen von Menschen hervor, die verbreiteten sich in Schwärmen über weite Landschaften. Mitten unter sie trat eine mächtige Göttergestalt, funkelnde Sterne im Haar, groß wie ein Gebirge, mit den Zügen der Frau Eva. In sie hinein verschwanden die Züge der Menschen, wie eine Höhle, und waren weg. Die Göttin kauerte sich am Boden nieder, hell schimmerte das Mal auf ihrer Stirn. Ein Traum schien Gewalt über sie zu haben, sie schloß die Augen, und ihr großes Antlitz verzog sich in Weh. Plötzlich schrie sie hell auf, und aus ihrer Stirn sprangen Sterne, viele tausend leuchtende Sterne, die schwangen sich in herrlichen Bogen und Halbkreisen über den schwarzen Himmel. Einer von den Sternen brauste mit hellem Klang gerade zu mir her, schien mich zu suchen.“¹⁸³

Der Traum endet damit, dass Emil Sinclair durch eine einschlagende Granate verletzt wird und durch verschiedene Lazarette von der Front wegkommt. Er trifft im Lazarett Max Demian, welcher seiner Verwundungen erliegt.

Dieser letzte Traum von Sinclair zeigt den Zusammenbruch der bekannten Welt an, ohne das er beschrieben ist. Durch den Krieg wird nichts mehr so, wie es war und die letzte Prophezeiung hat sich erfüllt. Das eklatante auftauchende Symbol von Frau Eva, welche die Schutzsuchenden aufnimmt, wie ein Gebirge in dessen Höhlen, findet sich als Traumsymbol bei Freud wieder, dies wird später beim Vergleich noch beleuchtet.

¹⁸³ Hesse, Hermann: Demian. S. 153.

8.4 Träume nach Freud'scher Lektüre: Der Steppenwolf

Die Erzählung ist mit einem großen Abstand zu dem vermuteten Zeitraum der Freud Lektüre entstanden. Es geht um Harry Haller, einen älteren Autor, der sich selbst als Einzelgänger sieht und an Weltschmerz leidet, bis er von jungen Damen in eine neue und erfrischende Welt eingeführt wird. Er experimentiert mit sich selbst und mit Drogen und beschreibt in einer Mischung aus Realität und Vision seine Erlebnisse. Zu Beginn kann man hier anmerken, dass vor allem eine Veränderung des Traumes stattgefunden hat. Es werden vor allem nur zwei Träume wirklich ausformuliert, wobei beim zweiten unsicher ist, ob es ein Traum, oder ein Drogenrausch ist. Die jeweiligen Sequenzen ziehen sich aber über mehrere Seiten.

Ansonsten kommen auch häufig Schlafsequenzen vor, ohne dass geträumt wird, was ein großer Unterschied zu den bisherigen Werken von Hesse bedeutet. Diese Sequenzen werden aber nicht extra zitiert, sondern nur an dieser Stelle erwähnt, da nichts Nennenswertes für diese Arbeit passiert.

Das Vorwort selbst beinhaltet einen kurzen Traum, welcher der Vollständigkeit halber angeführt wird. Sie handelt vom Verfasser des Vorwortes, der Bekanntschaft mit dem Steppenwolf gemacht hat. Wohlbekannt für Hesse führt somit diese Bekanntschaft als Haupteinfluss zu folgendem Traum, welcher kaum Inhalt bietet.

„Ich träumte nachts manchmal von ihm und fühle mich durch ihn, durch die bloße Existenz eines solchen Wesens, im Grunde gestört und beunruhigt, obwohl er mir geradezu lieb geworden ist.“¹⁸⁴

Was genau er träumt, wird nicht erwähnt, jedoch, dass er eben von ihm geträumt hat. Überhaupt wird der Traum selten ausformuliert, häufig nur in Nebensätzen darauf hingewiesen, dass anscheinend gerade geträumt wurde.

„Haller sah mich an, und ich merkte, daß ich ihn aus einer Art von Traumzustand geweckt hatte.“¹⁸⁵

Traum und Realität sind sehr eng miteinander verbunden, der Übergang wird im Laufe der Lektüre immer unklarer. Am Anfang ist der Traum aber noch als solcher klar abgegrenzt.

¹⁸⁴ Hesse, Hermann: Der Steppenwolf. Erste Auflage. Suhrkamp Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 2002, S. 11.

¹⁸⁵ Ebenda, S. 18.

„Dann kam ein anderes Stück, eine kleine Symphonie von Friedemann Bach, und da war ich ganz erstaunt zu sehen, wie nach wenigen Takten mein Fremdling anfang zu lächeln und sich hinzugeben, er sank ganz in sich hinein und sah, wohl zehn Minuten lang, so glücklich versunken und in gute Träume verloren aus, daß ich mehr auf ihn als auf die Musik achtete.“¹⁸⁶

Der Traumzustand der betroffenen Person kann von außen auch wahrgenommen werden. Während in früheren Werken der Traum nur vom Protagonisten selbst beschrieben wurde, so findet sich eine beobachtende Instanz nun dazu ein, welche von außen die Zustände beschreiben kann. Diese beobachtende Distanz kann aber nicht auf Inhalte des Traumes eingehen.

Für Harry Haller allerdings träumen nicht nur Menschen, sondern auch Dinge.

„Gelassen sah die dunkle steinerne Wand mich an, in tiefer Dämmerung, zugeschlossen tief in ihrem Traum versunken.“¹⁸⁷

Der Traum kann auch eine Verslossenheit und eine Unnahbarkeit der Träumenden bedeuten. Auffällig ist ebenso, dass bei den früheren Werken von Hesse neue, starke Eindrücke zu Träumen geführt haben, während im *Steppenwolf* dies nicht mehr zwangsläufig sein muss.

„Ins Bett nahm ich meinen Entschluß mit. Ganz zu äußerst aber, an der letzten Grenze des Bewußtseins im Augenblick des Einschlafens, blitzte jene merkwürdige Stelle des Steppenwolfbüchleins vor mir auf, wo von den >Unsterblichen< die Rede war, und damit verband sich die aufzuckende Erinnerung daran, daß ich manche Male und erst noch ganz vor kurzem mich den Unsterblichen nah genug gefühlt hatte, um in einem Takt alter Musik die ganze kühle, helle, hart lächelnde Weisheit der Unsterblichen mitzukosten. Das tauchte auf, glänzte, erlosch, und schwer wie ein Berg legte sich der Schlaf auf meine Stirn. Gegen Mittag erwacht, fand ich [...]“¹⁸⁸

Diese Stelle gilt exemplarisch für mehrere Passagen im *Steppenwolf*, wo der Protagonist nachdenklich einschläft, aber keine Träume hat. Wie oben angeführt ist dies ein bemerkenswerter Unterschied zu dem bisherigen Schaffen von Hesse. Obwohl ein starker Einfluss vor dem Einschlafen stattfindet, führt er zu keiner Auseinandersetzung im Schlaf. Erst kurz vor der Hälfte des Werkes folgt der erste „richtige Traum“. Harry Haller zerstreitet sich mit einem alten Bekannten, indem er sich über ein Goethebildnis lustig macht, welches für die Ehefrau eben jenes wichtig ist.

¹⁸⁶ Hesse, Hermann: Der Steppenwolf. S. 22.

¹⁸⁷ Ebenda, S. 45.

¹⁸⁸ Ebenda, S. 79.

Aufgebracht und unglücklich geht er in eine Bar, da er zu Hause den Selbstmord durch die Rasierklinge findet und lernt eine junge Dame kennen, welche ihn soweit aufmuntert, dass er im Lokal einschläft auf ihren Befehl hin. Interessanterweise beschäftigt ihn hier das Erlebnis soweit, dass er von Goethe träumt.

„Ich saß und wartete in einem altmodischen Vorzimmer. Zuerst wusste ich nur, daß ich bei einer Exzellenz angemeldet sei, dann fiel mir ein, daß es ja Herr von Goethe sei, von dem ich empfangen werden sollte. Leider war ich nicht ganz als Privatmann hier, sonderl als Korrespondent einer Zeitschrift, das störte mich sehr, und ich konnte nicht begreifen, welcher Teufel mich in diese Situation geritten habe. Außerdem beunruhigte mich ein Skorpion, der soeben noch sichtbar gewesen war und an meinem Bein hochzuklettern versucht hatte. Ich hatte mich zwar gegen das kleine schwarze Kriechtier gewehrt und geschüttelt, wußte aber nicht, wo es jetzt stecke, und wagte nirgends hinzugreifen. Auch war ich nicht ganz sicher, ob man mich nicht aus Versehen, statt bei Goethe, bei Matthison angemeldet habe, den ich aber im Traum mit Bürger verwechselte, denn ich schrieb ihm die Gedichte an Molly zu. Übrigens wäre mir ein Zusammentreffen mit Molly höchst erwünscht gewesen, ich dachte sie mir wundervoll, weich, musikalisch, abendlich. Wäre ich nur nicht im Auftrag jener verwünschten Redaktion dagesessen! Mein Unmut hierüber stieg mehr und mehr und übertrug sich allmählich auch auf Goethe, gegen den ich nun mit einemmal [sic!] alle möglichen Bedenken und Vorwürfe hatte. Das konnte eine schöne Audienz geben! Der Skorpion aber, wenn auch gefährlich und vielleicht in meiner nächsten Nähe versteckt, war doch vielleicht nicht so schlimm; er konnte, so schien mir, vielleicht auch Freundliches bedeuten, es schien mir sehr möglich, daß er irgendetwas mit Molly zu tun habe, eine Art Bote von ihr oder ihr Wappentier der Weiblichkeit, ein schönes, gefährliches Wappentier der Weiblichkeit und der Sünde. Konnte das Tier nicht vielleicht Vulpius heißen? Aber da riß ein Diener die Tür auf, ich erhob mich und ging hinein.“¹⁸⁹

An dieser Stelle eine kurze Unterbrechung, um den ersten Teil des Traumes genauer zu betrachten. Haller träumt, dass er eine Audienz habe, aber sich nicht sicher ist, ob er trotz Erwartung bei Goethe ist. Seine Gedanken schweifen ab und insgesamt wirkt der Traum keineswegs surreal, sondern sehr real.

Diese Traumsequenz könnte sich auch so in Hallers Leben abspielen. Mit Ausnahme des Skorpions. Dieser irritiert Haller sehr, jedoch nicht dessen Existenz, sondern nur dessen Bedeutung.

¹⁸⁹ Hesse, Hermann: Der Steppenwolf. S. 103-104.

„Da stand der alte Goethe, klein und sehr steif, und richtig hatte er einen dicken Ordensstern auf seiner Klassikerbrust. Immer noch schien er zu regieren, immer noch Audienzen zu empfangen, immer noch die Welt von seinem Weimarer Museum aus zu kontrollieren. Denn kaum hatte er mich erblickt, so nickte er ruckend mit dem Kopf wie ein alter Rabe und sprach feierlich: > Nun, - ihr jungen Leute, ihr seid ja wohl mit uns und unseren Bemühungen recht wenig einverstanden? < >Ganz richtig<, sagte ich, von seinem Ministerblick durchkältet. >Wir jungen Leute sind in der Tat nicht mit Ihnen einverstanden, alter Herr. Sie sind uns zu feierlich, Exzellenz, und zu eitel und wichtigtuerisch und zu wenig aufrichtig. Dies dürfte das Wesentliche sein: zu wenig aufrichtig.< Der kleine alte Mann bewegte den strengen Kopf etwas nach vorn, und indem sein harter, amtlich gefalteter Mund sich in einem kleinen Lächeln entspannte und entzückend lebendig wurde, schlug mir plötzlich das Herz, denn es fiel mir auf einmal das Gedicht ein >Dämmerung senkte sich von oben<, und daß dieser Mann und dieser Mund es sei, aus dem die Worte jenes Gedichtes gekommen waren. Eigentlich war ich in diesem Augenblick schon vollkommen entwaffnet und übermannt und wäre am liebsten vor ihn hingekniet. Aber ich hielt mich stramm und hörte aus seinem lächelnden Mund die Worte: >Ei, also der Unaufrichtigkeit zeihen Sie mich? Was das für Worte sind! Wollen Sie sich nicht näher erklären? < Gerne wollte ich das, sehr gerne. >Sie haben, Herr von Goethe, gleich allen großen Geistern die Fragwürdigkeit, die Hoffnungslosigkeit des Menschenlebens deutlich erkannt und gefühlt: Die Herrlichkeit des Augenblicks und sein elendes Verwelken, die Unmöglichkeit, eine schöne Höhe des Gefühls anders zu bezahlen als durch die Kerkerhaft des Alltags, die brennende Sehnsucht nach dem Reich des Geistes, die mit der ebenso brennenden und ebenso heiligen Liebe zur verlorenen Unschuld der Natur in ewigem tödlichem Kampfe liegt, dies ganze furchtbare Schweben im Leeren und Ungewissen, dies Verurteiltsein zum Vergänglichen, niemals Vollgültigen, ewig Versuchhaften und Dilettantischen – kurz, die ganze Aussichtslosigkeit, Verstiegenheit und brennende Verzweiflung des Menschseins. Dies alles haben Sie gekannt, sich je und je auch dazu bekannt, und dennoch haben Sie mit Ihrem ganzen Leben das Gegenteil gepredigt, haben Glauben und Optimismus geäußert, haben sich und andern eine Dauer und einen Sinn unsrer geistigen Anstrengungen vorgespielt. Sie haben die Bekenner der Tiefe, die Stimme der verzweifelten Wahrheit abgelehnt und unterdrückt, in sich selbst ebenso in Kleist und Beethoven. Sie haben jahrzehntelang so getan, das sei das Anhäufen von Wissen, von Sammlungen, das Schreiben und Sammeln von Briefen, als sei ihre ganze Weimarer Altersexistenz in der Tat ein Weg, um den Augenblick zu verewigen, den Sie doch

nur mumifizieren konnten, um die Natur zu vergeistigen, die Sie doch nur zur Maske stilisieren konnten. Das ist die Unaufrichtigkeit, die wir Ihnen vorwerfen.“¹⁹⁰

Hier wieder eine semantische Unterbrechung. Haller trifft auf Goethe, welchen er trotz Bewunderung in einem einzelnen Monolog kritisiert. Auch diese Szene hat wenig „traumhaftes“ an sich, sondern ist auch in der Realität möglich, wenn denn Goethe noch leben würde. Die Gedanken zu Goethe drückt Haller hier im Traum aus, könnte sie jedoch genauso als Kritik in der Realität aufschreiben.

„Nachdenklich blickte der alte Geheimrat mir in die Augen, sein Mund lächelte noch immer. Dann fragte er zu meiner Verwunderung: >Die Zauberflöte von Mozart muß Ihnen dann wohl recht sehr zuwider sein? <Und noch ehe ich protestieren konnte, fuhr er fort: >Die Zauberflöte stellt das Leben als einen köstlichen Gesang dar, sie preist unsere Gefühle, die doch vergänglich sind, wie etwas Ewiges und Göttliches, sie stimmt weder dem Herrn von Kleist noch dem Herrn Beethoven zu, sondern predigt Optimismus und Glauben. < >Ich weiß, ich weiß!< rief ich wütend. >Weiß Gott, wie Sie gerade auf die Zauberflöte verfallen sind, di mir das Liebste auf der Welt ist! Aber Mozart ist nicht zweiundachtzig Jahre alt geworden und hat nicht in seinem persönlichen Leben diese Ansprüche an Dauer, an Ordnung, an steife Würde gestellt wie Sie! Er hat sich nicht so wichtig gemacht! Er hat seine göttlichen Melodien gesungen und ist arm gewesen und ist früh gestorben, arm, verkannt --<

Der Atem ging mir aus. Tausend Dinge hätten jetzt in Worten gesagt werden müssen, ich begann an der Stirn zu schwitzen.“¹⁹¹

Die Auseinandersetzung innerhalb des Traumes mit Goethe kann nur von Haller selbst geführt werden. Dieser Streit steht für seine ambivalenten Positionen, welche er zur klassischen Literatur von Goethe einnimmt. Und dass Goethe die Zauberflöte als Beispiel herannimmt, bedeutet, dass Haller seine Kritik nur auf bestimmte Werke ausgeweitet hat und dadurch ihn der Kontext zu Mozart stört. Haller altert immer mehr und diesen Vorwurf stellt er an Goethe, obwohl man daraus interpretieren könnte, dass sich Haller an seinem Alter stört.

¹⁹⁰ Hesse, Hermann: Der Steppenwolf. S. 104 – 105.

¹⁹¹ Ebenda, S. 105 – 106.

„Goethe aber sagte sehr freundlich: > Daß ich zweiundachtzig Jahre alt geworden bin, mag immerhin unverzeihlich sein. Mein Vergnügen daran war indessen geringer, als Sie denken mögen. Sie haben recht: ein großes Verlangen nach Dauer hat mich stets erfüllt, ich habe stets den Tod gefürchtet und bekämpft. Ich glaube, der Kampf gegen den Tod, das unbedingte und eigensinnige Lebenwollen ist der Antrieb, aus welchem alle hervorragenden Menschen gehandelt und gelebt haben. Daß man am Ende dennoch sterben muß, dies hingegen, mein junger Freund, habe ich mit zweiundachtzig Jahren ebenso bündig bewiesen, wie wenn ich als Schulknabe gestorben wäre. Wenn es zu meiner Rechtfertigung dienen kann, möchte ich dies noch sagen: in meiner Natur ist viel Kindliches gewesen, viel Neugierde und Spieltrieb, viel Lust zum Zeitvergeuden. Nun, und da habe ich eben etwas lange gebraucht, bis ich einsah, es müsse des Spielens einmal genug sein. <

Während er dies sagte, lächelte er durchtrieben, geradezu schlingelhaft. Seine Gestalt war größer geworden, die steife Haltung und die krampfhafte Würde im Gesicht war verschwunden. Und die Luft um uns her war jetzt ganz voll von lauter Melodien, lauter Goetheliedern, ich hörte Mozarts >Veilchen<, und Schuberts >Füllest wieder Busch und Tal <, deutlich heraus. Und Goethes Gesicht war jetzt rosig und jung und lachte und glich bald dem Mozart, bald dem Schubert wie ein Bruder, und der Stern auf seiner Brust bestand aus lauter Wiesenblumen, eine gelbe Primel blühte froh und feist aus seiner Mitte hervor.“¹⁹²

Haller begründet sich selbst sein Altern durch die Verteidigungsrede von Goethe. Dass dem Tod nicht entgangen werden kann, ist zwar Haller immer klar gewesen, aber wird durch Goethe explizit ausgesprochen. Es geht nicht mehr darum, dass man stirbt und wann, sondern wie man bis dahin gelebt hat.

Der Gesichtswechsel und die Melodien im Hintergrund könnten darauf hindeuten, dass jeder Mensch, auch jeder Künstler Angst hat zu sterben und durch sein Wirken vielleicht ein bisschen Unsterblichkeit zu erlangen versucht. Dass Goethe, Mozart und Schubert, so auch Haller und jeder Mensch sich viel ähnlicher sind, als man denken könnte.

¹⁹² Hesse, Hermann: Der Steppenwolf. S. 106 – 107.

„Es passte mir nicht ganz, daß der alte Mann sich meinen Fragen und Anklagen auf eine so scherzhafte Art entziehen wollte und blicke ihn vorwurfsvoll an. Da neigte er sich vor und brachte seinen Mund, den schon ganz kindlich gewordenen Mund, dich an mein Ohr und flüsterte leise in mein Ohr hinein: > Mein Junge, du nimmst den alten Goethe viel zu ernst. Alte Leute, die schon gestorben sind, muß man nicht ernst nehmen, man tut ihnen sonst unrecht. Wir Unsterblichen lieben das Ernstnehmen nicht, wir lieben den Spaß. Der Ernst, mein Junge, ist eine Angelegenheit der Zeit; er entsteht, soviel will ich dir verraten, aus einer Überschätzung der Zeit. Auch ich habe den Wert der Zeit einst überschätzt, darum wollte ich hundert Jahre alt werden. In der Ewigkeit aber, siehst du, gibt es keine Zeit; die Ewigkeit ist bloß ein Augenblick, gerade lange genug für einen Spaß. <

In der Tat war kein ernstes Wort mehr mit dem Mann zu reden, er tänzelte vergnügt und gelenkig auf und nieder und ließ die Primel aus seinem Stern bald wie eine Rakete herausschießen, bald klein werden und verschwinden. Während er mit seinen Tanzschritten und Figuren glänzte, mußte ich denken, daß dieser Mann es wenigstens nicht versäumt habe, tanzen zu lernen. Er konnte es wundervoll. Da fiel der Skorpion mir wieder ein, oder vielmehr Molly, und ich rief Goethe zu: > Sagen Sie, ist Molly nicht da? <

Goethe lachte laut. Er ging zu seinem Tisch, schloß ein Schubfach auf, nahm eine kostbare lederne oder samtene Dose heraus, öffnete sie und hielt sie mir unter die Augen. Da lag klein, tadellos und schimmernd ein winziges Frauenbein auf dem dunklen Samt, ein entzückendes Bein, im Knie ein wenig gebogen, der Fuß nach unten gestreckt, in die zierlichsten Zehen spitz auslaufend.

Ich streckte die Hand aus und wollte das kleine Bein an mich nehmen, das mich ganz verliebt machte, aber sowie ich mit zwei Fingern zugreifen wollte, schien das Spielzeug sich mit einem winzigen Zuck zu bewegen, und es kam mir plötzlich der Verdacht, dies könne der Skorpion sein. Goethe schien das zu begreifen, schien sogar gerade dies gewollt und bezweckt zu haben, diese tiefe Verlegenheit, diesen zuckenden Zwiespalt von Begehren und Angst. Er hielt mir das reizende Skorpiönchen ganz nahe vors Gesicht, sah mich danach verlangen, sah mich davor zurückschauern, und dies schien ihm großes Vergnügen zu machen. Während er mich mit dem holden gefährlichen Ding neckte, war er wieder ganz alt geworden, uralte, tausend Jahre alt, mit schneeweißem Haar, und sein welkes Greisengesicht lachte still und lautlos, lachte heftig in sich hinein mit einem abgründigen Greisenhumor.“¹⁹³

¹⁹³ Hesse, Hermann: Der Steppenwolf. S. 107 – 108.

Der Ärger Harry Hallers über die Possen des alten Goethe, rühren daher, dass er diesen für zu alt hält, um sich wie ein Knabe aufzuführen. Erst spät gehen die eigentlichen Traumelemente los, das wandelnde Alter des Goethe, das Bein der Frau, welches sich zu einem Skorpion verwandelt und in einer Dose aufbewahrt wird und sein alberner Humor.

Das Ignorieren von ernsten Themen erinnert an die Haltung der jungen Frau, welche Haller kennen gelernt hatte, somit kann man darin einen Einfluss auf den Traum erkennen.

Insgesamt ist dieser Traum eine Verarbeitung von Gedanken, welchen sich Haller anscheinend nicht während des Tages stellen wollte und indem er mit der jungen Frau über seine Ängste sprach, kam dieser Traum zustande. Zugleich kann es ein Wunsch sein, sich vor Goethe, welchen er doch beleidigt hatte, sich zu rechtfertigen. Der erste richtig ausformulierte Traum im *Steppenwolf*, welcher zeitgleich ungewöhnlich lange ist und fast nur aus einem Gespräch besteht. Es ist eine Mischung aus gerade kürzlich Erlebtem und Gedanken, welche Harry Haller schon länger haben dürfte. Aber weder kann man ihn zu den Wunschträumen, noch zu den Angstträumen hinzuzählen. Der Traum beschreibt mehr den Seelenzustand Hallers, welchen Haller selbst nicht in Worte fassen kann.

Danach ereignet sich die ganze Handlung einer Veränderung von Harry Haller. Den krönenden Abschluss bildet ein Ball, bei welchem er sich zusammen mit Hermine, der jungen Frau, verabredet. Sie durchleben eine berauschte Ballnacht und zum Abschluss wird er in das „Magische Theater“ geführt, welches er die ganze Zeit gesucht hat. Ab dieser Passage vermischen sich endgültig Traum und Realität. Man könnte das gesamte Erlebnis des Theaters sowohl als Traum, als auch als Drogenhalluzination ansehen. Für den Drogenabusus, welcher die Wahrnehmung trübt, findet man folgenden Hinweis:

„Aus der Wandnische nahm er drei Gläschen und eine kleine drollige Flasche, nahm eine kleine exotische Schachtel aus farbigen Hölzern, schenkte aus der Flasche die drei Gläschen voll, nahm aus der Schachtel drei dünne, lange, gelbe Zigaretten, zog aus der seidenen Jacke ein Feuerzeug und bot uns Feuer an. Jeder von uns rauchte nun, in seinem Sessel zurückgelehnt, langsam seine Zigarette, deren Rauch dick wie Weihrauch war, und trank in kleinen langsamen Schlucken die herbsüße, wunderlich unbekannt und fremd schmeckende [sic!] Flüssigkeit, die in der Tat unendlich belebend und beglückend wirkte, als werde man mit Gas gefüllt und verliere seine Schwere. So saßen wir, rauchten in kleinen Zügen ruhten, nippten an den Gläsern, fühlten uns leicht und froh werden.“¹⁹⁴

¹⁹⁴ Hesse, Hermann: *Der Steppenwolf*. S. 185.

Dem Einfluss des Getränkes und der Rauchware erlegen, träumt Harry Haller diverse Sequenzen, welche ihn verwirren und erregen. Anfangs erkennt man nicht, dass es sich um Träume handelt, es finden sich doch in der Beschreibung der Halluzination zwei Hinweise auf Träume. Da die gesamte Theatersequenz sehr lange ist, werden nur diese zwei Abschnitte zitiert, um stellvertretend für den gesamten Traum zu stehen.

Diese zwei Abschnitte reichen aus, um als Gegenstück zu Hermann Hesses Frühwerk zu stehen.

Der erste Abschnitt, in welchem sich auch ein Hinweis auf den Traumzustand befindet, handelt von einem Wiedererleben Hallers aller seiner Liebesabenteuer:

„Vieles davon erlebte ich in Pablos kleinem Theater, und kein Tausendstel davon ist mit Worten zu sagen. Alle Mädchen, die ich je geliebt, waren nun mein, jede gab mir, was ur sie allein zu geben hatte, jeder gab ich, was nur sie von mir zu nehmen wußte. Viel Liebe, viel Wollust, viel Verwirrung auch und Leid bekam ich zu kosten, alle versäumte Liebe meines Lebens blühte in dieser Traumstunde zauberhaft in meinem Garten, keusche zarte Blumen, grelle lodernde Blumen, dunkle schnellwelkende Blumen, flackernde [sic!] Wollust, innige Träumerei, glühende Schwermut, angstvolles Sterben, strahlende Neugeburt. Ich fand Frauen, die nur eilig und im Sturm zu gewinnen waren, und andre, um welche lang und sorgfältig zu werben ein Glück war; jeder dämmernde Winkel meines Lebens tauchte wieder auf, in welchem einst, sei es nur eine Minute lang, die Stimme des Geschlechts mir gerufen, ein Frauenblick mich entzündet, [...] Die Frau mit den merkwürdigen tiefbraunen Augen unter flachshellem Haar war da, neben der ich einst eine Viertelstunde am Fenster im Gang eines Schnellzugs gestanden, und die später mehrmals in meinen Träumen erschienen war, [...]“¹⁹⁵

Hier werden verdeckt unter vielen sinnlichen Reizwahrnehmungen, die Erlebnisse aus dem Leben Hallers beschrieben. Von der frühesten Kindheit an, bis zu erst kürzlich erlebten Romanzen, alle Damen, welche Haller beschäftigt hatten, finden sich in diesem Traum wieder. Man kann ihn also zu den klassischen Erinnerungsträumen, innerhalb eines Drogenrausches, zählen.

Der zweite Ausschnitt, welcher sowohl als Hinweis auf einen gewaltigen Traum dient, als auch auf dessen Aufbau eingeht, folgt einige Sequenzen später, wo Haller auf Mozart trifft. Die Parallelen zum Goethe Traum weisen auf einen erneuten Traum hin.

¹⁹⁵ Hesse, Hermann: Der Steppenwolf. S. 213 – 214.

„Ich wandte mich um, durchfroren und beseligt von diesem Lachen, und da kam Mozart gegangen, lachend ging er an mir vorüber, schlenderte gelassen auf eine Logentüre zu, öffnete sie und trat ein, und ich folgte ihm begierig, dem Gott meiner Jugend, dem lebenslangen Ziel meiner Liebe und Verehrung. Die Musik erklang weiter. Mozart stand an der Logenbrüstung, vom Theater war nichts zu sehen, den grenzenlosen Raum füllte Finsternis.

>Sie sehen<, sagte Mozart, >es geht auch ohne Saxophon. Obwohl ich diesem famosen Instrument gewiß nicht zu nahe treten möchte. < >Wo sind wir? < fragte ich. Wir sind im letzten Akt des Don Giovanni, Leporello liegt schon auf den Knien. Eine vortreffliche Szene, und auch die Musik kann sich hören lassen, nun ja. Wenn sie auch noch allerlei sehr Menschliches in sich hat, man spürt doch schon das Jenseits heraus, das Lachen – nicht? [...]<“¹⁹⁶

Der Traum und der darin enthaltene Dialog, welcher an den Goethetraum erinnert, erstreckt sich über ein paar Seiten und ist hier nur mit einer aussagekräftigen Passage wiedergegeben.

Der *Steppenwolf* endet mit dem Erwachen Harrys aus der langen Traumsequenz vom *Magischen Theater*. Da dieses innerhalb des Werkes fast sechzig Seiten einnimmt, wurde es aus Platzgründen nicht vollständig zitiert. Harry Haller kommt wieder zu sich und erkennt, dass er geträumt haben muss, aber dieser Traum ihn zum Nachdenken über die eigene Person anregt. Über den eigenen Charakter und dessen Entwicklung.

Insgesamt kommen viel weniger Träume vor, welche primär nicht Einfluss auf das Handeln haben, aber die Gedankenwelt des Protagonisten aufzeigen. Das Verschwimmen von Traum und Realität gegen Ende der Erzählung, deutet an, dass ab nun der Traum viel mehr Einfluss haben kann. Er beschreibt nicht mehr nur Harry Hallers Zustand, sondern die Träume beginnen ihn zu verändern.

Auch in diesem Werk sind die zwei großen Träume essentiell für die Erzählung und den Handlungsstrang.

Doch Genaueres dazu in der quantitativen Untersuchung.

¹⁹⁶ Hesse, Hermann: *Der Steppenwolf*: S. 216 – 217.

8.5 Quantitative Analyse der Träume

Der Begriff Analyse greift wie oben bereits angedeutet, hier unter Umständen zu kurz. Es geht nicht darum, eine wirkliche Analyse nach dem Verständnis von Freud und/oder der Psychoanalyse und Traumdeutung zu schaffen. Es geht mehr um den Vergleich, ob und wie weit sich ein Einfluss Freud'scher Literatur innerhalb von Hermann Hesses Frühwerk nachweisen lassen kann. Anhand dieser Untersuchung möchte ich meine Auslegungen zur Kritik an der Einflusstheorie untermauern.

Der Traum innerhalb von Hesses Werken war nicht von Anfang an zugegen, beziehungsweise kam in manchen Werken vor, in anderen nicht.

Nimmt man eine chronologische Betrachtung vor, dann fällt auf, dass vor dem Jahre 1904, in welchem *Peter Camenzind* erschien, keine Einarbeitung von Träumen stattfand, so unter anderem auch an der Erzählung *Karl Eugen Eiselein* zu erkennen, welche 1903 erstmals abgedruckt wurde. Ein Jahr nach *Peter Camenzind* kam dann die Erzählung *Heumond* an die Öffentlichkeit und obwohl der Traum begann, bei unterschiedlichen Werken Hesses eine Rolle zu spielen, ist auch in dieser Erzählung wieder keiner vorhanden.

Ein regelrechter Anstieg der Träume lässt sich auch ohne genaue qualitative wie quantitative Untersuchung schon im Werk *Unterm Rad* erkennen, wobei die Träume das Seelenleben und den Werdegang des Protagonisten gut beschreiben. Dennoch erscheint zwei Jahre später, im Jahre 1908 eine weitere Erzählung, nämlich *Walther Kömpff*, worin keine Träume vorkommen und trotz Leidenszustand nicht geträumt wird. Tatsächlich jedoch findet bereits vor einer vermuteten Freudlektüre eine Auseinandersetzung mit Träumen statt. Nach der qualitativen Recherche der Träume nach dem Inhalt werden für den Überblick noch mal quantitativ die Träume nach Einteilung aufgelistet und verglichen. *Peter Camenzind* und *Unterm Rad* werden dabei wie geplant auf Anzahl der Träume, grobe Unterteilung in ihrem Wirken und Bedeutung für den Erzählstrang aufgeteilt. Dies wird auch so bei *Demian* und *Der Steppenwolf* gehandhabt. Die Träume werden danach auf ihre Entwicklung untereinander verglichen, ob es bemerkenswerte Veränderungen im Stil gibt.

Zusätzlich jedoch wird ein Raster nach Vorlage der Traumtypen bei Freud angelegt und nach Ähnlichkeiten gesucht, bei beiden letztgenannten Werken. Da sie ja in die vermutete Rezeptionszeit hineinfallen, sollten sich somit Wiedererkennungswerte ergeben. Oder eben auch nicht. Die genauere Auseinandersetzung mit dem Inhalt der Träume befindet sich im Traumkapitel.

Beispiel Allgemeiner Raster

<u>Träume und Traumarten</u>	<u>Anzahl</u>	<u>Sonstige Bemerkungen</u>
<u>Träume insgesamt</u>		
<u>Wunschtraum</u>		
<u>Angsttraum</u>		
<u>Prophetischer Traum</u>		
<u>Erinnerungstraum</u>		
<u>Lusttraum</u>		
<u>Mischträume</u>		

Bedeutung der Träume für den Erzählstrang:

Beispiel Freuds Traumtypenraster

<u>Träume und Traumarten</u>	<u>Anzahl</u>	<u>Sonstige Bemerkungen</u>
<u>Insgesamt Traumanzahl</u>		
<u>Der prophetische Traum</u>		
<u>Äußerer subjektiver Traumreiz</u>		
<u>Innerer subjektiver Traumreiz</u>		
<u>Innerer organischer Traumreiz</u>		
<u>Rein psychischer Traumreiz</u>		
<u>Wunscherfüllender Traum: infantil</u>		
<u>Wunscherfüllender Traum: Nervenreiz</u>		
<u>Typischer Traum: Prüfung</u>		
<u>Typischer Traum: Verlegenheit</u>		
<u>Typischer Traum: Tod eines geliebten M.</u>		
<u>Traumsymbole</u>		

Analyse der Übereinstimmungen:

8.6 Allgemeiner Raster für Peter Camenzind

<u>Träume und Traumarten</u>	<u>Anzahl</u>	<u>Sonstige Bemerkungen</u>
<u>Träume insgesamt</u>	2	
<u>Wunschtraum</u>		
<u>Angsttraum</u>		
<u>Prophetischer Traum</u>		
<u>Erinnerungstraum</u>	2	Einer davon ist nicht ausformuliert.
<u>Lusttraum</u>		
<u>Mischträume</u>		

Bedeutung der Träume für den Erzählstrang:

Peter Camenzind träumt kaum, es befindet sich nur ein ausformulierter Traum innerhalb der Erzählung und ein zweites Mal wird ein Traum angesprochen. Bei beiden sind Kindheitserinnerungen Gegenstand und ausgelöst werden sie durch einen direkten Gegenwartsbezug. Einmal durch seinen olfaktorischen Sinn durch das Terpentin, das zweite Mal durch seine beschämten Gefühle.

Wie bereits im ersten Teil der Traumzählung erwähnt, sind die Träume für die Szene ein erläuternder Bestandteil, doch viel Einfluss nehmen seine Träume nicht auf ihn. Es scheint, als ob Hermann Hesse die Träume nur zum Abrunden des Erzählstranges genommen hat. Die Träume sind noch nicht so wichtig innerhalb seiner Erzählung.

8.7 Allgemeiner Raster für Unterm Rad

<u>Träume und Traumarten</u>	<u>Anzahl</u>	<u>Sonstige Bemerkungen</u>
<u>Träume insgesamt</u>	11	
<u>Wunschtraum</u>	1	
<u>Angsttraum</u>	4	
<u>Prophetischer Traum</u>	1	
<u>Erinnerungstraum</u>	3	
<u>Lusttraum</u>	1	
<u>Mischträume</u>	1	Kombination aus Angst und Lusttraum.

Bedeutung der Träume für den Erzählstrang:

Hans Giebenrath holt in seinen Träumen teilweise durch Erinnerungen seine verlorene Kindheit nach, er erlebt immer wieder Stresssituationen, welche ihm Angst machen und lassen ihn innerhalb der Geschichte immer abgehetzter werden.

Der Traum symbolisiert die immer weiter voranschreitende Zerstörung von Hans Giebenraths Geist und Seele. Sie gewähren Einblick hinter die Fassade des Musterschülers und sind somit ein wichtiger Bestandteil der Erzählung. Die Träume lenken ihn und bestärken ihn in seiner Verwirrung, seiner empfundenen Einsamkeit. Sie sorgen dafür, dass er auch in der Nacht nicht zur Ruhe kommt und mit seinem Leben konfrontiert wird, wodurch ihm mit der Zeit klar wird, dass er eigentlich nicht glücklich ist. Dass er den Wunsch des Musterschülers und Gelehrten nur aufgrund seiner Lehrer und seines Vaters hat, aber nicht, weil er es selbst will.

Seine Träume weisen ihn immer wieder darauf hin und beginnen ihn auch untertags zu entführen und deuten auch seinen bevorstehenden Tod und den damit verbundenen Wunsch an.

Die Träume erleichtern die Erzählstruktur, weil sie Einblicke in Gefühlszustände und Befindlichkeiten gewähren, welche Hans Giebenrath selbst nicht hätte beschreiben können.

8.8 Allgemeiner Raster für Demian

<u>Träume und Traumarten</u>	<u>Anzahl</u>	<u>Sonstige Bemerkungen</u>
<u>Träume insgesamt</u>	20	
<u>Wunschtraum</u>	2	
<u>Angsttraum</u>	5	
<u>Prophetischer Traum</u>	3	
<u>Erinnerungstraum</u>	3	
<u>Lusttraum</u>	3	
<u>Mischträume</u>	4	Jeweils einmal Angst mit Lust, Erinnerung und Prophezeiung, einmal Lust mit Prophezeiung.

Bedeutung der Träume für den Erzählstrang:

Wie man schon bei der Inhaltsauflistung der Träume erkennen kann, sind die Träume spätestens jetzt ein wichtiger Bestandteil der Erzählung geworden. Sie zeigen nicht nur die Wünsche und Ängste des Protagonisten auf, sie können auch Bezug zur Zukunft nehmen und die Handlung des jungen Emil Sinclair beeinflussen.

Er erlebt nicht nur schreckliche Ereignisse durch seine Träume wieder, sondern erfährt auch einen Lustgewinn in an sich nach außen wirkenden Angstträumen, indem er seinen Peiniger durch einen von ihm bewunderten Menschen ersetzt.

Die Träume leiten ihn sogar an, Bilder zu malen, er versucht darin etwas wieder zu erkennen, seinen Werdegang auszuwählen.

Die Träume haben somit einen wichtigen Einfluss auf den Erzählstrang, ohne sie wären viele Aktionen nicht erklärbar. Hesse benutzt hier die Träume nicht nur als Ergänzung zur Beschreibung des Gefühlslebens des Protagonisten, sondern auch um die kommenden Handlungen und Geschehnisse anzukündigen.

8.9 Allgemeiner Raster für Der Steppenwolf

<u>Träume und Traumarten</u>	<u>Anzahl</u>	<u>Sonstige Bemerkungen</u>
<u>Träume insgesamt</u>	5	Davon aber nur drei ausformuliert, zwei als Traumfremdbeobachtung beschrieben.
<u>Wunschtraum</u>	1	
<u>Angsttraum</u>		
<u>Prophetischer Traum</u>		
<u>Erinnerungstraum</u>		
<u>Lusttraum</u>		
<u>Mischträume</u>	1	Mischung aus Wunsch, Angst, Lust und Erinnerung samt Drogeneinfluss.

Bedeutung der Träume für den Erzählstrang:

Die Gesamtanzahl der Träume ist sehr gering, die der ausformulierten beläuft sich auf lediglich zwei. Beide Träume zeichnen sich durch ihre eklatante Länge aus, welche auf dem Papier mehr als ein Viertel des Buches einnehmen.

Es sind Dialogträume, in welchen auch Wünsche von Harry Haller angesprochen werden, aber immer aus seiner Sicht beschrieben, ähnlich wie bei *Demian*. Er redet viel innerhalb seiner Träume, die Handlung wird dadurch deutlich reduziert. Die Gespräche innerhalb der Träume sind unterschiedliche Meinungen, welche er selbst vertritt und die so zum Vorschein kommen, was auch eine Anspielung auf die tausend Seelen in einer Brust wären.

Vor allem der letzte Traum ist für die Geschichte von großer Bedeutung. Auch wenn er nicht sofort als Traum erkannt wird, sondern lediglich als „Magisches Theater“ bezeichnet wird, so finden sich, wie bereits oben beschrieben, Hinweise auf einen Traum. Ohne diesen gäbe es keinen Abschluss innerhalb des Werkes, keine Erlösung. Der Traum ist nicht mehr nur Mittel zum Erzählen und zum Begründen der Geschichte, er ist nicht mehr Bestandteil der Erzählung, er ist die Erzählung geworden.

8.10 Freuds Traumtypenraster für Demian

<u>Träume und Traumarten</u>	<u>Anzahl</u>	<u>Sonstige Bemerkungen</u>
<u>Insgesamt Traumanzahl</u>	20	Selben Träume wie im allgemeinen Raster.
<u>Der prophetische Traum</u>	3	
<u>Äußerer subjektiver Traumreiz</u>	1	Granateneinschlag
<u>Innerer subjektiver Traumreiz</u>	1	
<u>Innerer organischer Traumreiz</u>		
<u>Rein psychischer Traumreiz</u>		
<u>Wunscherfüllender Traum: infantil</u>		
<u>Wunscherfüllender Traum: Nervenreiz</u>		
<u>Typischer Traum: Prüfung</u>		
<u>Typischer Traum: Verlegenheit</u>		
<u>Typischer Traum: Tod eines geliebten M.</u>	1	Vatermord ähnlich
<u>Traumsymbole</u>	4	Der Wappenvogel, Flugtraum, Frau Eva als Zufluchtsort

Analyse der Übereinstimmungen:

Von den insgesamt zwanzig Träumen, kann man zehn Träume innerhalb von Freuds Traumdeutung wiedererkennen, wobei darin nicht nur die von ihm ausgearbeiteten Thesen enthalten sind, sondern ja auch die bereits bekannten und von ihm falsifizierten.

Der Tod eines geliebten Menschen, beziehungsweise den Vatermord, welchen Freud aus dem Konkurrenzverhalten zwischen Vater und Sohn interpretiert, erinnert neben den Symbolen am Stärksten an die Lektüre. Das Beispiel des Vatermordes führt Freud innerhalb seiner Deutung als Reifeprozess an, so wird es zwar nicht bei Hesse gehandhabt, aber das Motiv ist das gleiche.

Das Symbol des Flugtraumes, als auch der großen Frau, in welche die Menschenmassen wie in einem Gebirge Schutz suchen, also in dessen Höhlen haben großen Wiedererkennungswert mit den aufgelisteten Symbolen innerhalb Freuds Traumdeutung.

Dennoch muss man sagen, dass von den herausgearbeiteten Träumen lediglich fünf wirklich größere Übereinstimmungen mit Freuds Modell aufweisen.

8.11 Freuds Traumtypenraster für Steppenwolf

<u>Träume und Traumarten</u>	<u>Anzahl</u>	<u>Sonstige Bemerkungen</u>
<u>Insgesamt Traumanzahl</u>	5	Selben Träume wie beim Allgemeinraster.
<u>Der prophetische Traum</u>		
<u>Äußerer subjektiver Traumreiz</u>		
<u>Innerer subjektiver Traumreiz</u>	1	Ärger über Goethe
<u>Innerer organischer Traumreiz</u>		
<u>Rein psychischer Traumreiz</u>		
<u>Wunscherfüllender Traum: infantil</u>		
<u>Wunscherfüllender Traum: Nervenreiz</u>		
<u>Typischer Traum: Prüfung</u>		
<u>Typischer Traum: Verlegenheit</u>		
<u>Typischer Traum: Tod eines geliebten M.</u>	1	Nicht im Zitat enthalten, der Mord an Hermine.
<u>Traumsymbole</u>		

Analyse der Übereinstimmungen:

Beim *Steppenwolf* macht die geringe Traumanzahl eine genauere Zuordnung fast unmöglich. Der Goethetraum kann noch mit einem inneren subjektiven Traumreiz verbunden werden, weil sich Harry Haller vor dem Einschlafen theoretisch über die Auseinandersetzung wegen Goethe Gedanken gemacht haben könnte, aber spätestens beim Traumtheater erfolgt nur eine Mischung aus der Erzählung des bisherigen Lebens, ein Dialog mit Mozart und dem Mord an Hermine, wobei dieser dann wirklich passiert ist.

Da die zweite Traumpassage generell als Ergebnis von verhaltensverändernden Substanzen zu sehen ist, ist das Raster kaum anpassbar.

Hier definiert Hesse auch den Traum neu, indem er dem Protagonisten zwar passiert, er aber aktiv auf den Verlauf Einfluss nehmen kann, durch Wort und Tat. Die Handlung des Traumes selbst aber unterscheidet sich oft wenig von der Realität, das Phantastische passiert fast beiläufig.

Der Traum ist hier weitaus komplexer, als die beiden Raster es darstellen könnten.

9. Vergleich der vier Erzählungen

Vergleicht man die Träume, so erkennt man eine qualitative Zunahme der Bedeutung der Träume bei Hesse. Quantitativ erkennt man in seinem Frühwerk auch einen Anstieg, welcher dann im Vergleich zum *Steppenwolf* eine hohe Zahl an Träumen beinhaltet, im späteren Schaffen aber abzunehmen scheint.

Dieser Eindruck ist aber nur teilweise richtig, da er sich nur zufälligerweise durch die Auswahl der Werke bietet. Während in *Demian* sich viele Träume befinden, so kann man in der Erzählung *Knulp*, welche im selben Jahr erschien, nur einen einzigen Traum entdecken, in welchem der Protagonist unter Tränen an sein väterliches Haus erinnert wird.¹⁹⁷

Oder in der Erzählung *Klingsors letzter Sommer*, welche fast acht Jahre nach *Unterm Rad* erschienen ist, weist nur zwei ausformulierte Träume auf, wobei einer als Lusttraum mit vielen Frauen gelesen werden kann¹⁹⁸, der andere ein Albtraum¹⁹⁹ ist, in welchem er gefoltert wird. Ergänzt werden kann diese Beobachtung noch durch der Roman *Roßhalde*, in welchem nur ein einziger Traum vorkommt und zwar der Angsttraum²⁰⁰ des Sohnes Pierre. Erschienen ist dieser Roman im Jahr 1914, wo auch die früheste Freudlektüre vermutet wird.

Den genauen Einfluss der rezipierten Lektüre kann man nicht nachweisen, beziehungsweise den negativen Einfluss, wieso etwas genau einen Autor nicht in seinem Schaffen beeinflusst hat, spricht zwar rezipiert aber nicht adaptiert wurde. Wobei dieser Punkt im Kapitell schon beleuchtet und kritisiert wurde.

Der qualitativen Suche nach den Träumen aus den vier Beispielwerken, samt deren Bedeutung, folgte eine kurze quantitative Aufschlüsselung zur Übersicht. Dabei fällt vor allem auf, dass die Traumtypen bei Freud sich nur in geringen Maßen bei Hesse wiederfinden.

Vergleicht man nun die Werke anhand von Quantität und Qualität der Träume, so kann man folgendes Ergebnis erkennen und interpretieren.

In *Peter Camenzind* finden sich noch kaum Träume, lediglich zwei, wobei nur einer voll ausformuliert ist. Für die Erzählung selbst sind sie nebensächlich. Wirklich an Bedeutung gewinnen die Träume in Hesses Frühwerk ab *Unterm Rad*, wo ein qualitativer wie quantitativer Anstieg im Vergleich zu *Peter Camenzind* stattfindet.

¹⁹⁷ Hesse, Hermann: *Knulp*. S. 87.

¹⁹⁸ Hesse, Hermann: *Klingsors letzter Sommer*. S. 20 - 21.

¹⁹⁹ Hesse, Hermann: *Klingsors letzter Sommer*. S. 104.

²⁰⁰ Hesse, Hermann: *Roßhalde*. S. 107 – 110.

Wie oben bereits angeführt, nimmt die Bedeutung der Träume zu, da sie das Seelenleben des jungen Hans Giebenrath widerspiegeln, aber fast ausschließlich nur den Status Quo darstellen.

Der Aspekt der Prophezeiung und der Steuerung des Protagonisten durch die Träume wird bei *Demian* offensichtlich. Im Vergleich zu den Vorgängerwerken beschreiben sie nicht mehr nur den Zustand, sondern beeinflussen auch die zukünftigen Handlungen, indem sie ihn auf die Suche nach einem Menschen gehen lassen, welchen er zuvor auch versucht hat abzubilden. Die Träume bringen Emil Sinclair dazu, in den Augen der Welt vernünftiger zu werden und sich mit sich selbst auseinander zu setzen und seine schulische Karriere abzuschließen, um zu studieren.

Der größere Abstand zwischen *Demian* und *Steppenwolf* zeigt auf, dass sich die Träume auch weiterhin entwickelt haben. Ihre Anzahl nimmt ab, die Qualität aber zu. Sie sind nicht mehr nur Beschreiber einer Handlung, oder eines Gefühlszustandes, sie sind zumindest beim *Steppenwolf* selbst zum Schauplatz der Handlung geworden.

In allen vier genauer betrachteten Werken, sowie in den Werken, welche sonst in diesen Zeitraum fallen und nicht zitiert wurden, fällt auf, dass eine Zunahme der Träume stattfindet und sie eine immer wichtigere Rolle innerhalb der Erzählungen übernehmen. Dennoch ist es kein stringenter Verlauf von Zunahme und Bedeutung, weil immer wieder auch Werke erscheinen²⁰¹, in welchen anscheinend die Bedeutung wieder abnimmt.

Die Nachvollziehbarkeit durch den Vergleich der Traumtypen bei Freud und den Träumen bei Hesse wirkt etwas unstimmig, aus dem Grund heraus, dass Hesse die Träume anders beschreibt, als sie von Freud beobachtet wurden. Große Bedeutung misst Freud dem Seelenleben des Protagonisten bei, aus welchem sich die Träume bilden, während bei Freud vor allem die Einflüsse um den Träumenden und die Traumsymbole eine Rolle spielen. Die meisten Übereinstimmungen findet man bei *Demian*, wo eben jene Symbole auftauchen, aber auch nur bei einem Bruchteil der enthaltenen Träume. Selbst die kindliche Erinnerung des Traum Inhaltes bei Hesse unterscheidet sich bei der kindlichen Wunscherfüllung innerhalb des Traumes bei Freud.

Dies kann nun zu folgender Annahme führen.

²⁰¹ Wie oben angeführt.

10. Conclusio

Hesse hat sich schon lange vor seiner ersten Therapie und der vermuteten Lektüre der Traumdeutung und der Vorlesung zur Psychoanalyse mit Träumen eingehender beschäftigt. Sie fließen schon in seinen ersten Erzählungen ein.

Das Interesse kann nicht erst durch die Lektüre geweckt worden sein. Einen Kontakt zwischen Hesse und Freud gab es ja erst nach *Peter Camenzind*, wo schon die ersten Träume aufgetreten sind. Man kann nun vermuten, dass Hesse aus eigenem Interesse heraus sich mit der Traumdeutung beschäftigt hat, nachdem er schon in Therapien davon gehört hat. Es fällt auf, dass er bereits 1906 sehr viel auf Träume als Stilmittel zurückgreift, aber erst später in Kontakt mit dem medizinwissenschaftlichen Aspekt der Traumdeutung gerät. Nach der Einflusstheorie müsste aber schon vorher ein Einfluss stattgefunden haben, doch laut der Fachliteratur hat es frühestens acht Jahre nach *Unterm Rad* eine Auseinandersetzung mit Freud'scher Lektüre gegeben.

Einen Rückschluss auf die Art der Beeinflussung kann man daraus somit nicht ziehen. Eventuell hat er mehr Anregungen zu seinen Gedanken gesucht, jedoch wurden von den Traumtypen und den Traumbeispielen von Freud kaum welche in Hesses Werk wiederentdeckt. Natürlich hat eine Beeinflussung stattgefunden, jedes Werk beeinflusst uns in irgendeiner Weise, frei nach dem Prinzip der Sprachwissenschaft, dass man nie nicht kommunizieren kann. Genauso kann uns ein Werk inspirieren, indem wir auf der einen Seite Anregung dadurch finden, aber auch auf der anderen Seite eine Abschreckung erfahren, indem wir bewusst nicht auf das Gelesene eingehen.

Diesen Anregungen und Abschreckungen wird auch Hermann Hesse erlegen sein, aber dennoch kann man deswegen nicht das Ausmaß der Beeinflussung nachvollziehen, auch nicht durch die Reduktion auf das biographische Einflussmodell.

11. Bildquellen:

Corbato 23. 8. 18.
Liebster Herr Lupo das frome Klaffen
mit dem "Peter Camenzind" mit
Ganzen Gopelz ist, mochte from
garnet zum Dank für from
Aufsatz in der frome Zeit: d'impf-
bar & Psychoanalyse in Land
Häcker.
Freud

Abbildung 1: Postkarte von Freud an Hesse, geschrieben am 23.08.1918, Eigenaufnahme, angefertigt in Calw, Hermann-Hesse-Museum, am 07.02.2015.

12. Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Hermann Hesse

- Hesse, Hermann: Demian. Die Geschichte von Emil Sinclairs Jugend. Entstanden 1917. Erste Buchausgabe, unter dem Pseudonym Emil Sinclair 1919. Erste Auflage 2007. Suhrkamp Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main 2007.
- Hesse, Hermann: Der Steppenwolf. Erstausgabe 1927. Erste Auflage 2002. Suhrkamp Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main 2002.
- Hesse, Hermann: Heumond. Nach der Vorlage des Erstdruckes in der "Die neue Rundschau" 1905. Suhrkamp Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main 1985.
- Hesse, Hermann: Karl Eugen Eiselein. Erzählung. Nach der Vorlage des Erstdruckes in der "Neue Zürcher Zeitung" 1903. Suhrkamp Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main 1985.
- Hesse, Hermann: Klein und Wagner. Novelle. Suhrkamp Taschenbuch 116. Erste Auflage. Aus Band 3 der "Gesammelten Dichtungen". Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1973.
- Hesse, Hermann: Klingsors letzter Sommer. Erzählung. Nach Vorlage des Erstdrucks in der "Die neue Rundschau" 1919, Suhrkamp Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main 1985.
- Hesse, Hermann: Knulp. Drei Geschichten aus dem Leben Knulps. Erstausgabe 1914. Suhrkamp Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main 1949.
- Hesse, Hermann: Peter Camenzind. Erzählung. 28. Auflage. Suhrkamp Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main 2014.
- Hesse, Hermann: Roßhalde. Roman. Suhrkamp Verlag, Berlin 1980.
- Hesse, Hermann: Unterm Rad. Erzählung. Erste Buchausgabe: Berlin 1906. Der vorliegende Text folgt dem ersten Band >Hermann Hesse, Ausgewählte Werke<, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1994. Suhrkamp Taschenbuchverlag, Erste Auflage, Frankfurt am Main 2002.
- Hesse, Hermann: Walther Kömpff. Erzählung. Erstdruck 1908. Suhrkamp Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main 1985.

Briefe und Tagebücher Hermann Hesses:

- Hesse, Hermann: Gesammelte Briefe. Erster Band 1895-1921. Ursula und Volker Michels (Hrsg.) Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1973.
- Hesse, Hermann: Gesammelte Briefe. Vierter Band 1949-1962. Volker Michels (Hrsg.) Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1986.
- Hesse, Hermann: Briefwechsel 1903-1938. Hermann Hesse – Stefan Zweig, Volker Michels (Hrsg.), Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2006.
- Hesse, Hermann: Briefwechsel 1945-1959. Hermann Hesse – Peter Suhrkamp. Siegfried Unseld (Hrsg.) Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1969.

Sigmund Freud

- Freud, Sigmund: Die Traumdeutung. Nachdruck. Dem vorliegenden Text liegt die Ausgabe von 1925 zugrunde. Nikol Verlagsgesellschaft mbH&Co. KG, Hamburg 2010.
- Freud, Sigmund: Vorlesung zur Einführung in die Psychoanalyse. Nachdruck. Dem vorliegenden Text liegt die Ausgabe von 1924/33 zugrunde. Nikol Verlagsgesellschaft GmbH&Co. KG, Hamburg 2010.
- Freud, Sigmund: Der Wahn und die Träume in W. Jensens "Gradiva", IN: Sigmund Freud. Der Dichter und das Phantasieren. Schriften zur Kunst und Kultur. Oliver Jahraus (Hrsg.), Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart 2010.
- Freud, Sigmund: Der Dichter und das Phantasieren, IN: Sigmund Freud. Der Dichter und das Phantasieren. Schriften zur Kunst und Kultur. Oliver Jahraus (Hrsg.), Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart 2010.

Verschiedene Autoren

- Mann, Thomas: Reden, Briefe, Notizen, Betrachtungen. Bernd Urban (Hrsg.) Freud und die Psychoanalyse. Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1991.

Sekundärliteratur:

Monographien:

- Bloom, Harold: Einfluss-Angst. Eine Theorie der Dichtung. Aus dem amerikanischen Englisch von Angelika Schweikhart. Nexus 4. Stroemfeld Verlag, Frankfurt am Main 1995.
- Cremerius, Johannes: Freud und die Dichter. Kore Verlag GmbH. Freiburg i. Br. 1995.
- Decker, Gunnar: Der Zauber des Anfangs. Das kleine Hesse-Lexikon. Erweiterte und verbesserte Ausgabe des Reclam-Bandes >Hesse-ABC< Leipzig 2002, Aufbau Verlagsgruppe GmbH, Berlin 2007.
- Michels, Volker: Hermann Hesse. Jahre am Bodensee. Erinnerungen, Betrachtungen, Briefe und Gedichte. Volker Michels (Hrsg.), Insel Verlag, Berlin 2010.
- Pfeifer, Martin: Hesse Kommentar zu sämtlichen Werken. Überarbeitete und erweiterte Ausgabe des 1980 im Winkler Verlag, München, erschienenen Werkes. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1990.
- Simons, Oliver: Literaturtheorie zur Einführung. 1. Auflage. Junius Hamburg Verlag, Hamburg 2009.
- Stolte, Heinz: Hermann Hesse. Weltscheu und Lebensliebe. Hansa-Verlag. Hamburg 1971.

Sammelbände / Aufsätze

- Antonsen, Jan Erik: Psychoanalyse. IN: Literaturtheorien des 20. Jahrhunderts. 1. Auflage. Ulrich Schmid (Hrsg.), Reclam Bibliothek jun. G.m.b.H, Stuttgart 2010.
- Baumann, Günter: Es geht bis aufs Blut und tut weh. Aber es fördert...Hermann Hesse und die Psychologie C.G. Jungs. IN: Hermann Hesse und die Psychoanalyse. Kunst als Therapie. 9. Internationales Hermann-Hesse-Kolloquium in Calw 1997. Limberg, Michael (Hrsg.), Bernhard Gengenbach Verlag, Calw 1997.
- Cremerius, Johannes: Hermann Hesse und Sigmund Freud. Hesses Freud-Rezeption und sein öffentliches Eintreten für die Psychoanalyse. IN: Hermann Hesse und die Psychoanalyse. Kunst als Therapie. 9. Internationales Hermann-Hesse-Kolloquium in Calw 1997. Limberg, Michael (Hrsg.), Bernhard Gengenbach Verlag, Calw 1997.
- Cremerius, Johannes: Schuld und Sühne ohne Ende. Hermann Hesses psychotherapeutische Erfahrungen. IN: Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik, Band 17-1983. Walter Schönau (Hrsg.), Amsterdam 1983.
- Limberg, Michael: "Der Schatten meines Vaters als Verfolger". Hermann Hesse und sein Vater, IN: Hermann Hesse und die Psychoanalyse. Kunst als Therapie. 9. Internationales Hermann-Hesse-Kolloquium in Calw 1997. Limberg, Michael (Hrsg.), Bernhard Gengenbach Verlag, Calw 1997.
- Marcuse, Ludwig: Freuds Ästhetik, IN: Psychoanalytische Literaturkritik. Kritische Information. Reinhold Wolff (Hrsg.), Wilhelm Fink Verlag, München 1975.
- Michels, Volker: Die Stimme der Seele im Traum. Traumbilder und Traumbewußtsein bei Hermann Hesse, IN: Hermann Hesse und die Psychoanalyse. Kunst als Therapie. 9. Internationales Hermann-Hesse-Kolloquium in Calw 1997. Limberg, Michael (Hrsg.), Bernhard Gengenbach Verlag, Calw 1997.
- Rohrwasser, Michael: Der Gemeinplatz der Psychoanalyse und Wiener Moderne. Eine Kritik des Einfluss-Modells, IN: Arthur Schnitzler im zwanzigsten Jahrhundert. Konstanze Fliedl (Hrsg.), Picus Verlag Wien Ges.m.b.H., Wien 2003.
- Schmid, Ulrich: Psychoanalyse. IN: Literaturtheorien des 20. Jahrhunderts. 1. Auflage. Ulrich Schmid (Hrsg.), Reclam Bibliothek jun. G.m.b.H, Stuttgart 2010.
- Seljak, Anton: Intertextualität. IN: Literaturtheorien des 20. Jahrhunderts. 1. Auflage. Ulrich Schmid (Hrsg.), Reclam Bibliothek jun. G.m.b.H, Stuttgart 2010.
- Simonis, Linda: Biographische Ansätze. IN: Literaturtheorien des 20. Jahrhunderts. 1. Auflage. Ulrich Schmid (Hrsg.), Reclam Bibliothek jun. G.m.b.H, Stuttgart 2010.
-

Bibliographien:

- Below, Jürgen: Hermann Hesse. Bibliographie. Sekundärliteratur 1899-2007. Band 1. Walter de Gruyter Verlag-Berlin-New York, Frankfurt am Main 2007.

Internetquellen:

Aufsätze:

- Universitätsklinikum Heidelberg: Weidmann, Bernd: Albert Fraenkel – Gründer des Speyrhofs- Leben, Werk und Wirkung. Kliniken Schmieder. Zuletzt aufgerufen am 21.03.2016, um 11:24: http://www.thoraxklinik-heidelberg.de/fileadmin/3th_startseiten/Verschiedenes/Fraenkel_Schmiederkliniken.pdf

Zeitungen

Neue Zürcher Zeitung

- Lütkehaus, Ludger: Diesseits des Lustprinzips. Zum Tod des deutschen Psychoanalytikers Johannes Cremerius. Ausgabe vom 25.3.2002, Seite 26, zuletzt aufgerufen am 16.02.2016, um 21:10: <http://www.nzz.ch/article825E1-1.380509>

Verwendete Nachschlagwerke und Lexika:

- Duden: Das Fremdwörterbuch. 11., vollständige überarbeitete und aktualisierte Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Auf der Grundlage der aktuellen amtlichen Rechtschreibregeln. Band 5. Duden Verlag, Berlin 2015.
- Griechisch-deutsches Handwörterbuch. Nachdruck der dritten Auflage bearbeitet von M. Sengebusch. Erster Band A-K, W. Pape (Hrsg.). Akademische Druck und Verlagsanstalt Graz-Austria, Graz 1954.
- Griechisch-deutsches Handwörterbuch. Nachdruck der dritten Auflage bearbeitet von M. Sengebusch. Zweiter Band L-O, W. Pape (Hrsg.). Akademische Druck und Verlagsanstalt Graz-Austria, Graz 1954.
- Lexikon der Psychologie. Wörterbuch. Handbuch. Studienbuch. Thomas Städtler (Hrsg.) Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1998.

13. Abstract

Der Traum in Hermann Hesses Frühwerk (1904-1919) steht im Zentrum dieser Diplomarbeit.

Ausgehend von bestehender Fachliteratur zum Thema: „Hermann Hesse und Sigmund Freud“ beschäftigt sich die Untersuchung genau mit dem vermuteten Einfluss der „Traumdeutung“ auf Hermann Hesses literarisches Schaffen. Es wird angegeben, dass Hesse sich mit der Psychoanalyse, als auch der Traumdeutung ausgelöst durch seine Therapien, genauer beginnt auseinander zu setzen und sich dies auch auf seinen Schreibprozess auswirkt.

Nachdem ein kurzer Überblick über bestehende Fachliteratur zu diesem Thema und den dazu bestehenden Theorien gegeben wird, folgt eine Auseinandersetzung mit Sigmund Freuds „Traumdeutung“ und einer repräsentativen Auswahl aus Hermann Hesses Werk. Die Ergebnisse zu den Traumarten, deren Anzahl und Auswirkungen auf die Geschichte wird dann mit Freuds Werk verglichen, um eventuell bestehende Ähnlichkeiten heraus zu arbeiten. Zur Veranschaulichung wurden sie dann in einem Raster dargestellt und interpretiert.